Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

157 (9.6.1935)

Visual Library

Pfingstausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Uebergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931; Postscheckk. Karlsruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Ausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Sonntag, den 9. Juni 1935 — 9. Jahrgang / Folge 157/262

Italienische Kritik am Völkerbund

Große Kammermehrheit für Laval — 1500 neue englische Kriegsflugzeuge — Abrechnung mit einem Konjunkturritter

Streiflichter

Künstliche Nervosität Die letzten Wochen standen im Zeichen eines rücksichtslosen Angriffes auf die Stabilität der französischen Währung. Es ist kaum anzunehmen, daß nur das innerfranzösische Spekulantentum seine Hände im Spiel hatte, man ist in eingeweihten Kreisen vielmehr der Meinung, daß auch gewisse ausländische Kreise ein starkes Interesse an der Abwertung des Franken hatten, um die scheinbaren Erfolge einer sehr umstrittenen Währungspolitik nicht zum Schaden der eigenen wirtschaftlichen Entwicklung sich auslaufen zu lassen.

Es ist bemerkenswert, daß fast alle großen Wirtschaftsstaaten es seit geraumer Zeit für zweckmäßig erachten, ihre Währung abzuwerten, um dadurch handelspolitische Erfolge erzielen zu können. Aber es scheint uns an der Zeit, einmal die Frage aufzuwerfen, ob es fair ist, eine Devalvationspolitik zugleich durch besonders hohe Schutzzölle wirkungsvoller zu gestalten? Solche Methoden sind weder vornehm, noch auf die Dauer als zweckmäßig anzusprechen und laufen soliden und moralischen Wirtschaftsauffassungen zuwider.

Wenn man in den letzten Tagen sich sogar an den deutschen Börsen versucht hat, unnatürliche Kursentwicklungen herbeizuführen, dann ist es ein Gebot der Stunde, hier ein gewissenloses Spekulantentum und vertrauensschwaches Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß eine „Flucht in die Sachwerte" sich eines Tages sehr leicht zum eigenen Schaden von Börsenjobbern und Effektensammlern auswirken kann; denn ein unmotivierter Anstieg der Kurse ist nie natürlich und pflegt sehr bald einem Kurssturz der übersteigerten Werte Platz zu machen, der sicherlich in dem Augenblick eintritt, in dem die Gefahr für den französischen Franken als beseitigt gilt.

Wir in Deutschland wissen auf jeden Fall, daß Manöver, wie wir sie in Frankreich erlebten, von vornherein an der Vertrauensbasis scheitern, die durch wiederholte Erklärungen des Führers und des Reichsbankpräsidenten getroffen wurden, nach denen die Sicherung und Erhaltung der deutschen Währung ein eisernes Gebot ist. Deutschland hat sich daran gewöhnt, daß die großen vom Führer aufgezeichneten Linien nicht nur eine Verpflichtung, sondern auch die feste Führung für jeden einzelnen in sich bergen.

•

Sir Samuel Hoare „Zu allem befähigt", dieses Prädikat verdient Sir Samuel, der heute im 55. Jahre seines Lebens das Amt des britischen Außenministers übernimmt, als ein Mann, der trotz seiner Arbeit für das Empire politisch weit weniger bekannt ist, als man allgemein annehmen sollte, in erster Linie. Sir Samuel Hoare kann es für sich in Anspruch nehmen, vielseitig genannt zu werden. Man findet seinen Namen in den letzten Jahrzehnten nicht nur auf allen Gebieten des englischen öffentlichen Lebens, sondern der Name Hoare prangt auch auf den Nennungslisten für Eiskunstläufe im St. Moritz. Nach seiner Ausbildung in Harrow und Oxford wurde er im Jahre 1905 Privatsekretär des damaligen Kolonialministers. Während des Krieges lebte er teilweise in Rußland und brachte neben einer umfassenden Kenntnis der russischen Sprache auch einen umfassenden Ueberblick über russische Verhältnisse mit nach Hause. Die Luft war Hoares Steckenpferd, und er flog in der Zeit, in der er die Leitung des Luftfahrtministeriums hatte, verschiedentlich nach Indien und eignete sich umfassende Kenntnisse in der Indienfrage an, um schließlich dank dieses Wissens Staatssekretär für Indien zu werden. Mit der jetzt verabschiedeten Verfassungsbill für dieses Land, deren sorgsame Ausarbeitung Hoares Werk ist und die in ihren großen Gedankengängen seinem Geiste entspricht, hat er sich die letzten Sporen verdient und seinen Namen mit dem für das Empire vielleicht bedeutungsvollsten Gesetzeswerks der letzten Jahrzehnte unverbrüchlich verknüpft. Mit meisterhafter Geschicklichkeit verstand er es, dieses Mammutgesetz gegen jede Opposition durchs Unterhaus zu bringen. Drei Tage nach seinem Erfolg auf diesem Gebiet erhielt er das Amt des Außenministers übertragen. Die Laufbahn Hoares war also ebenso vielgestaltig wie erfolgreich, aber eines gilt es heute festzuhalten; sein ganzes Wirken war bis zu dieser Stunde mindestens ebenso weit von der Außenpolitik entfernt wie Indien vom Mutterlande. Unbelastet und unvoreingenommen kann also Sir Samuel Hoare seinen Einzug in das Foreign Office halten. Er bringt nichts Belastendes mit, das ihn an die Vergangenheit bindet und seine Zukunft beeinflussen könnte, sondern seine Fähigkeiten und seine Urteilskraft. Hoffen wir, daß er sie zum Segen Englands und Europas in Wagschale werfen wird.

„Genf als Gendarm in britischen Diensten"

Italien will das abessinische Problem von Grund auf lösen

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

W. Rom, 8. Juni. Die Pressepolemik zwischen Italien und England hat denkbar schärfste Formen angenommen. Die italienische Presse ergeht sich heute in ihrer Mehrheit in „historischen Erinnerungen", die für England nicht schmeichelhaft sind. Nachdem der „Tevere" die englische Kriegsführung im Burenkriege an Hand von Aufsätzen und Karikaturen der italienischen Oeffentlichkeit vorführte, gehen die anderen Zeitungen dazu über, das Vorgehen von Amritsar in Indien durch den englischen General Dyer zu schildern, einen Ueberblick über die britischen „Kolonisationsmethoden" in Indien zu geben und versuchen, die Revolte in Afghanistan, die Zwischenfälle in Kalkutta und Rhodesien in einem England ungünstigen Sinn auszulegen. Alles, was für die Engländer nicht angenehm zu hören ist, wird hier mit einer gewisse Freude veröffentlicht. So lebt der zu neun Monaten Gefängnis verurteilte und jetzt begnadigte Herzog von Manchester ebenso auf wie der in London verunglückte Oberst Lawrence, den man in Abessinien vermutet.

Dabei ist festzustellen, daß es sich vorläufig noch um eine „Privatangelegenheit" der italienischen Presse handelt, ohne daß hinsichtlich der englisch-italienischen Beziehungen gegenüber Abessinien bisher vom Palazzo Venezia ein offizielles Wort gesprochen wäre. Es ist anzunehmen, daß nach genügendem Pressevorgeplänkel Verhandlungen zwischen den Regierungen stattfinden werden, die die augenblicklichen Gegensätze mildern und die Pressekampagne zum Stillstand bringen.

Auffallend ist, daß die meisten Zeitungen noch einmal heftige Angriffe gegen den Völkerbund unternehmen, trotzdem sich Genf im Augenblick in die abessinische Frage nicht einmischt. Der Sinn dieser italienischen Haltung könnte eine Vorsorge für die Zukunft sein. Hauptsächlich wird dem Völkerbund zum Vorwurf gemacht, daß er weiter nichts als ein machtpolitisches Instrument in Englands Händen wäre. „Tribuna" sagt: „Der Völkerbund ist der deus ex machina des britischen Commonwealth, Genf ist der Gendarm für die Welt in britischen Diensten. Großbritannien ist nicht aus menschlichen Gründen gegen den Krieg, sondern wegen des Nutzens für seine Vorherrschaft". Die Veröffentlichungen englischer Blätter nennt die Zeitung „Dokumente der englisch-abessinischen Solidarität".

„Giornale d'Italia" weist auf den Einfluß Englands auf den Völkerbund hin, der afghanische Beschwerden über englische Einmischung nicht angenommen habe. Dasselbe gelte auch hinsichtlich Kenyas, dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika. England habe dies Gebiet aus den Händen des Völkerbundes als Mandat erhalten, mit dem alleinigen Zweck die Zivilisation durchzuführen und für das Wohl der Bevölkerung zu sorgen. Trotzdem arbeite England seit mehr als einem Jahrzehnt daran, das Mandatsgebiet zu einem englischen Territorium zu machen und es mit den anderen ostafrikanischen britischen Kolonien zu einem Block zusammenzuschmieden. Die Struktur des Völkerbundes sei bekannt. Wenn Genf heute gegenüber Italiens abessinischen Absichten ein „Nein" ausspreche, so bedeute das nicht, daß es zu den gleichen Absichten, wenn England sie habe, morgen nicht „Ja" sagen könnte.

„Stampa" versichert, daß Italien gegenüber allen Reden und allen irgendwelchen Druckmitteln fest entschlossen sei, das abessinische Problem von Grund auf zu klären.

Englisches „Wundergeschütz"

Das neue Luftabwehrgeschütz der englischen Flotte

* **London,** 8. Juni. Der Schleier der Geheimhaltung, mit dem das neue Luftabwehrgeschütz der englischen Flotte bisher umgeben worden ist, wird jetzt zum ersten Male von den englischen Behörden gelüftet. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet: Die neue Luftwaffe bedeutet eine Revolution in den Abwehrmethoden der englischen Flotte gegen niedrigfliegende Bomben- und Torpedoflugzeuge. Das neue „Wundergeschütz" ist nach Ansicht der meisten Marineoffiziere die wirkungsvollste Antwort auf Luftangriffe aus niedriger Höhe, die bisher erfunden worden ist. Es handelt sich um ein schwerkalibriges, mehrläufiges Maschinengewehr, das etwa 100 hochexplosive Granaten in der Minute abfeuert.

Der Schußbereich geht weit über den Bereich hinaus, mit dem ein Torpedoflugzeug einen aussichtsvollen Angriff gegen ein Kriegsschiff durchführen kann. Der Strom der Granaten, die das Wasser peitschen und entweder durch Zeit- oder Aufschlagszündung explodieren, setzt ein Sperrfeuer aus, durch das kein Flugzeug hindurch kann. Die Aufschlagszündung ist so empfindlich, daß selbst die Berührung eines Flugzeugdrahtes zur Explosion führt. Die englischen Schlachtschiffe und Kreuzer sind in den letzten Jahren bereits mit dem neuen Geschütz ausgerüstet worden, und es wird in Zukunft auf allen größeren Schiffen der englischen Flotte aufgestellt werden.

Meldet Freistellen! Werbt Freistellen!

Der Reichsstatthalter zum Erholungswerk des deutschen Volkes

18 000 Kinder aus den verschiedensten Gauen des Reiches sollen durch das Erholungswerk des deutschen Volkes in unserem schönen Land Baden Gesundung und Erholung finden.

15 000 alte Kämpfer und hilfsbedürftige Volksgenossen sollen sich bei uns ausruhen, ausspannen und neue Kräfte für den Lebenskampf sammeln.

Ich rufe daher alle Volksgenossen auf, im Bewußtsein der deutschen Volksgemeinschaft mitzuhelfen, mitzuwirken am großen Werk unseres Führers.

Jeder, der dazu in der Lage ist, nimmt ein Kind für vier Wochen, nimmt einen Volksgenossen für 14 Tage bei sich auf.

Wer dies aber ablehnt, lehnt es dem Führer ab.

Ein jeder zeige den entschlossenen Willen zum Erfolg. Jeder Volksgenosse meldet seine Freistelle, wirbt Freistellen getreu der Losung: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!"

Pfingsten 1935 — **Heil Hitler!**

Der Reichsstatthalter und Gauleiter

Die Sprache Deutschlands

Eine Pfingstbetrachtung

Die Sprache ist der vollendete Ausdruck eines geistigen Wesens, so, wie der Körper der Ausdruck der Rasse ist. Als wir Deutsche unsere Sprache überfremden ließen, da wurde zugleich unser Wesen verfälscht. Die lateinischen Völker rühmen sich, Sprachen zu besitzen, die klar und logisch seien. Niemals kämen sie deshalb in Versuchung, ihrer Sprache in starkem Maße fremde Wesensmerkmale beizugeben. Niemals ließen sie sich somit in ihrem Wesen von außen her verfälschen. Ihre Sprache habe einen Mutterboden, der fest sei wie Granit: Das Lateinische, die politische Weltsprache des alten Rom. Dieser Mutterboden ruhe für alle Zeiten in sich. Er bleibe sich stets gleich und verleihe dem geistigen Sein der Tochtersprache eine unerschütterliche und unwandelbare Form und Grundlage. Es gäbe in Europa und weit darüber hinaus kein Volk, das nicht wenigstens einmal diesen „Mutterboden aller Zivilisation" betreten habe, um sich daran zu bilden und zu erziehen, wenn nicht gar immer auf ihm zu fußen. Ja, diese lateinische Welt glaubt felsenfest daran, daß sie das Wesen aller Kultur und Zivilisation allein in vollendeter Form verkörpere, so daß alle, die von ihr nicht berührt werden, oder sie gar abstoßen, als wirkliche Barbaren anzusprechen seien. Dieser Glaube ist es, der als sträflicher Hochmut und gewalttätiger Uebergriff so unsäglich viel Elend über Europa gebracht hat auf vielen Wegen. Gewiß, auch die germanische Welt anerkennt die Größe der römischen Sprache im weitesten Sinne des Wortes. Willig und dankbar sind jederzeit deutsche Jünglinge und Männer bei ihr zur Schule gegangen. Wir möchten die antike Bildung, Renaissance und Humanismus, nicht vermissen wie z. B. die Russen. Unser geschichtliches Werden wurde durch diese Schule gewaltig bereichert und geformt, im guten und im schlechten Sinne. Aber diese lateinische Sprache ist uns nie, auch im Mittelalter nicht, Ausdruck des eigenen Wesens gewesen. Im Gegenteil, wir haben sie stets als etwas Fremdes empfunden und, wenn sie uns aufgezwungen wurde, abgelehnt und bekämpft. Wir haben nämlich eine eigene Sprache, die mindestens nicht weniger Raum greift in Seele und Geist. Neben dem Humanismus und der Wiedererweckung des Altertums in der Renaissance haben wir deshalb noch dazu die Reformation erlebt, jenen Aufbruch und Durchbruch unseres Wesens, der für das Germanentum damals eine gewaltige nationale Revolution und eine teilweise Befreiung von der übermächtig drückenden Last des lateinischen Denkens bedeutete. So sehr wir die Klarheit und Logik und schöne Form schätzen, so bedeuten diese Vorzüge für uns doch noch lange nicht alles. Unsere Sprache und damit unser Geist ist viel zu wahrhaftig, zu wirklichkeitsverbunden und zu tief, als daß wir uns durch solche Vorzüge und Bequemlichkeiten die Frage nach dem Inhalt übertönen und ersticken ließen. Die deutsche Sprache ist wesentlich. Sie ist ganz wirklichkeitsverbunden und doch auch voll Ahnung für die großen Geheimnisse, die sie unablässig ehrfurchtsvoll und wahrheitsdurstig umkreist. Die Worte sind ihr nie Selbstzweck, nie Erfüllung, sondern nur armselige Zeichen für die unaussprechliche Wahrheit. Dabei besitzt unsere Sprache einen unvergleichlichen Reichtum an Wörtern.

Unser Pfingstgedanke ist heute wieder ganz besonders der Sprache zugewandt, der Sprache, die alle verstehen können und sollen, obwohl — oder besser — weil sie vom Wesen der Wahrheit kündet. Da aber die echte Wahrheit immer zum Teil in ein undurchdringliches Geheimnis für uns Menschen getaucht ist, kann eine Sprache der Klarheit und Logik und der schönen Form niemals ausreichen, um diese Wahrheit zu bergen; sie kann sie höchstens verbergen. Eher noch besteht die Gefahr, daß diese schöne Sprache selbstgefällig und selbstisch die Wahrheit vorwegnehme und das Geheimnis zudecke, dem wir doch näher kommen wollen und müssen. In solch einem Falle empfinden und erkennen wir sogar oft die schöne Form der Sprache als gleißende Lüge oder Leichtsinn oder Oberflächlichkeit und Selbstbetrug. Unsere Grundanschauung vom Leben der Welt unterscheidet sich ganz und gar von der der lateinischen Völker. Ihnen ist die Welt und unsere Erde wesentlich ein ewig ruhendes und sich gleichbleibendes Sein; uns aber sind sie in Natur und Geschichte ein ewiges Werden. „Nur, wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt", dieses Wort des großen deutschen Philosophen kennzeichnet wohl am treffendsten den ewig jungen Genius Germaniens und seiner Sprache. Wer also der Wahrheit Spur kühn zu folgen entschlossen ist,

wird hineintauchen müssen in den ungeheuren Strom des Werdens und Vergehens. Das Schicksal hat unser deutsches Volk durch zwei Jahrtausende hindurch in einer Weise in den Strom des Geschehens hineingetaucht wie kaum ein anderes Volk. Trotzdem bekennt sich dieses uralte Volk in seiner ungebrochenen Jugendkraft wiedergeboren gerade heute wieder zum Geheimnis des schöpferischen Wandels und Werdens, um inmitten der Wirklichkeit der Wahrheit wachsamster Meister und Diener zu sein. So ist das deutsche Wort dadurch wieder sieghaft geworden, daß es Saat ist für die Tat und wiederum Frucht der Tat, neue Keime einschließend. Gleich der Pfingstsprache, die allen Zungen verständlich war, ist die Sprache des Führers der deutschen Revolution wieder verständlich geworden in der Welt, den anständigen Menschen zu Nutz und Frommen, den unanständigen zu Angst und Haß. Alle aber, die sie noch nicht verstehen können, werden sie verstehen lernen mit der Zeit. Eine Sprache, die Wirklichkeiten nicht nur kündet, sondern umwandelt, spricht schließlich durch diese Wirklichkeiten selbst hindurch, so daß niemand auf die Dauer sie überhören kann. Ihre Macht ist gleich der Macht des Glaubens, der Berge versetzt. Einmal vor vielen hundert Jahren sind in Europa Wahrheit und Wirklichkeit als todfeindliche Mächte voneinander fern gehalten worden. Es wurde gepredigt, daß sich in ihnen zwei unvereinbare Welten verkörpern, für ewig geschieden. Ein Jahrtausend hat sich mit diesem Irrtum abgefunden und hat darauf verzichtet, ihre Versöhnung und gegenseitige Durchdringung zum Segen der Menschheit auch nur zu wünschen. Es ist vornehmlich dem deutschen Genius zu verdanken, daß im Werden der Geschichte schließlich der Glaube immer mächtiger wurde, daß sich Wahrheit und Wirklichkeit irgendwie versöhnen ließen. So wurde auch der Wille übermächtig, diese Verschmelzungstat zu vollbringen. Es ist das Wesen der deutschen Revolution Adolf Hitlers, mutig diese Versöhnung und gegenseitige Durchdringung von Wahrheit und Wirklichkeit als Ehrensache und oberstes politisches Ziel einer ganzen Nation mit Erfolg weltanschaulich gestaltet und gesichert zu haben. Die Wahrheit muß die Wirklichkeit durchdringen und gestalten helfen, ohne dabei ihre überirdische Herrlichkeit zu verlieren.

Damit hat das Mittelalter sein Ende gefunden, und die Sprache eines neuen Jahrtausends deutscher Geschichte hat begonnen.

Karl Neuscheler.

Ueberraschend große Mehrheit für Laval

Ermächtigungsvorlage mit 324 gegen 160 Stimmen angenommen

O Paris, 8. Juni. Die Ermächtigungsvorlage des Kabinetts Laval wurde von der Kammer in der vergangenen Nacht mit der überraschend großen Mehrheit von 324 gegen 160 Stimmen angenommen, nachdem zu Beginn der Nachtsitzung Fernand Bouisson mit 285 Stimmen bei 442 Abstimmenden wieder zum Kammerpräsidenten gewählt worden war.

Im Verlauf der nächtlichen Aussprache hatte Ministerpräsident Laval an das Haus appelliert, an der Rettung des Franken mitzuarbeiten. Er ging auf die Bedingungen ein, unter denen sein Kabinett gebildet worden sei und versicherte, daß die ehemaligen Frontkämpfer erst in allerletzter Linie zu den notwendigen Opfern herangezogen werden sollen. Er wandte sich gegen die von sozialistischer Seite vorgetragene These, daß die parlamentarischen Vorrechte durch die Vollmachten beeinträchtigt werden würden. Er habe niemals stärker denn heute das Gefühl gehabt, die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen. Das Parlament könne sicher sein, daß die Regierung nur in enger Fühlungnahme mit den zuständigen Ausschüssen handeln werde.

Der Haushaltsfehlbetrag, so fuhr Laval fort, belaufe sich auf rund sechs Milliarden Franken und der Fehlbetrag der Staatsbahngesellschaft auf rund vier Milliarden. Der Goldabfluß sei in den letzten Tagen zwar eingedämmt worden, dafür seien aber starke Abhebungen bei den Sparkassen zu verzeichnen. Dieser Zustand könne ohne Gefahr nicht länger anhalten. Laval zollte dann den ehemaligen Frontkämpfern nochmals Anerkennung. Er versicherte sie des Wohlwollens der Regierung, bezeichnete es aber als unerläßlich, Mißbräuche, wie sie mit der Frontkämpferkarte getrieben würden, abzustellen. Der Ministerpräsident stellte die Einrichtung einer Pensionskasse für Frontkämpfer in Aussicht.

Hierauf wurde die Ermächtigungsvorlage zur Abstimmung gestellt, für deren Annahme Laval die Vertrauensfrage stellte. Die Abstimmung hatte das oben mitgeteilte Ergebnis.

Die Zusammensetzung der Opposition

Die Opposition, die in der vergangenen Nacht gegen die Regierung Laval gestimmt hat, setzt sich wie folgt zusammen: 9 Kommunisten, 96 Sozialisten, 10 Arbeiterparteiler, 23 Neusozialisten und Rechtssozialisten, 7 Radikalsozialisten, 4 Linksunabhängige, 3 Republikaner der Mitte, 6 Wilde, 2 Republikanische Vereinigung. 19 Abgeordnete waren beurlaubt und 107 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Die Pariser Presse zum Siege Lavals

Lavals Sieg in der Kammer wird mit begreiflicher Genugtuung, wenn auch nicht mit dem Ueberschwang aufgenommen, wie vor wenigen Tagen die Bildung des Kabinetts Bouisson, das von der Kammer im Stich gelassen wurde. Obwohl man in der Oeffentlichkeit und in parlamentarischen Kreisen damit rechnete, daß die Regierung eine Mehrheit erhalten würde, so dachte man doch nicht, daß Laval die absolute Mehrheit erhalten würde. Der Erfolg der Regierung wird drei Umständen zugeschrieben: Lavals Taktik der richtigen Stunde, der Krisenmüdigkeit des Parlaments und vor allem der Krisenmüdigkeit der Oeffentlichkeit, die ihre Unzufriedenheit mit einem nicht arbeitsfähigen Parlament deutlich zum Ausdruck gebracht hat. Trotzdem ist der Ton der Pressestimmen zurückhaltend, wohl nicht zuletzt, da nunmehr die von allen Kreisen geforderten Vollmachten Verordnungen im Gefolge haben werden, die sehr einschneidend werden können. Außerdem wird die vor allem geforderte Haushaltsausgleichung von jedem Franzosen Opfer verlangen.

Wenn Laval die Mehrheit einer nationalen Union erreicht hat, schreibt „Echo de Paris", dann wolle das nicht besagen, daß man nun auch auf der Rechten und in der Mitte mit der Zusammensetzung des Kabinetts zufrieden sei. Auch habe man sich einen anderen Ton der Regierungserklärung gewünscht und erheblich weitergespannte Vollmachten. Alles hänge nun davon ab, ob Laval dem Kabinett seinen eigenen politischen Weg und seinen Mut aufdrängen kann. Man könne Laval Vertrauen entgegenbringen, da er sich bereits früher als tatkräftiger und loyaler Ministerpräsident erwiesen habe.

Der „Matin" meint anerkennend, man habe von zahlreichen Qualitäten Lavals gewußt, aber nicht, daß er imstande sei, Schnelligkeitsrekorde aufzustellen, wie mit seiner Regierungsbildung und deren Bestätigung durch die Kammer.

Mit saurer Miene stellt „Populaire", das Blatt der Sozialisten, fest, daß Laval nun seine Vollmachten habe, das aber nur, weil die Kammer kapituliert habe „unter dem Druck der Erpressung einer finanziellen Panik und vor der Meuterei der Faschisten". Nun würde die Regierung durch Notverordnungen ungeheure Einsparungen vornehmen, um das Haushaltsgleichgewicht herzustellen. Eine Ueberdeflation bereite sich vor.

Zu den außenpolitischen Auswirkungen der Kammerabstimmung schreibt „Journal", mit politischer Klarheit, mit guten Finanzen und einer soliden Armee könne man den Plan der Organisierung Europas durchführen, wie er in Rom, London und Stresa entworfen worden sei. Ein vorübergehendes Schleifenlassen der Dinge von seiten Frankreichs in den letzten Tagen habe genügt, die Lage zu verwirren. Jetzt aber werde Frankreich seinen Platz an der Spitze des Aufbauwerkes wiedereinnehmen, indem es Laval die notwendige Autorität verliehen habe.

Die Ostlandkundgebung des Deutschtums

Gedenkstunde in Marienburg — Begrüßungsabend in Königsberg

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Bn. Königsberg, 8. Juni. Wenn 40 000 Menschen zu einer Tagung zusammenkommen, dann ist das selbst für eine Stadt von der Größe Königsberg eine Tatsache, die sich in der Unruhe und Hast zeigt, die die Unterbringung dieser vielen tausenden Menschen erfordert.

Die glänzende Organisationsarbeit

ist es zunächst, die den größten Eindruck macht und die größte Bewunderung abnötigt. Sei es der Stab, die Organisationsleitung, die Tag für Tag und auch Nacht für Nacht in Zusammenarbeit mit den Königsberger Stellen daran arbeiten, die Unterbringung der vielen Tausenden und die reibungslose Durchführung der Tagung mit all ihren Einzelheiten zu regeln, sei es die Königsberger Jugend, die in besonderen Kursen geschult wird, um als Fremdenführer den von auswärts kommenden Volksgenossen die Schönheiten der traditionsreichen ostpreußischen Hauptstadt zu zeigen, sei es die Schuljugend, die in ihren Schulwerkstätten daran arbeitet, um im Festzuge ostpreußische Geschichte in eindrucksvollen Darstellungen erstehen zu lassen oder seien es die Königsberger Stände, die gleichfalls für den Festzug arbeiten, um ostpreußisches Gewerbe und ostdeutschen Handel in seiner mannigfachen Vielfältigkeit zu zeigen, seien es schließlich all die Handwerker, die durch die große Organisation zahlreiche Arbeit gefunden haben, um all das an Aufträgen auszuführen, was in Zusammenhang mit dieser ostlanddeutschen Tagung gebaut und geschaffen werden muß: sie alle helfen, arbeiten fieberhaft, damit der kommende Pfingstsonntag ein Bild der Größe, der Stärke und der Einheit des Deutschtums in aller Welt wird.

In Marienburg, der Brücke Ostpreußens zum Reich, bildete am Freitag, dem 15. Jahrestag des gewaltigen Abstimmungssieges Ost- und Westpreußens,

eine weihevolle Stunde der Besinnung und des Dankes

den Auftakt zu der Königsberger Pfingsttagung. Der Bahnhof, alle öffentlichen Gebäude und Privathäuser prangten im Schmuck der Fahnen des Dritten Reiches und der blau-weißen VDA-Wimpel. Ueber der ganzen Stadt thronend und weithin sichtbar erhebt sich die Marienburg, das Heiligtum des deutschen Ostens, die größte Burg des deutschen Ritterordens, mit ihren seltenen Kunstschätzen.

In acht Sonderzügen trafen in kurzen Zeitabständen etwa 10 000 VDA-Jungen und Mädel aus Halle, Magdeburg, Erfurt, Kassel, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München, Hamburg, Stuttgart, Köln, Bremen usw. und mit ihnen — besonders umjubelt — 1600 Volksgenossen von der Saar ein, die unter wehenden Wimpeln unter Vorantritt von Musikkapellen und dem Gesang von Heimat- und Vaterlandsliedern in die Stadt zogen. Zu ihnen sprach beim Abstimmungsdenkmal Dr. Steinacher herzliche Worte über das gemeinsame Volkstumserlebnis aller Abstimmungsgebiete. Der Grenzlandkampf, so führte er aus, verbindet alle deutschen Abstimmungsgebiete in Erlebnis- und Kampfgemeinschaft: Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Allenstein, Marienwerder, Oberschlesien und das Saargebiet. In glühender Anteilnahme haben die anderen Abstimmungsgebiete von 1920 und 1921 den Saarkampf im vergangenen Winter als ihre Tradition und ihr innerstes Erlebnis verfolgt. Kaum irgendwo sonst im deutschen Land hat deutsches Volk mit so inniglicher Freude den Saarsieg gefeiert, wie in den alten Abstimmungsgebieten. So steht dieser Ring der Grenzlanddeutschen in neu erwachter und neu geheiligter Tradition zusammen. Das Glockenspiel von Saarbrücken und das Glockengeläut von Völkermarkt in Kärnten sind symbolischer Ausdruck dieser Treue zueinander und zu den besten und sieghaften Kräften unseres Volkstums. Und alle Abstimmungsgebiete haben das besondere Recht, stolz den Führer zu grüßen als den Erfüller unserer besten Hoffnungen aus dunkler deutscher Vergangenheit, da wir in deutscher Nacht an den Grenzen siegen durften. Wir grüßen den Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil!"

Die Grüße der Saar überbrachte bei der Saarfeier im Schloßhof der Marienburg Peter Kiefer, Saarbrücken. Nunmehr sind auch wir Saardeutschen wieder daheim im Vaterhaus. Vereint stehen wir hier mit Brüdern und Schwestern aus den anderen Abstimmungsgebieten. In ihrer aller Namen darf ich es wohl sagen, daß gerade wir deutschen Menschen in den Abstimmungsgebieten unsäglich unter der Zerrissenheit unseres deutschen Volkes litten. Diese Zersplitterung ist beseitigt. Die Möglichkeit ist geschaffen, daß das deutsche Volk endlich zu einer einzigen festen Gemeinschaft und Nation zusammenwächst. Der Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, hat den Weg deutlich gezeigt, den das ganze deutsche Volk gemeinsam zu gehen hat.

Der Begrüßungsabend in der Königsberger Stadthalle

Der Freitagabend brachte Begrüßungsansprachen des Landesverbandsleiters Ostpreußen des VDA, Professor Dr. Oberländer, und des Königsberger Oberbürgermeisters Dr. Will. Für das Europa-Deutschtum sprach Fabricius, Siebenbürgen. Er ging auf die großen Umgestaltungen im Völkerleben ein, eines Zeitabschnitts, einer Zeitenwende, in der das deutsche Volk augenblicklich stehe. Das erstemal in der deutschen Geschichte würde alles blutgebundene deutsche Leben innerhalb der Reichsgrenzen zielbewußt zur einheitlichen Nation zusammengeschmiedet. Auch außerhalb der Reichsgrenzen dränge alles nach neuer Volksgemeinschaft und überwände alles Trennende zwischen den einzelnen Volksgruppen und Siedlungsgebieten.

Im Namen der Millionen von Ueberseedeutschen sprach Gerhard Dohms. Er überbrachte die Grüße der Deutschen aus Amerika und Afrika, aus Asien und Australien.

Den wirkungsvollen Abschluß bildeten Worte des Bundesleiters des VDA, Dr. Steinacher, an das Land Ostpreußen und an Königsberg. Er schloß seine Rede mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Zum Schluß der Kundgebung sang man das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Konjunkturritter erledigt

Die Schriften Czech-Jochbergs von der Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums abgelehnt

*** Berlin, 8. Juni.** Im „Völkischen Beobachter" vom Freitag veröffentlichte der bekannte Geschichtsforscher Walter Frank im Auftrage der Schrifttumsabteilung beim Beauftragten des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, eine äußerst kritische Stellungnahme zu dem Schriftsteller Czech-Jochberg. Frank wandte sich gegen den konjunkturbedingten historischen Dilettantismus, der in Czech-Jochberg seinen bekanntesten Namen gefunden habe.

Nunmehr übersandte der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums dem „V. B." folgende Erklärung:

„Der Artikel Dr. Walter Franks über „Czech-Jochberg — ein Biograph Adolf Hitlers" gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Schriften von Czech-Jochberg — soweit sie sich mit nationalsozialistischen Fragen befassen — seit langem von meiner Kommission abgelehnt worden sind. Sie erscheinen nicht mehr bezw. sind eingezogen worden.

Es trägt keine der Schriften Czech-Jochbergs den Vermerk der Partei. Sie können also auch nicht als nationalsozialistisch bezeichnet werden.

Die Ausführungen Walter Franks zeigen, in welcher Weise man geglaubt hat, nationalsozialistische Literatur herstellen zu können. Wenn auch gesagt werden darf, daß seit Einrichtung der parteiamtlichen Prüfungskommission solche Arbeiten nicht mehr erscheinen und Raum geworden ist für das Durchsetzen junger und berechtigter Kräfte auf dem Gebiete des nationalsozialistischen Schrifttums, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß insbesondere im wissenschaftlichen Schrifttum und im Schrifttum einiger kulturpolitischer Gruppen starke Mißstände bestehen, die weniger in der Konjunktur ihre Begründung haben, sondern vielmehr in der Absicht der Zersetzung und Verdrehung nationalsozialistischer Grundbegriffe.

Es wird Aufgabe sein, diesen zeitlich näherliegenden Dingen größere Aufmerksamkeit zu schenken und zu gegebener Zeit sich mit diesen Dingen in der Oeffentlichkeit auseinanderzusetzen.

Berlin, den 7. Juni 1935.

gez. Bouhler, Reichsleiter."

„Der Führer am Sonntag"

enthält in seiner heutigen Ausgabe u. a. folgende Beiträge:

Der Pfingstvogel / Von Karl Burkert
Deutsche Pfingsten / Von Richard Euringer

Erzählungen:

Das Mädchen auf der Fähre / Von E. O. Single
Heimkehr / Von Fritz Kaiser-Ilmenau

Heimat und Volkstum:

Die deutsche Ostmark / Von Hans Rutz
Geschichtliche Entwicklung der badischen Eisenbahnen / Von Hugo Hügle
Lehrer und Pfarrer in Karlsruhes Umgebung / Von A. M. Schmitt

Der Sport:

Besuch im olympischen Dorf
Fünfundsiebzig Jahre DT

Der Film:

Von der Filmidee zum Drehbuch
Aus kommenden Filmen
Rätsel, Schach, Humor, Bilder der Woche und „Zwischen Weiß und Rot"

Der Führer im Furtwängler-Konzert

Der musikalische Auftakt des Münchener Festsommers

*** München, 8. Juni.** In der zu einem gewaltigen Konzertsaal mit 5000 Sitzplätzen aufgebauten Halle I des Münchener Ausstellungsparkes wurde am Freitagabend mit einem Konzert der Berliner Philharmoniker unter ihrem Dirigenten Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler der Festsommer der Stadt feierlich eröffnet. Zur besonderen Freude und Ueberraschung der Tausende der Besucher erschien auch der Führer und Reichskanzler, bei seiner Ankunft von herzlichen Kundgebungen der Liebe und Treue empfangen. In seiner Begleitung befanden sich Obergruppenführer Brückner, Gruppenführer Reichspressechef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub. Ferner waren anwesend die Reichsleiter, Reichsminister Dr. Frank und Fiehler, Reichsstatthalter General Ritter von Epp und die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Siebert. Auch zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, viele Besucher aus dem Ausland und Männer und Frauen aller Stände des deutschen Volkes füllten die gewaltige Halle. Der außerordentlichen Erwartung sollte außerordentliche Erfüllung beschieden sein.

Staatsrat Dr. Furtwängler, schon beim Betreten des Podiums mit herzlichen Ovationen begrüßt, brachte mit den Berliner Philharmonikern die „Egmont"-Ouvertüre, die „Pastorale" und die 5. Sinfonie Beethovens zum Vortrag. Von der ersten Minute an stand die Hörerschaft ganz im Banne der Offenbarung, die die große Seele des großen Meisters der Töne seinem Volk geschenkt hat, und ihrer wahrhaft werkgetreuen Wiedergabe. Der Dank der Hörerschaft bekundete sich immer stärker, namentlich am Schluß in begeisterten Huldigungen für die Künstler, an denen sich auch der Führer lebhaft beteiligte. So wurde der Abend ein denkwürdiges Ereignis in der reichen musikalischen Geschichte Münchens, zugleich ein verheißungsvoller Beginn der großen Veranstaltungen, die den Sommer 1935 zu einem Festsommer der deutschen Kunst gestalten sollen.

1500 neue englische Kriegsflugzeuge

Außerordentliche Tätigkeit der englischen Flugzeugindustrie

*** London, 8. Juni.** Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß die englische Flugzeugindustrie infolge des Luftrüstungsprogramms zur Zeit eine ganz außerordentliche Tätigkeit entfalte. Im laufenden Finanzjahr würden insgesamt rund 1500 neue Militärflugzeuge in Auftrag gegeben, darunter in erster Linie Kampfflugzeuge, Jagdeindecker für vielseitige Verwendung, Flugzeugbomber und schwere Nachtbomber. Die Zahl von 1500 neuen Kriegsflugzeugen solle im nächsten Jahre noch beträchtlich überschritten werden. Lord Weir, der eigens eingesetzte Mittelsmann zwischen dem Luftfahrtministerium und der Flugzeugindustrie, führe zur Zeit Verhandlungen, um die Erzeugungsfähigkeit der Industrie zu erhöhen und auszudehnen. Gleichzeitig würden Maßnahmen zur Dezentralisierung der Flugzeugfabriken getroffen. Die Flugzeugindustrie habe große Aufträge von Schulen und Universitäten erhalten, in denen Reserveflieger ausgebildet werden.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gisfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 v. 1. III. 35 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. V. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 200 Ex.
davon:		
Karlsruhe	8 520 Ex.	
Merkur-Rundschau	1 734 Ex.	
Aus der Ortenau	1 946 Ex.	45 469 Ex.
Einmalige Ausgabe		
davon:		
Karlsruhe	27 601 Ex.	
Merkur-Rundschau	8 069 Ex.	
Aus der Ortenau	9 799 Ex.	
Gesamtdruckauflage		57 669 Ex.

D.A. V. 1935

Teilausgabe (Sonntagsbezug)

Karlsruhe	790 Ex.
Merkur-Rundschau	650 Ex.
Aus der Ortenau	1 130 Ex.
Gesamtdruckauflage der Teilausgabe	2 570 Ex.

Bei Sodbrennen - Magenbeschwerden

Bullrich-Salz

100 grm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Germanische Frauengestalten

EINE AUFSATZFOLGE VON **HEINAR SCHILLING** — MIT FEDERZEICHNUNGEN VON HANS SCHÜTZ

König Olaf, den man später den Heiligen nannte, hatte in einem Siegeszug ohnegleichen sein angestammtes Königreich Norwegen von der Fremdherrschaft befreit. Selbst seine Feinde, der dänische Großkönig Knut der Große und König Olaf IV. von Schweden mußten einsehen, daß sie nicht länger Teile des von ihnen widerrechtlich besessenen Landes behalten konnten. Trotzdem kam es zu keinem eigentlichen Friedensschluß, denn Olaf von Schweden hegte so bittren Groll gegen seinen Ueberwinder, daß man in seiner Gegenwart nicht einmal dessen Namen nennen durfte.

Da geschah es, daß in einer norwegischen Ratsversammlung der Reichsmarschall Björn vor seinen König trat und mit bewegten Worten die Leiden der Grenzbewohner schilderte, die jahraus, jahrein durch den fortdauernden Kriegszustand der Nachbarreiche schwere Einbuße zu ertragen hatten. In ihrem Namen bat er den König, Gesandte an seinen unversöhnten Feind zu schicken, damit endlich Frieden zustande käme. König Olaf war gern damit einverstanden, aber er war boshaft genug, diesen lebensgefährlichen Auftrag demjenigen zu geben, von dem der Friedensplan ausgegangen war.

So fuhr denn Marschall Björn, begleitet von seinem Freund und Tischgenossen, dem isländischen Skalden Hjalti, ins Schwedenland, um eine Versöhnung der feindlichen Brudervölker zustande zu bringen. Hjalti, der am Hofe des Schwedenkönigs zwei isländische Freunde besaß, die dort Hofpoeten waren, sollte vorausreisen, um die Stimmung zu erkunden und wenn möglich, durch seine große Beredsamkeit und den Einfluß seiner Persönlichkeit den Schwedenkönig zu gewinnen. Wirklich wußte er auch durch seine kunstvolle Rede diesen sogleich für sich zu gewinnen, so daß er huldreich aufgenommen und hochgeehrt wurde.

Auch bei Ingigerd, der schönen jungen Tochter des Schwedenkönigs, findet er freundliche Aufnahme. Ganz vorsichtig deutet er an, welchem Zweck eigentlich sein Aufenthalt am Schwedenhof diene. Aber traurig meint sie, daß von solchen Plänen hier nicht einmal die Rede sein dürfe. Doch spürt Hjalti deutlich, daß seine begeisterte Schilderung des Norwegerkönigs nicht ohne Eindruck auf das leidenschaftliche und stolze Mädchen geblieben ist.

Klug und verschlagen, wie er ist, verfolgt Hjalti seinen Versöhnungsplan. Er geht dem König um den Bart und spart nicht mit derben Schmeicheleien. Einmal, als sie kräftig getrunken haben und gemütlich beisammensitzen, steuert er mitten im Gespräch wie von ungefähr auf seine Sache los und klagt über den Unfrieden in den Nordlanden. Er tut so, als habe er nur davon gehört, daß der Norwegerkönig gern mit Schweden Frieden und Freundschaft schlösse. Der beste Weg hierzu, so flicht er ein, wäre wohl, wenn die Versöhnung dadurch zustandekäme, daß der Norweger Oalf des Schweden Olafs Tochter heirate. Aber kaum sind die bedeutungsschweren Worte gefallen, da ist der Schwedenherr, soviel er auch getrunken hatte, völlig nüchtern. Er hält eine lange und ernste Rede, in der er Hjalti beweist, daß die Upsalakönige ein altes Recht auf die Herrschaft in Norwegen hätten, und darum nie von Frieden mit dem Anmaßer die Rede sein könnte.

So also kommt er nicht zum Ziel, sieht Hjalti. Da geht er abermals zur Königstochter, und seinen werbenden Worten gelingt es, das Bild des norwegischen Heldenkönigs so lebendig vor ihre Augen zu stellen, daß nun ihr Herz zu sprechen beginnt. Als er seine glutvolle Schilderung beendet hat, fragt er geradezu: „Was würdest du antworten, wenn König Olaf von Norwegen dir Boten sendete mit dem Auftrage, um deine Hand zu bitten?" Lange sitzt Ingigerd und sinnt über die Antwort nach. Endlich hat sie sich so weit gesammelt, daß sie mit ruhiger Stimme sagen kann: „Wenn Olaf wirklich so ist, wie du von ihm erzählst, dann könnte ich mir wahrlich keinen besseren Mann wünschen." Aber sie hat sich doch schon wieder so in der Gewalt, daß sie mit leichtem Spott hinzufügen kann; „Hoffentlich hast du mit deinem Lob nicht allzusehr übertrieben".

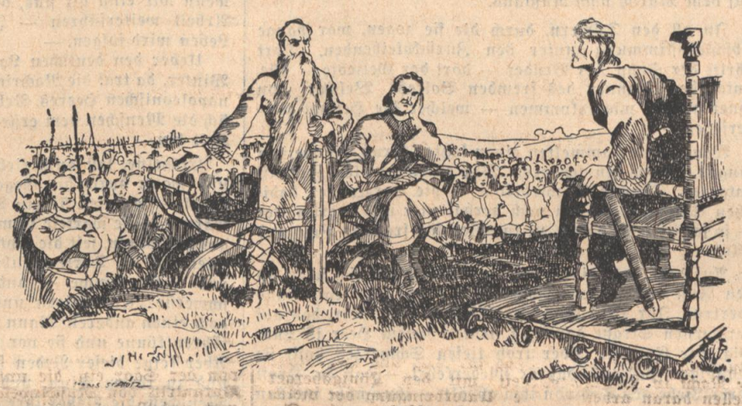
Seitdem sitzen die beiden, so oft es irgend geht, beieinander, und des jungen Mädchens Sinnen und Träumen wächst allgemach zu wirklicher Liebe.

Bald konnte Hjalti sich seiner Sache sicher genug fühlen, um geheime Boten zu Jarl Rögnvald zu entsenden, die diesen zu einer Zusammenkunft mit Ingigerd entboten. Auf einem der großen Güter der Königstochter, nahe der westgotländischen Grenze, traf man verabredeterweise zusammen und ratschlagte, wie der große Plan gegen den Willen des königlichen Vaters durchgeführt werden könnte. Denn seit Jarl Rögnvald mit eigenen Augen gesehen hat, daß nicht nur das Wohl beider Völker, sondern das Glück der ihm sehr nahestehenden Königstochter vom Zustandekommen dieser Ehe abhängt, ist er entschlossen, sich mit dem ganzen Gewicht seines Einflusses für diese Sache einzusetzen, trotzdem es ihm, wie er wußte, den Groll seines Lehnsherren einbringen mußte. So geht er mit dem norwegischen Marschall Björn und Hjalti zum Hofe des uralten Gesetzessprechers Thorgnyr, um diesen Mann, dem die Bauern des ganzen Landes mit fast abgöttischer Verehrung anhangen, für die Sache des Friedens zu gewinnen.

Auf hohem Throne sitzt König Olaf, umgeben von seiner Leibwache. Ihm gegenüber auf der anderen Seite der Thingstätte haben auf Stühlen Thorgnyr und Rögnvald Platz genommen. Hinter ihnen stehen dicht geschart ihre zahlreichen Gefolgen. Aber dahinter drängt sich unabsehbar, Kopf an Kopf, das Heer der freien Bauern. Eben hat der König die übliche Thingbotschaft verkündet, da steht Rögnvald auf und sagt mit kurzen Worten seinen Auftrag her. So wütend ist der Schwedenkönig über das Friedensangebot und den Heiratsantrag, daß er aufspringt, mit haßerfüllten Worten den Jarl offenbaren Hochverrats zeiht, und ankündigt, er werde ihn aus seinem Lande jagen. Totenstill wird es im Thing. Doch jetzt erhebt sich Torgnyr und im gleichen Augenblick springen rings im Kreise alle Bauern auf, die während der Reden sich niedergesetzt hatten. Alle drängten nach vorn, so daß es ein riesiges Menschengewühl und Waffengeklirr gibt. Ruhig beginnt Thorgnyr zu reden. Er spricht von alten Zeiten, als sein gleichnamiger Vater und Großvater Gesetzessprecher waren und die sieghaften Vorfahren König Olafs weit über See ins ferne Ostland begleiteten. „Dort suchten die großen Könige ihren Ruhm und nicht in Kämpfen mit dem Brudervolk! Alle vergrößerten das Schwedenreich und wußten es kräftig zu schirmen, und es war leicht für uns, unsre Wünsche ihnen vorzutragen. Der König aber, der jetzt herrscht, läßt niemand freimütig zu sich reden, und man darf nur das sagen, was ihm gefällt. Nach Gewaltherrschaft steht sein Sinn, aber die Südländer im Osten läßt er aus seinen Händen, weil ihm Tüchtigkeit und Tatkraft mangeln. Willst du die Ostreiche wiedergewinnen, die deine Vorväter besessen haben, so wollen wir dir, König Olaf, gern Gefolgschaft leisten. Mit Norwegen aber wollen wir Frieden, und darum sollst du jetzt deine Tochter Ingigerd dem Norwegerkönig zur Gattin geben. Willst du aber nicht tun, was wir hier vorschlagen, so wollen wir sogleich die Waffen erheben. Gedenke dessen, was unsere Vorväter auf dem Morathing taten, wo sie fünf Könige in einem Graben versenkten, die vorher voll Hochmut wider sie gewesen waren, genau wie du jetzt gegen uns bist. So, nun triff schleunigst deine Wahl!"

Dem überrumpelten König blieb nichts anderes übrig, als sich zu fügen. Doch der Schwedenkönig hielt seinen Schwur nicht. Als der norwegische Olaf im nächsten Frühjahr die Braut an der Grenze erwartet, ist weder sie noch eine Botschaft des Schwiegervaters am verabredeten Ort. Jarl Rögnvald schickt einen Boten zu Ingigerd, und da stellte sich heraus, daß nicht die geringsten Vorbereitungen für die Hochzeit getroffen waren. Trauernd hatte die glückliche Braut mit angesehen, wie ihr Vater sich der eingegangenen Verpflichtung zu entziehen suchte. Und als er eines Morgens von der Falkenjagd heimkommt, und ihr voll Stolz fünf Birkhühner zeigt, die er erlegte, erinnert sie ihn an sein Versprechen.

Zornig trennen sich Vater und Tochter. Tiefgekränkt in ihrer Ehre geht Ingigerd in ihre Halle. Weiß sie doch jetzt, daß all ihr Bemühen umsonst sein wird. Denn wenn sie wirklich, vielleicht gegen den Willen des Vaters, bei diesem Verlöbnis beharrt, wird namenloses Unglück die Folge sein. Die beiden feindlichen Könige werden nicht ruhen, bis der eine oder der andere erlegen ist, und so faßt sie den heroischen Entschluß, sich selbst, die jetzt zum Zankapfel zweier Völker geworden ist, aus der Reichweite des Konflikts zu entfernen. Schon vorher hatte König Jarisleif von Rußland um sie geworben, aber einen ausweichenden Bescheid erhalten. Ingigerd weiß, daß dem Vater sehr viel daran gelegen ist, sich mit dem in den Ostlanden so mächtigen Großherrn eng zu verbinden, um mit seiner Hilfe die alten schwedischen Krongebiete Finnland und



Kurland zurückzugewinnen. So willigt sie jetzt in eine Ehe mit dem ungeliebten Russenherrscher, zumal sie weiß, daß dann Olaf von Norwegen sie nicht länger zur Frau begehren wird. Aber noch weiter denkt das unglückliche Mädchen. Es gilt vor allem den gerechten Zorn des Norwegerkönigs zu besänftigen, der den ganzen Sommer lang vergeblich an der Grenze auf seine Braut gewartet und deshalb geschworen hat, grausame Rache an Schweden zu nehmen. Ebenso wie Ingigerd nicht den Mann Olaf von Norwegen, sondern den Heldenkönig liebte, so begehrte dieser schließlich nicht das schöne junge Mädchen, sondern die Tochter des vornehmsten und ältesten nordischen Königsgeschlechts, so verfällt sie auf den Ausweg, ihre Schwester Astrid dem Verlobten an ihrer Stelle als Frau zu verschaffen, ein Mädchen, das ihm Rufe stand, noch schöner und noch klüger zu sein, als Ingigerd.

So schreibt Ingigerd an Jarl Rögnvald einen Brief, in welchem sie ihn anfleht, alles daran zu setzen, daß der Norwegerkönig nicht Schweden mit seinen Kriegsscharen heimsucht und so unendliches Elend und Blutvergießen über ihr Vaterland bringt. Sie will, wenn sie schon nicht Olafs Frau werden kann, ihm wenigstens die gefährliche Feindschaft Schwedens vom Hals schaffen, und diesen staatsklugen Erwägungen zeigt sich sowohl Jarl Rögnvald, wie der von diesem benachrichtigte Norwegerkönig zugängig. Kurze Zeit darauf wird die Hochzeit mit großem Prunk gefeiert, und König Olaf von Norwegen und Astrid leben fortan in glücklicher Ehe zusammen. Inzwischen hat auch Ingigerd geheiratet. Wenn sie schon das Opfer bringen mußte, dem ungeliebten Manne ins ferne Ostland zu folgen, so wollte sie doch wenigstens damit das Leben und das Glück ihrer Freunde erkaufen. Es war klar, daß der Schwedenkönig sich an Jarl Rögnvald rächen würde, zumal er dessen eigenmächtiges Handeln bei der Vermählung Astrids als schwere Beleidigung empfunden hatte. So fordert Ingigerd, als der Heiratsvertrag mit Jarisleif aufgesetzt wird, als Morgengabe das Jarlsreich von Aldeigaburg (Alt-Ladoga). Und als ihr dies mit Handschlag zugesichert wurde, verlangt sie, einen Mann auswählen zu dürfen zu ihrer Begleitung ins Russenland. Außerdem macht sie zur Bedingung, daß dieser dort keine geringere Stellung haben solle als zuHause. Nachdem auch dies sowohl vom Gesandten Jarisleifs wie vom Schwedenkönig mit heiligen Eiden zugestanden ist, erklärt sie, Jarl Rögnvald mitnehmen zu wollen. Nichts nützt es dem Vater, daß er wütend auffährt. Er muß seinen Schwur halten, und ungefährdet geleitet der Jarl die Königstochter nach Rußland.

Die schöne und kluge Russenkönigin, die ihrem Gatten alsbald drei prächtige Söhne schenkte, hat ihren Jungmädchentraum nie vergessen. Das bekam auch König Jarisleif zu spüren, den namentlich in den ersten Jahren der übrigens ausnehmend glücklichen Ehe immer wieder die Eifersucht plagte.

Nach einigen Jahren, als König Olaf durch eine Verschwörung aus seinem Reich vertrieben wird, führt der Zufall endlich die beiden Liebenden zum erstenmal zusammen. Schweigend stehen sie voreinander. Jetzt kann König Jarisleif zeigen, daß ihm wirklich daran liegt, das seiner Frau angetane Unrecht wieder gutzumachen. Und wirklich zeigt er sich dem Flüchtling gegenüber von einer seiner nordischen Abstammung Ehre machenden Großzügigkeit. Er räumt ihm einen eigenen Hofhalt mit zugehörigen, so reichen Einnahmen ein, daß König Olaf in aller Ruhe und planmäßig die Wiedereroberung seines Reiches vorbereiten kann. Ja, als es dann so weit ist, und Olaf mit einem neugesammelten Heer nach Norwegen aufbrechen will, da bietet er ihm, um ihn von dem gefährlichen Unternehmen abzuhalten, sogar einen großen Teil seines Reiches, das ganze Königreich Bulgarien an. Und als Olaf darauf besteht, gegen seine übermächtigen Feinde zu fechten, da rüstet ihm Jarisleif nach besten Kräften ein Heer aus, das ihn auf seinem Zug in den Tod begleitet.

Nun ist es ein Glück, daß Olafs Sohn Magnus bei seiner Pflegemutter zurückgeblieben ist. Denn bald nachdem der Vater gegen des Dänenkönigs Parteigänger, die ihm sein Reich geraubt hatten, gefallen ist, sehen selbst die abtrünnigen Großen einmütig ein, daß es ein Fehler war, den angestammten König zugunsten des dänisch-englischen Großherrn zu verraten. So kommen sie selbst nach Rußland, um den Thronerben zurückzuberufen, und wieder können Jarisleif und Ingigerd ihre Treue gegenüber dem verstorbenen Olaf beweisen, indem sie seinem Sohn zu seinem Recht verhelfen.

Noch einmal, kurz ehe Ingigerd in noch jungen Jahren stirbt, kann sie ihre Liebe zum Traumbild ihrer Jugend sich erfüllen sehen. König Olafs Halbbruder, ihm an Gestalt und Aussehen zum Verwechseln ähnlich, kommt an den russischen Hof. Schwer verwundet ist er aus der Schlacht entkommen, in der Olaf fiel und kann daher von dem heldischen Todeskampf des Königs berichten. Niemals in den langen Jahren seiner Abwesenheit hat er das holde Bild der russischen Königstochter vergessen, der Tochter Ingigerds. Und als er nach langen Jahren an den Hof Jarisleifs zurückkehrt, beladen mit den unerhörtesten Schätzen des Orients, erbittet er das Mädchen zur Frau, dem er, in damaliger Zeit ein seltener Fall, ein glühendes Liebesgedicht gewidmet hat. Ingigerd selbst führt ihm die Braut zu. Aber sie erlebt nicht mehr das Glück ihres Kindes — dasselbe Glück, dem sie ein Leben lang die Treue hielt, trotzdem es ihr versagt blieb. Ein Jahr nach der Hochzeit ihrer Tochter Ellisif mit König Harald starb Ingigerd, die man mit gutem Recht „die Vielgetreue" nennt.

Zwei teuere Ohrfeigen

Der bekannte Rechtsanwalt B. in Mannheim war ein Spaßvogel, wie selten einer. Auf einer Dienstreise war er einmal gezwungen, mehrere Tage in Freiburg zu verbringen. Als Zimmernachbar im Hotel hatte er einen Schweizer, der immer spät nachts heimkam und durch sein robustes Benehmen ihn jedesmal aus dem Schlafe weckte. Der Lärm begann schon mit dem Stiefelausziehen. Der Schweizer hatte die Gewohnheit, den einen Stiefel in diese Ecke und den andern in jene Ecke zu werfen, was aber beileibe nicht immer in regelmäßigem Zeitabstand, sondern ganz verschiedentlich erfolgte. Es hing dieses Stiefelwerfen immer von der restlichen Bewegungsfähigkeit des Heimkehrenden ab. Das Warten von einem Stiefel zum andern war für den Rechtsanwalt B. eine Ewigkeit. An Schlaf war nicht mehr zu denken. Der Aerger ließ B. immer 2 bis 3 Stunden nachher wach sein.

Rechtsanwalt B. erreichte durch seine Beschwerde beim Geschäftsführer des Hotels, daß es der Schweizer in der vorletzten Nacht seines Aufenthalts noch toller trieb. Erst wollte B. nun das Hotel verlassen, doch blieb er noch eine halbe Nacht. Früh morgens um 4 Uhr ließ er sich wecken, klopfte nach Verschwinden des Portiers an die Tür seines unruhigen Nachbars, der nach zwei Uhr nachts sein Zimmer aufgesucht hatte.

Der Schweizer frug ärgerlich, wer da sei. „Der Friseur" rief der Rechtsanwalt.

„Holen Sie die Stiefel um 9 Uhr und lassen Sie mich in Ruhe," polterte der Herr.

„Ich bin doch der Friseur," entgegnete B.

„Kommen Sie um 8 Uhr," schrie nun erbost der Schweizer.

Rechtsanwalt B. entfernte sich, ging in sein Zimmer zurück, kam aber nach einer Stunde wieder an die Tür seines Nachbars und klopfte wieder.

„Der Friseur ist da", meldete sich B.

„Scheren Sie sich zum Düfel", rief es drinnen, „ich brauch Sie erst um 8 Uhr, Sie verfluchter Chaib!"

Rechtanwalt B. ging, packte seine Sachen in aller Stille und ging an den Bahnhof, schnurstraks zum Bahnhoffriseur.

„Sind Sie so freundlich und gehen Sie ins Hotel X., der Herr, Zimmer Nr. 13, will sofort rasiert werden." B. fuhr Mannheim zu und der Friseur begab sich in das Hotel X.

„Wer ist schon wieder da," frug der Schweizer Herr, aufgeweckt aus seinem tiefen Schlaf durch das energische Klopfen.

„Der Friseur, es ist Zeit." Eine Weile war es stille im Zimmer, dann erklang eine hohe Fistelstimme, aus der man den Aerger heraushören konnte. „Sowieso, ich mach sofort auf." Die Tür ging auf und der arme Haarkünstler hatte zwei saftige Ohrfeigen sitzen.

Der Friseur klagte beim Hotelier und das Ende vom Lied war, daß der Schweizer Herr für die zwei Ohrfeigen 20 Franken Schmerzensgeld zahlte.

Rechtsanwalt B. hatte die gestörten Nachtruhen vergolten. E. S.

Athletisches Meisterstück eines Diebes

Es sind schon die merkwürdigsten Dinge gestohlen worden. Und oft genug müssen sich die Herren Diebe reichlich quälen, um ihre Beute wegzuschleppen. Vor mehreren Monaten zum Beispiel wurde bei einem kleinen italienischen Städtchen eine funkelnagelneue Holzbrücke über Nacht abmontiert. Wie die Diebe das gemacht hatten, wie es ihnen gelang, die riesigen schweren Holzbalken abzutransportieren, ohne daß auch nur einer der Bürger etwas davon merkte, wird immer ein Rätsel bleiben. Tatsache war: die Brücke verschwand über Nacht . . . Schwer plagen mußte sich auch letzthin ein Dieb in der böhmischen Stadt Warnsdorf. Dort hatte in einem Schotterwerk ein 128 Kilogramm schwerer gußeiserner Block die Leidenschaft eines Langfingers erregt. Auch dieses gewichtige Diebesgut verschwand, der Dieb hatte sich an dem Gewicht in keiner Weise gestoßen. Als Täter ermittelte die Polizei endlich einen 21jährigen Arbeiter aus Warnsdorf, der tatsächlich herkulische Kräfte besitzen mußte, um die 128 Kilo auch nur auf einen Handwagen zu heben. Größte Heiterkeit erregte auf der Polizei die Verantwortung des Diebes. Er behauptete, an dem Grundstück vorübergekommen zu sein, und der berühmte „große Unbekannte" habe ihm angeboten, ihm den Gußeisen-Block zu schenken. Da habe er ihn eben „mitgenommen" . . .

Im deutschen Sportflugzeug über Afrika / Originalbericht von K. Schwabe

Copyrigth 1935 by Nachrichtenbüro Holzapfel, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 12

(Schluß.)

Nach einiger Zeit fing ich an, die Kurbeltätigkeit mit mehr oder weniger heftigen Ausdrücken in allen mir geläufigen Sprachen zu begleiten, aber auch das nütze nichts. Wir mußten uns noch einmal ablösen. Als mein dunkelhäutiger Freund wieder an der Reihe war, erhielt er plötzlich Antwort. Der Ausdruck von Stolz und Freude auf seinem guten Gesicht ist überhaupt nicht zu beschreiben. Mit strahlenden Augen hielt er mir den Hörer hin. Richtig, es hatte sich jemand gemeldet — aber wieder in einer Sprache, von der ich nichts verstand. Am Telefon gestikulieren nützt bekanntlich garnichts. Ich versuchte nun mit immer größerem Stimmaufwand, meinem unsichtbaren fremdsprachigen Gegenüber klar zu machen, daß er jemand an das Telephon holen sollte, der Englisch sprach. Er antwortete mit rührender Geduld in seiner einheimischen Sprache. Alle meine Versuche waren und blieben erfolglos. Tonkulissen, wie ich sie aus dem deutschen Rundfunk kannte, waren meine letzte Rettung. Autotuten und Motorgeräusch habe ich seit meiner frühesten Jugend nicht mehr so gut nachgemacht, wie hier vor dieser verwünschten Telefonmuschel. Eine Verständigung war aber nicht möglich. Die Rettung, der Ausweg aus dieser unmöglichen Situation sollte, so wollte es das Schicksal, von einer ganz anderen Seite kommen. Während ich mich noch am Telefon heftig abmühte, zu verstehen zu geben, daß ich ein Auto haben wollte, hupte es unweit von mir im Busch sehr vernehmlich, und um die Ecke bog, leicht wackelnd, ein vollbsetztes Lastauto. Ganze Berge von Eingeborenen hingen daran. Rasch entschlossen pfeife ich gellend auf den Fingern, und wie vom Schreck gebannt, hält der Fahrer das Auto an. Ich lasse meine Telefonhörer fahren und wende mich an den Autofahrer. Mit einigen englischen Brocken erklärt er mir, daß er gar nicht nach Sansibar wolle, sondern nach einer ganz anderen Richtung fahren müsse.

Mit Hilfe einiger Geldscheine habe ich ihm dann klar gemacht, daß er sich in einem ganz großen Irrtum befinde und daß er mich erst nach Sansibar bringen müsse und dann wieder hinfahren könne, wo er wolle. Ein alter, zahnloser Eingeborener, der mit auf dem Wagen saß, zeterte und jammerte, scheinbar hatte er angenommen, ich hätte nun dem Fahrer das ganze Auto abgekauft, ich konnte ihm nicht helfen und konnte ihm auch nichts erklären, außerdem war ich froh, als das Auto endlich gewendet hatte und ich mich auf den Platz neben dem Führer schwingen konnte. Dann habe ich eine einstündige Autofahrt erlebt, sausend, lebensgefährlich, waghalsig, daß ich im Stillen manchen Stoßseufzer ausgestoßen habe. Zur näheren Illustration darf ich hier noch einflechten, daß ich früher selbst in der Heimat Autorennen gefahren habe. Aber was dieser schwarze Fahrer hier geleistet hat, das habe ich bisher nicht für möglich gehalten, am aller wenigsten jedoch mit einem Lastwagen. Ein gütiges Geschick hat uns davor bewahrt, auf dieser einstündigen Fahrt bis Sansibar an irgendeinem der vielen Hindernisse zu zerschellen, entgegen meiner festen Ueberzeugung kamen wir doch wohlbehalten in der Stadt an.

Natürlich, ich war mit meiner Klemm auf dem falschen Platz gelandet. Der richtige war nur 4 Meilen südlich von Sansibar und ist seit zirka sieben Monaten in Betrieb. Was blieb mir weiter übrig, ich mußte wieder zurückfahren zu meiner Klemm und mußte diese mit Rücksicht auf die wirklich sehr schlechten Startverhältnisse möglichst entlasten. Der entbehrliche Betriebsstoff, das gesamte Gepäck und was sonst nicht niet- und nagelfest war, wurde herausgeholt und auf ein Auto verladen. Mein treuer Siemens hat mich auch nicht im Stich gelassen, das leichte Flugzeug benötigte nur einen ganz kurzen Anlauf und schon einige Minuten später war ich auf dem richtigen Flugplatz. Von Sansibar hatte ich aber genug. Ich habe mein Flugzeug wieder vollgepackt und war in 30 Minuten mit Rückenwind über das Stückchen Indischen Ozean zurück nach Dar-es-Salaam geflogen, der Hauptstadt unserer ehemaligen deutschen Kolonie.

Die Eingeborenentruppen feiern das englische Regierungsjubiläum

Am nächsten Tag erlebte ich hier die Feier des englischen Regierungsjubiläums. Tagsüber war die ganze Stadt geflaggt und abends alle mit Tausenden von farbigen Lampen illuminiert. Die Parade der einheimischen schwarzen Soldaten interessierte mich am meisten. Früher standen diese „Askari" in deutschen Diensten, jetzt dienen sie unter englischer Flagge und heißen „The Kingts Africal Rifles". Morgens um 9 Uhr zogen zwei Kampagnien dieser Truppe bei strömendem Regen auf. Voraus marschierte eine herrlich anzuschauende Kapelle mit phantasievoll uniformierten Musikern, alles Schwarze. Während der Parade verstärkte sich der Regen, der teilweise wolkenbruchartig wurde. Die ganze Angelegenheit dauerte volle 24 Stunden. Nachdem die Truppe in verschiedenen Formationen an dem Gouverneur vorbeimarschiert ist, verteilt dieser an einige Soldaten Auszeichnungen. Dann machte der Gouverneur den Eingeborenen eine Freude und erlaubte, daß die ganze Nacht über Ngomas getanzt wird, das sind Eingeborenentänze, bei denen die Schwarzen sich trotz des strömenden Regens nicht stören lassen. Die ganze Nacht über pochte der dumpfe Rhythmus der Trommeln auch an mein Ohr. So habe ich noch eine gute Erinnerung an Dar-es-Salam erhalten.

Ich rüste zum Heimflug

Am nächsten Morgen hat es aufgehört zu regnen wenigstens in Dar-es-Salam. Da machte ich mich zum Heimflug fertig. Es geht immer der Küste entlang, die Strecke ist mir nun schon wohlbekannt. Aber der Tropenregen macht zu schaffen und muß deshalb öfters große Umwege machen, wieder teilweise auf das Meer hinaus. Wo ich kann, ziehe ich den Weg über das Landinnere vor. Ungefähr 20 Kilometer von Monbasa ist der Regen so stark geworden, daß er beinahe jede Sicht verhindert. Glücklicherweise sind so starke Regenfälle nur lokaler Art, man kann das Niederschlagsgebiet meist im großen Bogen umfliegen.

Das alles gehört schon zum Rückflug, aber richtig beginnt er erst in Nairobi, wo ich noch die letzten Vorbereitungen dafür treffe. Ich will in vier Tagen zurück bis Kairo und dann um das Mittelmeer herum über Spanien nach Hause. Ob es mir möglich sein wird, diesen Plan durchzuführen, werde ich erst in Kairo entscheiden. Vielleicht muß ich auch direkt von Kairo über Rom nach München. Tatsache ist auf alle Fälle, daß mein dritter Afrikaflug zu Ende ist, was jetzt noch kommt, ist nur noch ein „Schwänzchen" mit Richtung Heimat.

Heimkehrender Held

Im Zeichen eines schicksalsschweren Morgens bewegten sich auf der Heeresstraße zwischen Rastatt und Ettlingen endlose Heerhaufen unter Napoleons Fahnen — sie waren auf dem Marsch nach Rußland.

In all den Dörfern, durch die sie zogen, war bange Abschiedsstimmung unter den Zurückbleibenden. Dort schritt der Sohn ,der Bruder — dort der Geliebte — alle unter dem Banner des fremden Volkes. Welcher von ihnen würde wiederkommen — welcher die Heimat wiedersehen —?

Wenige nur stammelten einen letzten Gruß, die meisten gingen stumm den schweren Weg einer dunklen Zukunft entgegen. Trommeln wirbelten — die Herzen der badischen Soldaten wurden noch verhaltener und ergrimmter — so schritten sie dahin, zu kämpfen für fremdes Volk und Blut.

Auf dem Feld eines kleinen Dorfes, das sich schon an den Fuß der ersten Schwarzwaldberge schmiegt, stand Gertrud. Ihr Blick hing unablässig an dem Heer, das auf der fernen Straße dahinzog. Unter diesem Heer ist Ludwig, der Geliebte. Aber trotz tiefen Schmerzes hofft sie gläubigen Herzens, daß er wiederkehrt — daß die Kraft ihrer Liebe den Tod von ihm abhält — ihn schützt in allen Gefahren. Und als der letzte Heeresteil im blaugrauen Dunst der Ferne ihrem Auge entschwindet, wendet sie ihre Schritte heimwätrs — eine wundersame Festigkeit in der Brust, und gewiß des Verbundenseins mit ihm. Ahnt ihr schlichter Sinn den tiefen Zusammenhang zwischen Mensch und Heimaterde —? Weiß sie von Schicksal und von der Scholle Verbundensein — und vom Aufbau reiner Geschlechter daraus, die die Fackel ihres Volksbewußtseins immer höher tragen, immer verantwortungsvoller gestalten? Ja — unbewußt liegt dies Wissen in ihrer starken, reinen Seele — und ihre Gedanken formen es so — ganz einfach und schlicht: Er wird wiederkommen — wir werden unsere Heimaterde bebauen, wir werden säen und ernten und hinter der Pflugschar gehen — und Gottes Segen wird auf all unserer Arbeit ruhen. Und wenn wir einst alt sind, dann werden unsere Kinder die Arbeit weiterführen — Jahr um Jahr — Leben auf Leben wird folgen. —

Ueber den deutschen Landen lag der ungestüme, harte Winter, da traf die Nachricht ein vom Zusammenbruch des napoleonischen Heeres. Neben Schmerz und Unglück gaben sich die Menschen dem ersten Hoffnungswehen einer neuen Zeit hin.

Einzelne, fast aufgeriebene Truppenteile kamen dann und wann durch die Gegend — elend, halb verhungert, krank — so boten sie ein Bild des Jammers. — Gertrud wartete — sie wartete immer, auch als lange Monate vergangen waren, seit die letzten Soldaten heimgekehrt waren. Niemand im Dorfe glaubte mehr, daß Ludwig noch lebe und wiederkomme — und es begann für Gertrud die schwerste Zeit. Eltern und Verwandten legten ihr nah, doch einen anderen Mann zu nehmen, der den Hof weiterführen könne und sie vor dem Vereinsamen schützen solle. Aber keine dieser Reden fand den Weg zu ihrem Herzen und zu ihrem Sinn, und trennte sie innerlich von den Menschen, die bisher ihre Nächsten waren.

Der Kirschbaum blühte — der Wald zeigte sein neues Grün — Gertrud ging einsam ihren Weg. Wenn auch ihre Seele in den Jubel der erwachenden Natur nicht mit einstimmte, so gab ihr doch die Treue, in der sie lebte und stark war, das tiefste Gefühl des Glücks. Sie hoffte unentwegt, daß Ludwig wiederkehre, und daß sie mit ihm des Lebens Frühling doppelt erleben dürfe.

Ein sonnenvoller Morgen war — im Tale rauschte zu der unnennbaren, heimatlichen Melodie des Baches der frische Klang der Sensen: es war Heuernte! Jung und alt mußten tüchtig zusammenhelfen bei diesem fröhlichen Tummeln, um das duftende Heu trocken unter Dach zu bringen.

Da geschah es — blitzgeschwind ging die Kunde um — Ludwig, der Totgeglaubte war heimgekehrt — war ein Wunder geschehen —?

Mancher ließ voll ungläubigen Staunens die Sense sinken und eilte von der Arbeit weg, dem Dorfe zu. Dort vor Ludwigs Elternhaus standen schon viel Menschen beieinander, sie umringten ihn, fragten, und des Wunderns war kein Ende. — Die alten gebückt gewordenen Eltern rangen um Fassung über das Glück, das ihnen den Sohn wiedergab — da kam durch die Menge Gertrud auf den Geliebten zu.

Auge versank in Auge — bis nur mehr ein Leuchten um sie her war. Waren wir überhaupt getrennt — so sagte Herz zu Herz — Warst du bei mir, war ich bei dir — alle die lange, harte Zeit —?

„Ich wußte, daß du wiederkommst", so sagte Gertrud Mund — und dann war wieder nur Leuchten aus Augen.

Bewegtes Schweigen lag über den Umstehenden, als sie den gesunden Adel spürten, der diese beiden Menschen in so unerschütterlicher Weise verband. —

Was war das...? Zwei preußische Offiziere sprengten die Straße herauf — um Ludwigs Heimatgemeinde zu melden, wie er sich als tapferster, heldenhaftester Soldat ausgezeichnet hatte — wie er sich nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Heeres gleich zu den Preußen geschlagen hatte, um in den Befreiungskriegen für sein Volk zu kämpfen.

Freudig schlug allen das Herz, die dies hörten, und sie waren stolz auf Ludwig und Gertrud, die aus ihrer Mitte herausgewachsen waren. Die Glocken läuteten zu Ehren des Heimgekehrten — und einer der ältesten Bauern reichte beiden glückwünschend die Hand und sagte: Wenn die Jugend in Treue, Mut und Festigkeit stark ist, dann wird unser Volk groß sein — innen und außen.

Karl Jung

2200 km Bahnfahrt nach Budapest und zurück
6 Tage volle, reichliche Verpflegung
Auto-Rundfahrten
Schiffahrt zu den einzelnen Ausflügen
Besichtigungen usw. –
ein unauslöschliches Erlebnis! Dies alles für nur
RM. 115.-
wenn Sie sich an unserer
Ungarnfahrt
vom 4.-11. Juli beteiligen!
Der Führer

Duell im Aether

Peter Marius Zell — Ein phantastischer Zukunftsroman

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

(10.)

Auf sein „Herein" betritt ein betont eleganter Mann, dessen Gesicht ein grünes Monokel verunziert, sein Zimmer. Er verneigt sich:

„Habe ich die Ehre, mit Herrn Rogger zu sprechen?"

„Allerdings."

„Ich bin der Sekretär von Major Griffith. Herr Major lassen unverzüglich zur Unterredung bitten."

„Ist es denn gar so eilig?" Befremdet läßt der Berichterstatter seine Hände auf die Reisentensilien sinken.

„Uns ist jede Minute kostbar. Wir bitten Sie ... höflichst."

Die Art dieses Mannes ist heuchlerisch. Im Grunde ist sie verletzend. Betontes „Ueberlegenseinwollen" geht von ihm aus. So tritt ein Mann auf, der von sich behauptet, daß er alle Trümpfe in der Hand hat.

Rogger sieht eine Weile zum Fenster hinaus. Er überlegt. Er kann ja dem Manne eine gründliche Abfuhr erteilen. Dann scheint er seinen Entschluß geändert zu haben.

Er wirft die Sachen, die er noch in den Händen hält, in den Koffer zurück. Zieht sein Jackett über.

„Bitte also! Melden Sie mich dem Major!"

Der Sekretär lächelt spöttisch. Er verneigt sich wieder.

Sie fahren mit dem Lift abwärts zum ersten Stock. Der Sekretär führt ihn durch eine Reihe von Zimmern, wie um zu zeigen, daß sein Herr gewohnt ist, auf großem Fuß zu leben. Dann bittet er freundlichst — überfreundlichst, einen Augenblick im Salon zu verharren.

Rogger wartete eine Minute, zwei Minuten, drei Minuten.

Er beißt sich auf die Lippen. Er findet es mehr als taktlos, wie man sich gegen ihn benimmt. Da wird die Tür aufgerissen

Rogger betritt den Raum und steht einem Manne gegenüber, dessen Aeußeres ihn für eine ganze Weile stutzig macht.

Rogger erkennt sofort, mit wem dieser Mann eine gewisse Aehnlichkeit hat und wem er betont und bewußt ähnlich sein will:

Napoleon dem Ersten.

Sorgsam hat er die schwarze Locke in die bleiche Stirn gekämmt. Die eine Hand über der Brust seitlich in das Jackett geschoben, die andere auf dem Rücken, die Augen herausfordernd, ahmt er die bekannte Haltung des Korsen nach. Bei der Pose kommt ihm die untersetzte Statur zugute.

Dies alles überlegt zunächst der Berichterstatter.

Während dessen kostet Griffith die Verblüffung aus.

Dann geht er mit kurzen kräftigen Schritten auf seinen Gast zu.

Er streckt ihm die Hand entgegen:

„Willkommen! Ich habe Sie dringend hierhergebeten. Das mag Ihnen unhöflich erschienen sein. Allein meine Mission gebietet mir, so zu handeln. Bitte nehmen Sie Platz."

Eine Handbewegung.

Aber Rogger macht noch keinen Gebrauch von der Einladung.

Sie haben mich aus London rufen lassen, Major Griffith. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir bald mitteilten, um was es sich handelt."

Rogger fühlt sich durch den posenhaften Empfang abgestoßen. Er hat den Eindruck, als ob man ihm eine schlechtgespielte Komödie vormachen will.

Griffith begreift.

„Wie es Ihnen beliebt. Meinetwegen können Sie da stehen bleiben. Ich dachte nur, daß Sie von der Reise ermüdet seien", sagt er grob. „Ich habe auch nicht vor, Ihnen lange Vorreden zu halten. Kommen wir also gleich zum Geschäft. Ich möchte das mit einer Frage einleiten:

Fällt Ihnen eine Aehnlichkeit bei mir auf?"

Rogger zieht die Augenbrauen gelangweilt hoch.

„Sie wollen Napoleon gleichen."

„Ich will nicht, sondern ich sehe ihm ähnlich", gibt der andere heftig zurück, „und zwar, weil Napoleon mein Urgroßvater ist."

Rogger bläst respektlos die Backen auf.

„Tatsächlich!", sagt er, „und was kann ich dabei tun?"

„Ich habe Ihre Werke und Abhandlungen über meinen Urgroßvater gelesen. Niemand kennt das Leben des großen Kaisers besser als Sie. Deshalb habe ich Sie gerufen, damit Sie beweisen und der Welt Mitteilung davon machen, daß ich der blutsmäßige Nachkomme bin und Anspruch darauf habe, sein Werk zu vollenden."

Rogger überlegt eine Weile.

Dann sagt er höflich:

„Gestatten Sie, daß ich mich verabschiede. Sie haben sich geirrt, als Sie mich rufen ließen."

Griffith springt auf. Seine Augen funkeln.

„Ich irre mich nie. Ich weiß, was ich will. Ich erteile Ihnen hiermit den Auftrag. Sie werden ihn ausführen. Fertig!"

Rogger denkt, daß er einen Irren vor sich hat. Er ermahnt sich heimlich: Am besten nachgeben! Man darf Irre nie merken lassen, daß man ihren Gesundheitszustand erkannt hat.

„Und was würde es Ihnen nützen, Major Griffith, wenn ich die Welt mit der Nachricht beglücken würde, daß Major Griffith in Wirklichkeit Napoleons Nachkomme ist?"

„Sehr viel. Ich will die Mission meines großen Ahnen vollenden. Aber darüber später. Ueberlegen Sie sich doch einmal, lieber Rogger, ob es wirklich so unmöglich ist, daß Napoleon in mir einen Nachkommen hat. — Ich werde Ihnen die Beweise dafür geben."

Rogger, der sich überzeugt hat, daß das glühende Auge seines Gegenüber jede seiner Bewegungen verfolgt, daß er weder die Tür noch eine Glocke erreichen kann, setzt sich resigniert in den Sessel.

„Da bin ich wirklich gespannt!"

Der seltsame Mann geht ein wenig im Zimmer auf und ab, als ob er sich sammeln wollte.

Dann beginnt er: „Ich habe nicht behauptet, daß ich ein legitimer Nachkomme des Kaisers bin. Aber die Welt ist heute zu modern denkend, um Anstoß daran zu nehmen. Sie selbst haben geschrieben, daß Napoleon auf seinen weiten Reisen und Feldzügen niemals von Josephine oder Marie-Louise begleitet war. Daß er andererseits in diesen Zeiten ohne Liebesleben gewesen sei, haben Sie selbst auch niemals behauptet. Sie führen sogar an, daß auf dem ägyptischen Feldzug die Frau eines Leutnants seine Freundin gewesen ist. Bekanntlich hat er ihren Mann befördert und in der Eigenschaft eines Geheimkuriers zurück nach Paris geschickt. Sie selbst haben geschrieben, daß ihm noch auf St. Helena die Frau seines Adjutanten nicht nur Seelenfreundin gewesen ist. Ich kann Ihnen eine vielleicht für das Leben des Kaisers unwichtige, aber für mich sehr wichtige Begebenheit erzählen, die Sie ebenfalls historisch begründet wissen:

Kurz nachdem mein Urgroßvater von dem unglücklichen Feldzug aus Rußland zurückkehrte, seinen Truppen vorauseilte, und sich in Warschau befand, wurde er von polnischen, deutschen und österreichischen Militärattachés über die Vorgänge im inneren Rußland befragt, von denen man bisher keine authentischen Nachrichten hatte. Der Kaiser gab entweder aus Optimismus, weil er sich der Auswirkung der ganzen Katastrophe noch nicht bewußt war, oder auch nur, um den Schein zu retten, Auskünfte, die im ersten Augenblick Europa zittern machten. Er behauptete Herr von Rußland zu sein und nun endlich sein Ziel verwirklicht zusehen, sich als Kaiser von Europa unter der Vorherrschaft Frankreichs proklamieren lassen zu können.

Diese Nachricht erregte unter dem polnischen Adel größtes Entsetzen, denn der Kaiser machte kein Hehl daraus, daß er dieses Land, das ihm beim Durchzug nicht allzu freundlich entgegengekommen war, aufteilen würde.

Der Fürst Stribynski, der damals Chefritter der polnischen Adelslegion war, machte dasselbe, was vor ihm schon viele andere Fürsten getan hatten. Er sandte dem Kaiser seine Tochter, damit sie für ihr Land bitten sollte. Die feurige Prinzessin versuchte den Mann aus Stein zu erweichen und hätte vielliecht das erreicht, was sie erreichen wollte, nämlich eine Scheidung des Kaisers von der Habsburgerin und Erlangung der kaiserlichen Würde neben Napoleon, wenn nicht eben schon in den nächsten Tagen die ersten Ankömmlinge der geschlagenen großen Armee ein völlig verändertes Bild schufen. Der Kaiser war weitergereist und die Prinzessin sah sich in Not und Schande. Sie wurde von ihrer Familie verstoßen, obgleich sie sich nur für ihr Vaterland und aus Liebe zu dem großen Kaiser geopfert hatte. Sie flüchtete nach Amerika. Dort gebar sie einen Sohn, der von ihrem späteren Gatten, den sie drüben kennenlernte, Senator Griffith, adoptiert wurde. Mein Großvater starb 1876 und hinterließ einen Sohn, Ludwig Griffith, meinen Vater, der als Zweiundsechzigjähriger 1930 in Ohio gestorben ist. Mein Vater vererbte mir fünfundzwanzig Millionen Dollar nebst Urkunden und Andenken, die mich zum Urenkel des Kaisers stempeln.

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Jungenkameradschaft in Sonne und Schnee

70 Reichsbahnlehrlinge erholten sich im Feldberggebiet

„Michael-Fleiner-Haus"

Nahe dem hochgelegenen Schwarzwalddorf Todtnauberg liegt auf einer kahlen Bergkuppe die Jugendherberge „Michael-Fleinerhaus", eine der schönstgelegenen Herbergen des südlichen Schwarzwaldes. Ein massiver Bau, nach Art der dort überall zerstreut liegenden Schwarzwaldhäuser errichtet. Weit schweift der Blick über die dunklen Tannenhöhen, bis hinunter nach Todtnau und ins Tal der Wiese; an klaren Tagen heben sich fern am Horizont, silbrig weiß, die schweizer Berge ab.

Hier oben, in der reinen Luft der Höhe weilten vom 13. bis 28. Mai etwa 70 Lehrlinge der Deutschen Reichsbahn; Jungen im Alter von 18 bis 19 Jahren.

Sonst standen sie in den Hallen der Reichsbahnwerkstätten, am Schraubstock, am Amboß, arbeiteten im dröhnenden Lärm der Kesselschmiede, führten mit sicherer Hand den zischenden Schweißapparat über widerspenstiges Eisen; in ölbeflecktem Monteurkittel schafften sie, — und so wie sie an ihrer Arbeitsstelle als Kameraden nebeneinander standen so sollten sie hier oben in der freien Natur — ohne Lärm, ohne Hast, ohne des Werktages Härte — als Kameraden beisammen sein; sollen sich gegenseitig kennen lernen, sich einander näher kommen und sollten vor allem einmal ausspannen, um gerüstet zu sein für neues Schaffen.

Jungen von Nord und Süd . . .

Aus ganz Deutschland, von überall wo Reichsbahnwerkstätten stehen, waren sie zusammengekommen; der Großteil aus Baden, aus Karlsruhe, Offenburg, Schwetzingen, weiterhin aus Hamburg, aus Schleswig, aus dem Schwabenland, aus Stuttgart, Eßlingen, aus Rostock, Bremen und Gleiwitz. Andererseits waren badische Jungen im Austausch für vierzehn Tage nach dem Riesengebirge gefahren.

Seit dem Jahre 1933 führt die Deutsche Reichsbahn diese Lehrlings-Freizeit durch. Letztes Jahr auf dem Sohlberghaus bei Ottenhöfen. Alle die Lehrlinge, die im vierten Lehrjahre stehen, dürfen daran teilnehmen. Die Kosten werden bezahlt, außerdem der Lohn weiter vergütet.

Die Leitung des Kurses hatte Reichsbahnoberinspektor Höfer, ihm zur Seite stand Reichsbahnoberinspektor Moritz. Man wollte die Jungen nicht fachlich weiterbilden, sondern ihnen ganz Neues geben, sie vor allem geistig und körperlich schulen. Die Kunde von der Heimat sollten sie hören, aus der deutschen Geschichte griff man markante Persönlichkeiten und Tatsachen heraus, — auf der andern Seite lernte man die Jungen Kartenlesen und Geländekunde und machte die Körper geschmeidig durch täglichen Sport, den zwei Lehrer zielbewußt aufbauten.

Gesunder, fröhlicher Tageslauf

Um sechs Uhr früh Wecken; die Fahne wurde aufgezogen; straffer Frühsport lockerte die Glieder. (Der Schnee lag noch fast einen Meter hoch und oftmals blies ein rauher Wind über die Kuppen). Aber das tat nichts. Unterricht füllte den Vormittag aus. Am Nachmittag trieb man sich im Gelände umher oder machte sportliche Kampfspiele. Am Abend saßen die Jungen in dem Tagesraum der Herberge beisammen; einer las vor von den Bauernkriegen, von Schlageter . . . man sang oder lachte bei frohem Spiel.

Fahrten wurden gemacht auf den Feldberg, zu den Todtnauberger Wasserfällen . . .

Als die schönen Tage zu Ende gingen, wurde der „Todtnaubergsieger" ermittelt; der Junge, der die besten Leistungen vollbrachte in Weitsprung, Steinstoßen, Baumstammwerfen und Ringkampf. Ein Maschinenschlosser aus Karlsruhe war der beste.

Mannschaftskämpfe wurden ausgefochten; harter Kampf in Rugby- und Handballspiel.

Ein Aufsatz, den alle am letzten Tage über ihr Erleben schrieben, sprach es aus: Uns hat es gefallen!

Beispiel, Vorbild . . .

Alle größeren Werke sollten es nachahmen; sollten ihre jungen Arbeiter einmal im Jahr hinausführen aus den Fabrikhallen.

Wieviel besser werden sie nachher arbeiten, wieviel mehr Kamerad werden sie zueinander sein!

Werkkameradschaft! — Das ist der höchste Sinn!

—herij

Bauernkundgebung der HJ in Steinen

Gebietsführer Kemper spricht

Steinen, 8. Juni. Die Gewinnung der Jungbauern für die großen Aufgaben und die Ziele der Hitlerjugend ist schon immer eine der vornehmsten Aufgaben der Jugendführung im Dritten Reich gewesen und bildet eine wichtige Etappe auf dem Wege einer geschlossenen Einheit der deutschen Jugend unter den Fahnen Adolf Hitlers.

Die große Kundgebung am Donnerstagabend in Steinen war ganz auf dieses große Ziel abgestellt und Gebietsführer Kemper hatte es sich nicht nehmen lassen, selbst zu der Jugend des Wiesentales zu sprechen und wegweisende Worte an sie zu richten. Die gesamte Hitlerjugend des Wiesentales, Jungvolk, BDM und die Jungbauernschaft aus der Umgegend von Steinen waren erschienen. Nach einem Umzug durch die Stadt formierten sich die Scharen gegen 9 Uhr abends auf dem hellerleuchteten Rathausplatz. Auch die Bevölkerung nahm an diesem Massenaufmarsch regsten Anteil.

Kreisbauernführer Graf-Tannenkirch sprach kurze Begrüßungsworte, worauf HJ und BDM von Steinen Sprechchöre und Lieder vortrugen, in denen das Ringen deutschen Bauerntums um die Wiedergeburt Deutschlands und um Freiheit und der Gedanke von Blut und Boden zum Ausdruck kamen.

Dann sprach in Vertretung des Landesbauernführers Pg. Ulmer. Wir werden, so sagte er, alles daransetzen, den letzten Bauernjungen und das letzte Bauernmädel in die Front Adolf Hitlers einzureihen. Es gilt, die Einheit der Jugend über alle Gegensätze und Klassen hinweg durchzuführen. Darauf sprach Gebietsführer Kemper zur Jugend. Schon nach wenigen Worten hatte er alle die vielen Hunderte von Jungen und Mädel in seinen Bann gezogen. Er setzte sich eingehend mit den verschiedenen Einwänden und Vorwürfen, die noch immer gegen die Hitlerjugend erhoben werden, auseinander und richtete einen dringenden Appell vor allem an die ländliche Jugend.

„Stadt- und Landjugend gehört zusammen und es darf nicht sein, daß gerade hier Gegensätze geschaffen werden, die unser Volk auseinanderreißt." Mit treffenden Worten geißelte er jene Kreise, die behaupten, daß die Jugend heute zum Neuheidentum erzogen würde. Diese Vorwürfe wies der Redner entschieden zurück und wandte sich da besonders gegen die konfessionellen Bünde. Die deutsche Jugend zu erziehen im Glauben an ihr Volk sei nur einer in der Lage, nämlich Adolf Hitler. Wenn immer wieder versucht werde, in die Jugend einen Gewissenskonflikt hineinzutragen, so müsse gesagt werden, daß Adolf Hitler es war, der die Kirche vor dem Bolschewismus gerettet habe.

Er schloß mit einem flammenden Appell an alle, sich neben die Hitlerjugend zu stellen und brachte ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf Adolf Hitler und das deutsche Volk und Vaterland aus. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sowie das Lied der HJ erklangen und unter frohem Gesang zogen die Scharen wieder heimwärts.

Der Reichsstatthalter bei den badischen Sportfliegern

Begrüßungsabend für die Deutschlandflieger

Karlsruhe, 8. Juni.

Die Fliegerortsgruppe Karlsruhe hatte auf Freitag abend aus Anlaß der Rückkehr der badischen Deutschlandflieger zu einem Kameradschaftsabend in den Saal III der Schrempp'schen Gaststätten eingeladen, der so stark besucht war, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Der Reichsstatthalter bewies sein außerordentlich großes Interesse für die Fliegerei, indem er an diesem Abend unter den badischen Sportfliegern weilte.

Der Führer der Fliegerortsgruppe Karlsruhe, Ministerialrat Kraft, gedachte vor Beginn des Kameradschaftsabends des in Berlin tödlich verunglückten Kameraden Major Freiherr v. Althaus, dem er einen herzlichen Nachruf widmete. Er sei einer der treuesten Kameraden und ein echter Sportsmann gewesen, der in der Fliegerortsgruppe Karlsruhe nie vergessen werde. Zu seinen Ehren hatten sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Ministerialrat Kraft begrüßte nunmehr den Reichsstatthalter und dankte ihm für das Erscheinen und für das Interesse, das er jederzeit der Fliegerei entgegenbringe. Sein besonderer Gruß galt den badischen Deutschlandfliegern, denen er für ihre Leistungen beim Deutschlandflug dankte. Sie hätten neben einem Kameradschaftspreis auch einen Schönheitspreis für gutes Fliegen im Staffelverband erhalten und das sei ein wertvoller Erfolg.

Ministerialrat Kraft sprach sodann einigen Teilnehmern den besonderen Dank aus, so dem Führer der Jugendstaffel Morawitz-Mannheim, dem Staffelführer der Altersstaffel Werner Knittel-Karlsruhe, dessen vorbildlicher Initiative und Energie es zu verdanken sei, daß die beiden Staffeln erfolgreich über die Strecke gekommen seien, dem Karlsruher Fliegersturmführer Jason, und Professor Schneider für die unermüdliche Arbeit bei der Ausbildung der Orter, ferner dem Flugzeugführer Koch für die Betreuung der Maschinen vor dem Deutschlandflug und schließlich den Monteuren, Werkmeister Fischer, Gümpel, Rhein, und Eberle-Mannheim und Kühnle-Karlsruhe. Der Deutschlandflug werde, so betonte Ministerialrat Kraft, den badischen Fliegern ein Ansporn für die kommenden Jahre sein.

Der Reichsstatthalter ließ sich hierauf die beiden Staffelführer Werner Knittel-Karlsruhe und Morawitz-Mannheim, die badischen Teilnehmer am Deutschlandflug, vorstellen, denen er für ihr wackeres Durchhalten den Dank aussprach. Die Stadt Karlsruhe hatte übrigens jedem Teilnehmer eine Plakette mit Widmung überreichen lassen, und von dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Dr. Kerber, überbrachte Flugmeister König herzliche Grüße mit einem Geschenk des Werkes von Professor Sauer über „Alt-Freiburg" für die Teilnehmer.

Der Führer der Altersstaffel, Werner Knittel, erstattete nunmehr einen recht interessanten Bericht über die Vorbereitungen und den Verlauf des Deutschlandfluges. Er betonte, daß das Geschwaderfliegen besondere Anforderungen an die Flugzeugführer stelle. Die Badener seien gleich am zweiten Tag vom Mißgeschick durch Motordefekt verfolgt worden. Man habe aus dem bisherigen Deutschlandflug recht wertvolle Lehren gezogen. Im Gegensatz zu den anderen Landesgruppen hätten die badischen Flieger aus finanziellen Gründen aus dem Flugbetrieb herausgezogene Maschinen benutzen müssen, die zum Teil 700 Flugstunden hinter sich hatten. Im Namen der beiden Besatzungen dankte er Ministerialrat Kraft dafür, daß er alle Widerstände beseitigt habe, um eine Teilnahme der badischen Sportflieger am Deutschlandflug zu ermöglichen. Er überreichte ihm im Namen der Deutschlandflieger ein Erinnerungsgeschenk. Auch Schwarmführer Anslinger-Mannheim sprach er den Dank der Besatzungen für die wertvolle Unterstützung bei den Vorbereitungen aus, unter Ueberreichung eines Geschenks.

Sein ganz besonderer Dank galt den Monteuren, die in unermüdlicher Arbeit die Maschinen betreut hätten. Als Dank der Besatzungen überreichte er folgenden Monteuren kleine Erinnerungsgaben: Kühnle Eugen, Eberle Karl, Rhein Michael, Gümpel, Fischer, Maier Arthur, Müller Philipp, Wurzer, Weidenhöfer Ludw., Schurr, Frohmüller, Keilbach, Ederer, Striebel, Roth, Blatz, Spinner, Reiferich, Lenzinger, Lutz.

Auch dem Geschäftsführer der Fliegerortsgruppe Karlsruhe Compter sprach er den Dank für organisatorische Arbeit aus und überreichte ihm eine Erinnerungsgabe.

Der von Hern Ritscherle während des Deutschlandflugs gedrehte Film fand natürlich bei seiner Vorführung ganz besonderes Interesse.

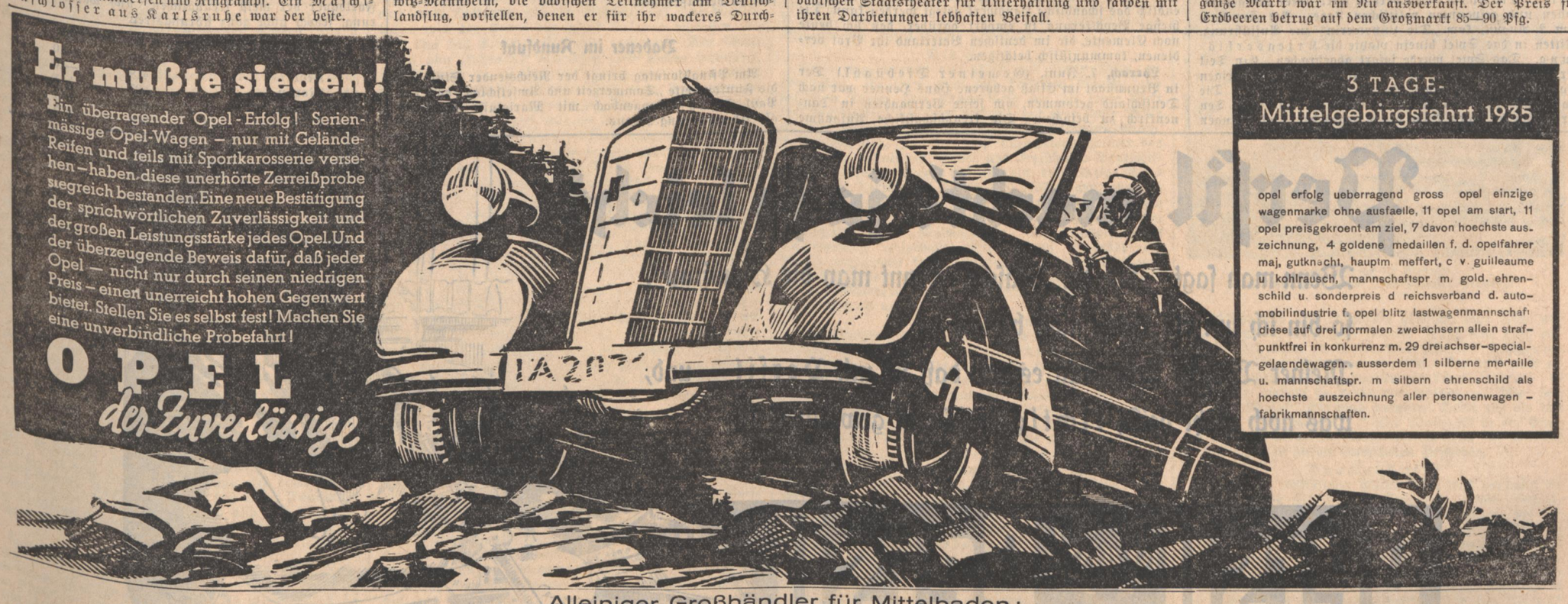
Bei dem Kameradschaftsabend sorgten Herr und Frau Harlan sowie Staatsschauspieler Mathias vom badischen Staatstheater für Unterhaltung und fanden mit ihren Darbietungen lebhaften Beifall.

Im Segelflugzeug über fünf Stunden in der Luft

Heidelberg, 8. Juni. Der Heidelberger Segelflieger Walter Uhrig stieg gestern nachmittag ohne Motorhilfe um 2.20 Uhr mit seinem Segelflugzeug des Grunau-Typs oberhalb des Bierhelder Hofes auf und blieb über dem Gebiet des Königstuhlrückens zwischen Heidelberg und Wiesloch mehr als fünf Stunden in der Luft. Er landete etwa um 7.30 Uhr abends auf den Wiesen des Neckarvorlandes. Damit hat sich gezeigt, daß Heidelberg nicht nur ein geeignetes Flugfeld für Segelflieger ist, das besonders der Mannheimer Hofmann erprobte, sondern auch gute eigene Startmöglichkeiten hat. Hofmann hatte sich seinerzeit von Mannheim her mit einem Motorflugzeug in die Höhe bringen lassen. Uhrig startete diesmal mit Hilfe eines Gummiseils auf dem Berggelände.

Vom Bühler Erdbeermarkt

Bühl, 8. Juni. Das warme Wetter der letzten Tage fördert die Reife des Frühobstes außerordentlich. Auf dem Obstgroßmarkt in Bühl waren am Freitag 50 Zentner, in Altschweier 85 Zentner aufgefahren. Der ganze Markt war im Nu ausverkauft. Der Preis für Erdbeeren betrug auf dem Großmarkt 85—90 Pfg.



Alleiniger Großhändler für Mittelbaden:
Autohaus Eberhardt G. m. b. H., Karlsruhe i. B.
Amalienstraße 55/57 Fernruf 7330/31/32

Die Festspiele auf dem Hohentwiel

(Von unserem Singener Mitarbeiter)

Singen, 8. Juni.

Vom Pfingstsonntag ab werden nach einer Pause von sieben Jahre die Hohentwiel-Festspiele wieder in Szene gehen. In den vergangenen Jahrzehnten hat das Wort Hohentwiel-Festspiele oft in den Herzen heimatbewußter Deutscher begeisterten Widerhall gefunden. Der künstlerische Erfolg war jedesmal sehr groß, der finanzielle aber ließ fast immer zu wünschen übrig. Mit einem Wort: Alle Versuche, auf diesem trutzigen Zeugen großer Vergangenheit eine bleibende Kultstätte deutscher Dichtung zu errichten, mußten scheitern, weil ihre Zeit noch nicht gekommen und die Seele des deutschen Volkes von fremden Mächten besessen war. Heute aber, wo all die verschütteten Quellen köstlichen deutschen Volksgutes in der Erkenntnis der blut- und erdverbundenen Ewigkeitswerte eines Volkes wieder freigelegt werden, sind die Hohentwiel-Festspiele ein Bedürfnis geworden.

Ihre Geburtsstunde reicht zurück bis zum Jahre 1905. Im Sommer vorher (1904) hatten die Volksfestspiele bei Honau, unweit des sagenumwobenen Lichtenstein, großes Aufsehen verursacht. Der Veranstalter dieser Spiele, Schauspieler Rudolf Lorenz aus Charlottenburg, wollte auf dem geschichtsreichen Hohentwiel ähnliche Spiele ins Leben rufen. Seine Sommerferien benützte er zu längerem Aufenthalt in Singen. Seine Anregung fiel auf fruchtbaren Boden und bereits am 3. Oktober fand unter dem Vorsitz von Dr. Dycke aus dem nahen Worblingen die erste Besprechung auf dem Hohentwiel statt. Nicht allein Singen brachte diesem Gedanken von Anfang an großes Interesse entgegen, sondern auch die Nachbarstädte Konstanz, Radolfzell, Ueberlingen und Engen. Unter den Gästen befand sich auch der Bezwinger der Lüfte, unser Graf Zeppelin. Für die Vorarbeiten wurde ein Ausschuß gebildet, dem der Konstanzer Hofbuchhändler Ernst Ackermann vorstand. Der erste Schritt galt der Beschaffung des Geldes und der Werbung von Personen in der Stadt und den Nachbardörfern als Mitspieler, denn zur Aufführung des gewählten Stückes „Reichssturmfahne", verfaßt von Viktor Hausmann-Berlin, waren 500 Personen und dazu ein stattliches Pferdematerial notwendig. Der Stadtmusik von Ueberlingen wurde der musikalische Teil übertragen, während der „Männergesangverein" Singen den Chor übernahm.

Das Protektorat wurde dem Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen übertragen, der es auch annahm. Professor Bauder in Stuttgart, eine in ganz Deutschland anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Hallenbaues, erbaute auf dem Enzenbergschen Gelände unterhalb des Wasserreservoirs die Festspielhalle. Diese war ohne Pfeiler und wurde von zehn Stefansbögen getragen, die eine Spannweite von 45 Metern hatten. Die gesamte Länge der Halle betrug 170 Meter, die Höhe vorne 20 und hinten 14 Meter; sechs Türme und verschiedene Erker bildeten den Abschluß. Der Bau trug das Aussehen einer alten Ritterburg. Für 2000 Menschen hatte man Sitzgelegenheit geschaffen. Mit dem Bau der Halle begann man im Januar 1906. Die Spiele begannen am Pfingstsonntag, den 3. Juni und wiesen starken Besuch auf, trotzdem aber ergab sich ein Fehlbetrag von 115 002 Mark. Zu dessen Fehlbetrag gab Fabrikant Ten Brink von Arlen einen Scheck von 100 000 Mark und wurde somit Eigentümer der Halle.

Im nächsten Jahre (1907) kam die „Rabensteinerin" zur Aufführung. Auch diesmal wurden die Geldmittel durch Verpflichtungsscheine aufgebracht; außerdem bewilligte die Stadt einen anständigen Zuschuß. Die Spielzeit endete wie ihre Vorgängerin mit einem Fehlbetrag. Es ergaben sich Meinungsverschiedenheiten, worauf Lorenz die Stadt verließ. Man überließ nun die Halle den Vereinen für Konzerte und Kongresse. In den Jahren 1908—1911 unterblieben die Spiele ganz. Erst 1913 sollten sie durch die Gründung einer Ortsgruppe des seit 1889 bestehenden Deutschen Scheffelbundes zu neuem Leben erwachen. Auf dem Spielplan standen „Die Lützowerin und „Wilhelm Tell."

Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre ging man dann 1914 dazu über, die Schauspieler an den Einnahmen teilnehmen zu lassen. Die Leitung wurde dem Schauspieler Böttcher vom Dortmunder Stadttheater übertragen, der von dort auch den größten und besten Teil des Personals mitbrachte. Gegeben wurden „Die Jungfrau von Orleans" und „Wilhelm Tell". Die Spiele litten bereits stark unter der gefahrvollen und gespannten politischen Lage. Am Sonntag, dem 2. August, kam „Die Lützowerin" zur Aufführung. Mitten in das Spiel hinein platzte die Kriegserklärung. Das Spiel wurde sofort abgebrochen. Ein Teil der Schauspieler eilte zu den Fahnen, und die übrigen fanden in den Singener Fabriken Beschäftigung. Die Halle stand nun verödet und verwaist da. Fabrikant Ten Brink bot sie gegen Ende des Krieges der Stadt Singen für 10 000 RM. zum Kauf an. Da diese aber darauf nicht einging, ließ er sie abreißen. Die Kulissen und Szenerien wurden für 8000 RM. an ein Theater in Tübingen verkauft. Während der Abbrucharbeiten wurde Zimmermann Schaf von einem stürzenden Stefansbogen erschlagen. Als die Singener Krieger aus dem Felde heimkehrten, war die Halle vom Erdboden verschwunden.

In neuer Form und unter ganz anderen Voraussetzungen feierten die Festspiele im Jahre 1921 ihre Auferstehung, und zwar entsprang der neue Festspielgedanke dem Zusammenwirken von Kunst und Natur. Die Akademische Wanderbühne München ward unter der Leitung des jungen und begabten Künstlers Egon Schmidt berufen, ihn zu verwirklichen, der sich an die Siegfriedstragödie und die Aristoteleskomödie heranwagte. Diesmal waren die Spiele künstlerisch und auch materiell erfolgreich. Schmidt hatte als ihren Schauplatz die obere Festung gewählt, verlegte ihn aber im folgenden Jahre (1922) auf die Eugensbastion vor dem Haupteingang zur oberen Burg, wo die hinter dem Spielplatz aufsteigende Ruine ein ideales Bühnenbild schuf. Als Erössjnungsvorstellung hatte Schmidt „Die Braut von Messina" gewählt, der sich die Uraufführung von „Der verlorene Sohn" und als weitere Spiele „Die Komödie der Irrungen" und von Gerhart Hauptmann „Die versunkene Glocke" anschlossen. Der Abschluß der Spielzeit ermunterte, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu schreiten; allerdings bereitete die fortschreitende Inflation der Durchführung des Unternehmens zusehends Schwierigkeiten.

Einer der fähigsten Darsteller war in dieser Spielzeit Paul Kolkwitz vom Stadttheater in St. Gallen. Er war nicht allein ein glänzender Schauspieler, sondern auch ein guter Geschäftsmann, denn trotz der immer. rasender anschwellenden Inflation gelang es ihm im Jahre 1923, die Mittel zur Fortführung der Spiele aufzubringen. Dabei hatte er als deren Leiter zwei Eisen im Feuer. In Erweiterung des ursprünglichen Planes gliederte er den Freilichtspielen Kammerspiele im neuhergerichteten „Kreuz"-Saale an. Der künstlerische Erfolg dieser Spielzeit war in erster Linie Dr. Mederow vom Deutschen Theater in Berlin zu verdanken, der in steigendem Maße die Oberleitung der Spiele in die Hand genommen hatte. Als Glanzpunkte stehen seine Aufführungen von „Wilhelm Tell", „Jedermann", „Antigone" und „Der arme Heinrich" heute noch in angenehmster Erinnerung. Obwohl über 15 000 Besucher gezählt worden waren, gelang es nur mit Mühe und Not, den finanziellen Schiffbruch zu vermeiden, denn Inflation und starke Einbußen durch Witterungseinflüsse fraßen die an sich bedeutenden Einnahmen auf.

Einen besonderen Höhepunkt erreichten die Lustspiele im Jahre 1924 durch das Ensemble des Badischen Landestheaters in Karlsruhe unter der Leitung von Oberregisseur Felix Baumbach. Die geschäftliche Leitung hatte der von der „Scheffelgemeinde auf dem Hohentwiel e. V." bestellte Spielausschuß inne. Auf dem Spielplan standen: „Der Widerspenstigen Zähmung" von Shakespeare, „Medea" und das Lustspiel „Weh' dem, der lügt" von Grillparzer. Nun baute man (1925) die Scheffelhalle auf der Mühleninsel. Damit verfügte die Freilichtbühne auch über ein festes Haus und war von den Zufällen der Witterung nicht mehr so abhängig wie bisher. Friedrich Beng, Spielleiter des Badischen Landestheaters in Karlsruhe, und Regierungsrat Hermann L. Mayer, der spätere Leiter des Konstanzer Stadttheaters, teilten sich in die Leitung der Festspiele. Von Dramatikern ließen sie u. a. zu Wort kommen: Shakespeare („Hamlet", „König Lear" und „Was ihr wollt"), Goethe („Götz von Berlichingen" und „Iphigenie"), Schiller („Wallensteins Lager" und „Wilhelm Tell"), Heinrich von Kleist („Kätchen von Heilbronn"), Calderon („Der Richter von Zalamea"). In der Scheffelhalle folgte Aeschylus' „Die Perser". Diesmal blieb auch der materielle Erfolg nicht aus; zum ersten Male innerhalb 20 Jahren wies die Kasse kein Defizit auf. Im Gegensatz zu den Festspielen früherer Jahre sollten die des Jahres 1927 einen Gedanken verkörpern, der sich, wie eingangs angedeutet, in der Gegenwart immer mehr Geltung verschafft: Heimatspiele und Laienaufführungen sollten es zugleich sein, die eine lebendige Verbindung zwischen Bühne, Darsteller, Dichterwerk einerseits und Publikum andererseits herstellen, so unmerkbar die Brücke von der Kunst über die Natur zum Leben schlagen. Während 1927 die Stückwahl das Andenken an den einstigen Kommandanten der Festung Hohentwiel Konrad Widerholt ehrte — das Schauspiel „Konrad Widerholt, der Kommandant auf Hohentwiel" erlebte nicht weniger als zehn Aufführungen — waren die letzten Festspiele 1928 dem Andenken Ekkehards geweiht. Die diesjährigen Festspiele stehen unter der Leitung Dr. Schmiedhammers vom Konstanzer Stadttheater. Seit Ostermontag probt er oben auf der Karlsbastion den „Wilhelm Tell". Die Mitspieler aus allen Bevölkerungsschichten der Stadt Singen haben ihm die Arbeit leicht gemacht, denn sie waren von Anfang an begeistert von den tiefen Gedanken und der herrlichen Sprache unseres Nationaltheaters Friedrich Schiller.

A. L.

„Verhütet Waldbrände!"

Große Aufklärungsaktion im Reich zum Schutz des deutschen Waldes

Auf Veranlassung des Reichsforstmeisters und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird am 1. Juli d. J. in ganz Deutschland von der Abteilung „Schadenverhütung" eine große Aufklärungsaktion unter dem Motto „Verhütet Waldbrände" eingeleitet. Diese Aktion will dem deutschen Volk eindringlich zeigen, welche ungeheuren Werte alljährlich dem Volksganzen durch Waldbrände, auf unvorsichtiges Umgehen mit Feuer und auf das Verhalten jedes einzelnen bei ausgebrochenen Waldbränden sowie durch Belehrung über die für den Feuerschutz im Walde geltenden Gesetze und Verordnungen aufklärend wirken.

Der deutsche Wald bedeckt mit 12,6 Millionen Hektar annähernd ein Viertel der Grundfläche Deutschlands. Sein Wert beläuft sich auf etwa 19 Milliarden Reichsmark. Bei Erhaltung aller Bestände kann mit den jährlich entfallenen rund 50 Millionen Quadratmeter Brenn- und Nutzholz der Holzbedarf der deutschen Wirtschaft voll gedeckt werden. Ueber 300 000 Arbeitern ermöglicht die Waldarbeit ein Einkommen von mehr als einer halben Milliarde Reichsmark an Löhnen und Gehältern.

Zwei Drittel aller Brände im Walde entstehen durch fahrlässige und leichtfertige Waldbesucher, während nur ein Drittel auf böswillige Brandstiftung, Blitzschlag und Funkenflug zurückzuführen ist. Eine wesentliche Verminderung der Waldbrände, wie sie besonders verheerend im vergangenen Jahr aufgetreten sind, ist aber sowohl hinsichtlich ihrer Häufigkeit als auch ihres Umfanges ohne weiteres möglich; denn wie die Statistik eindeutig beweist, sind die weitaus meisten Brände auf Unvorsichtigkeit der Bevölkerung infolge leichtsinnigen Umganges mit Feuer im Walde (Rauchen, Abkochen usw.) zurückzuführen.

Zwei Fälle aus dem Vorjahre sprechen eine besonders eindringliche Sprache: 10 000 Morgen Kiefernwald in Mecklenburg fielen einem Brande zum Opfer, den ein Schäfer durch leichtfertiges Ausklopfen seiner Pfeife verursacht hatte. Eine halbe Million Reichsmark Schaden richtete ein Waldbrand in Pommern an, den zwei Schüler durch Spielen mit Streichhölzern verschuldeten.

Jeder Forstmann, dessen Revier am Rande größerer Städte als beliebtes Ausflugsziel aufgesucht wird, kann bestätigen, daß Waldbrände mit fast mathematischer Sicherheit an Sonn- und Feiertagen in großer Zahl auftreten, weil Ausflügler immer wieder das Verbot des Rauchens und Abkochens im Walde leichtfertig übertreten.

Die allgemeine Aufklärung soll im gesamten Reich durch Rundfunk, Film, Presse, Vortragsveranstaltungen usw. durchgeführt werden. In besonders gefährdeten Gebieten werden zu bestimmten Zeiten besonders unter Leitung der Forstämter stehende Waldstreifen gebildet, die aus Angehörigen der NS-Formationen wie SA, SS, NSKK usw. bestehen. Gemeinsame Träger der Aktion sind die NSDAP-Reichsleitung Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadenverhütung", ferner das Reichsforstamt und der Reichsnährstand, Abteilung Forst.

Kleine badische Rundschau

Mannheim, 8. Juni. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte stürzte ein Mann namens Grüber, wohnhaft in Käfertal, so unglücklich vom Rade, daß er sofort tot war.

Forbach (Murgtal), 8. Juni. (Gegen rote Hetzer) Nachdem bereits vor einigen Monaten hier ein ehemaliger kommunistischer Rädelsführer wegen erneuter politischer Umtriebe verhaftet worden war, schritt die Geheime Staatspolizei vergangene Woche zu einer Aktion gegen weitere frühere Anhänger der roten Front, in deren Verlauf 4 Personen in Polizeigewahrsam genommen wurden. Die Untersuchungen werden hoffentlich die unentwegten Hetzer entlarven, so daß ihnen endlich das schändliche Handwerk gelegt werden kann. Die hiesige Bevölkerung ist empört darüber, daß sich heute noch Elemente, die im deutschen Vaterland ihr Brot verdienen, kommunistisch betätigen.

Lörrach, 7. Juni. (Gemeiner Diebstahl.) Der in Brunnstadt im Elsaß geborene Hans Henner war nach Deutschland gekommen, um seine Verwandten in Tannenkirch zu besuchen. Die freundschaftliche Aufnahme und gute Behandlung lohnte Henner dadurch, daß er einen Schrank in der Wohnstube erbrach und daraus 200 RM. stahl. Vom Amtsgericht Lörrach wurde er für diese gemeine Tat zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Lörrach, 7. Juni. (Uebler Schwätzer.) Kurzen Prozeß machte man mit einem hiesigen Schreinermeister, der in einer öffentlichen Wirtschaft in Gegenwart von mehreren Gästen gehässige Aeußerungen über den Staat und seine Einrichtungen machte. Der Betreffende ist als ewiger Nörgler und Besserwisser schon seit langem bekannt. Das Schnellgericht verurteilte ihn wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von drei Wochen, die er sofort zu verbüßen hat.

Badener im Rundfunk

Am Pfingstsonntag bringt der Reichssender Stuttgart die Funkoperette „Sommerzeit und Amselschlag" von Dr. Paul Schaaf-Gengenbach mit Marieluise Claudius als Uraufführung heraus.

Gaufachgruppenwalter Geiger tödlich verunglückt

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Baden, wurde völlig unerwartet von einem schmerzlichen Verlust betroffen. Der Gaufachgruppenwalter und Sozialreferent der Gaubetriebsgemeinschaft I, Nahrung und Genuß, Pg. Anton Geiger, kam am 6. Juni mit seinem Motorrad so unglücklich zu Fall, daß er wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Neckarsulm an den Folgen der zugezogenen Verletzungen verstarb.

Pg. Geiger, Inhaber des silbernen Ehrenzeichens der NSDAP, Gau Baden, stand in Mannheim in der Zeit des Kampfes als SA-Mann in vorderster Front und wurde nach der Machtergreifung in den Dienst der Deutschen Arbeitsfront berufen.

Der Fuchs in der Hühnerfarm

Kandern, 8. Juni. Als der Besitzer der bekannten Hühnerfarm Gustav Weiß am Freitagmorgen nach seiner Farm schauen wollte, bot sich ihm ein schreckliches Bild. Nicht weniger als 60 bis 70 Hühner lagen in arg zerzaustem Zustande tot am Boden. Ein Fuchs war des Nachts eingedrungen und hat in seiner Blutgier das schreckliche Unheil angerichtet. Der Besitzer, der einige Hundert bester Zucht- und Leghühner unterhält, erleidet dadurch einen empfindlichen Schaden.

Wetterbericht

Wetteraussichten für Sonntag, 9. Juni: Im ganzen Fortdauer der meist freundlichen und warmen Witterung, jedoch nicht ganz störungsfrei.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Breisach	312	—10
Kehl	418	—10
Maxau	607	+ 5
Mannheim	523	+14
Caub	363	+ 5

Persil macht's ja so leicht

Wenn man sagt: „An der Wäsche erkennt man die Hausfrau",
so bin ich um ein Urteil nicht bange.
Meiner Wäsche sieht man es an, daß sie mit Persil — und,
was noch mehr heißt, richtig mit Persil gewaschen ist.

Persil bleibt Persil

AUS KARLSRUHE

Rheinbrücke im Werden

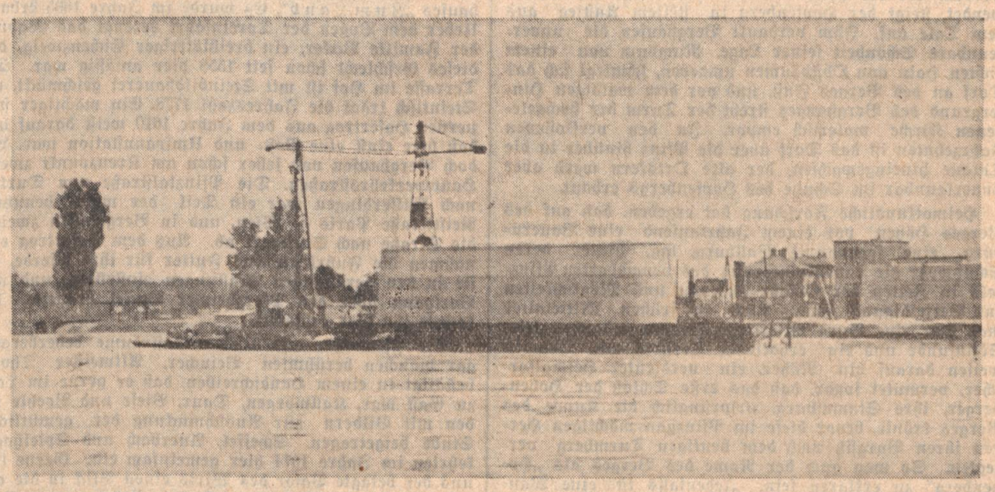
Ein Blick hinter die Geheimnisse eines technischen Großwerkes

Der Rheinbrückenbau bei Maxau ist immer wieder das Ziel vieler Besucher aus Karlsruhe und seiner Umgebung. Ihnen und zugleich allen anderen einen Einblick in die Größe dieses Bauwerkes zu geben, soll der Zweck des folgenden Aufsatzes sein.

Die Untersuchungen zum Bau der festen Rheinbrücke gehen in die Jahre des beginnenden Weltkrieges zurück. Später wurde die Sache natürlich mehr und mehr eine Geldfrage; dazu mangelte es den Regierungen an Entschlußkraft. Auch hier konnte der Nationalsozialismus seine ungeheuere Stoßkraft beweisen. Zwischen dem Reich, der Bahn und den beiden beteiligten Ländern Baden und Bayern kam ein Uebereinkommen zustande, nach welchem mit dem Bau sofort begonnen wurde und die Kosten auf alle Teile gleich verteilt wurden, das heißt Reich und Bahn tragen je ein Drittel, jedes der beiden Länder ein Sechstel. Voraussetzung war lediglich Badens Zustimmung zum gleichzeitigen Bau der Speyerer Brücke. Insgesamt ist nun das Projekt auf 21 Millionen Reichsmark veranschlagt; für den eigentlichen Brückenbau wurden 6,15 Millionen veranschlagt. Denn es handelt sich ja hier keineswegs nur um die Brücke, sondern um Beseitigung aller Hindernisse für den steigenden Schiffs- und Straßenverkehr zu erreichen, muß man Bahn und Straße möglichst zweckmäßig und wirtschaftlich an die Brücke heranführen. Dazu waren gewaltige Erdarbeiten nötig. Insgesamt findet eine Erdbewegung von 1,1 Millionen Kubikmeter in Baden statt; drüben in der Pfalz sind es auch 0,5 Millionen. In Baden wird der gesamte Eisenbahndamm, etwa vom Bahnhof Mühlburg an, neu geführt, mehr nach dem Westen zu verlegt. Dadurch wird eine Verlegung des Bahnhofs Knielingen nötig, Bäche wie die Alb und die Federbach muß man wegen der Gründungsverhältnisse oder wegen des geregelten Abflusses ihres Wassers etwas verlegen, sie müssen von dem Damm mit Brücken überquert werden. Das Material für die Aufschüttung des gewaltigen neuen Dammes holt man aus dem früheren Hochgestade des Rheins bei Knielingen und Mühlburg. Einige Feldwege, die den neuen Damm kreuzen, müssen ebenfalls überbrückt werden. Der Bahnhof Maximiliansau wird zu einem Haltepunkt umgewandelt, eine neue Empfangshalle kommt auf den Damm. Den groben Kies, den man wegen des spülenden Hochwassers — denn es wird ja auch ein Altrheinarm überschnitten — braucht, holt man aus dem Rhein; er wird bis auf Hochwasserhöhe aufgeschüttet, darüber kommt der feinere Kies.

Der künftige Bahnhof Maximiliansau

In der Pfalz wird sogar schon die Autostraße verlegt; während in Baden die Autostraße erst kurz vor der Brücke von dem Gasthof aus auf die Brücke geführt wird, nimmt in der Pfalz die Straße schon viel früher einen neuen Weg. Beim Bahnhof Wörth — der vollkommen umgebaut wird: 12 Kilometer Gleis und 150 Weichen werden hier umgemodelt, neu gelegt — vereinigt sich die Autostraße mit den Gleisen, und einträchtig klettern sie miteinander über den Damm zur Brücke hinauf. Kurz vor der Brücke gibt es noch einmal einen Haltepunkt, direkt auf einer mächtigen Unterführung des Zufahrtsgleises des Schwellenwerkes.



Der Brückenpfeiler — ein Bild der Kraft Aufnahme: „Führer", Schröter, Laux.

Und dann mündet alles in die neue Brücke. Einen kleinen Begriff über ihre Mächtigkeit erhält man jetzt schon, wenn man etwa auf Pfälzer oder badischer Seite auf einem der Widerlager steht und hinunterschaut auf den wunderschönen Bogen des Rheins, tief unter sich, auf die alte, polternde Schiffsbrücke — die doch einmal einzig war, denn es war die erste Eisenbahn-Schiffsbrücke der Welt, und sie bekam auf einer Weltausstellung sogar einen Preis — auf die kleinen, großen Schleppzüge, deren Rauch dann fern am Horizont als dunkelbrauner Dunst steht.

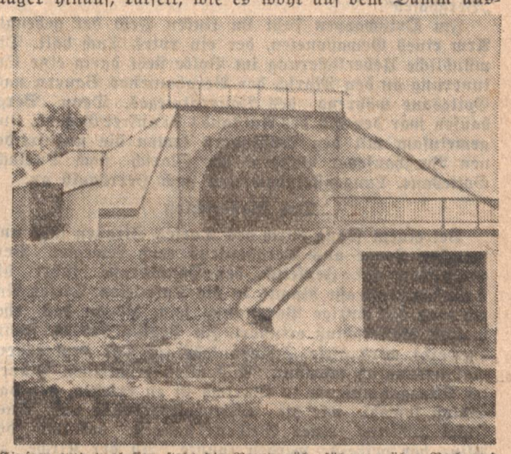
160 Meter südlich der alten Brücke wird sich die neue in zwei vollständig getrennten Brücken, die jedoch gemeinsamen Unterbau haben, über den Strom spannen. Jede ist 10 Meter breit, zwischen ihnen ein freier Raum von 4 Meter. Die stromauf gelegene Brücke dient dem zweigleisigen Eisenbahnstrange, die stromab gelegene dem Straßenverkehr. Sie erhält außerdem, ebenfalls auf der stromab gelegenen Seite, einen 3,5 Meter breiten Weg für den Fußgängerverkehr. 9,10 Meter über dem höchsten schiffbaren Wasserstand liegt die Unterkante der genieteten Fachwerkstahlkonstruktion, diese selbst ist 16,5 Meter hoch. In zwei Oeffnungen wird der Strom überbrückt: auf der badischen Seite mit 116,80 Meter Stützweite, auf der bayerischen, da hier die Fahrrinne für die Schiffe liegt, mit 175,20 Meter Stützweite. Für den Unterbau der Brücke benötigte man 13 500 Kubikmeter Beton und 300 Tonnen Rundeisen. Der eigentliche Ueberbau wiegt 7000 Tonnen, das sind 140 000 Zentner. Nur einen Pfeiler wird also die neue Brücke haben. 9 Meter tief ist er unter der Flußsohle gegründet, seine ganze Höhe beträgt 28,5 Meter. Unten ist er 11,5 Meter, oben 4,5 Meter breit. Und zu seiner Erstellung waren 5300 Kubikmeter Beton nötig.

So ist es also ein gewaltiges Bauwerk, das hier stetig seiner Vollendung entgegen schreitet. Und das Staunen, mit dem die Tausende von Besuchern die mächtigen Bauten betrachten, hat wohl seine Berechtigung. Als im September 1933 der badische Ministerpräsident Köhler den ersten Spatenstich tat und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe das Projekt erläuterte, da hat wohl niemand so richtig seinen Ausführungen folgen können; man konnte sich kein Bild davon machen, wie das wohl mal aussehen wird. Heute lassen die grau und plump in der Sonne liegenden Dämme schon das künftige Aussehen ahnen, der Unterbau der Brücke liegt schon majestätisch allen Blicken offen.

Der ganze Gebietsstreifen vom Ortsausgang Mühlburg bis nach Kandel in der Pfalz steht im Zeichen des neuen Rheinbrückenbaus. Ueberall stehen Schilder der am Bau beteiligten Firmen, die hier Arbeitsmöglichkeiten fanden, wie überhaupt die Wirtschaft durch den Bau einen großen Auftrieb erhielt.

Und der Karlsruher weiß, was dieser Bau bedeutet. In Scharen pilgert er an Sonn- und Feiertagen hier heraus. Und wenn er auch nicht ganz nahe heran darf — denn die Bahn wacht eifersüchtig, und mit Recht, über der ihr übertragenen Aufgabe —, so steht er doch so nahe wie möglich und staunt an der mächtigen Höhe der Widerlager hinauf, rätselt, wie es wohl auf dem Damm aussehen möge und versucht hinter die Geheimnisse des Strompfeilers zu dringen. Er wendet sich schließlich ab und sieht sich beschaulich das unruhige Treiben an, weil gerade wieder einmal die Brücke geschlossen wurde und nun der Straßenverkehr sich in einem unentwirrbar scheinenden Knäuel staut. Wann zum letzten Mal!? Wahrscheinlich im September 1937.

Paul Schröter.



Einsam und verlassen steht die Rampenüberführung über Bach und Straße. Noch ist der Damm nicht aufgeschüttet.

Filme in Karlsruhe

„Das Mädchen Johanna"

Die Erwartungen, mit denen man zu diesem Film geht, sind sehr hoch. Man weiß, daß die Ufa unter höchster Kraftentfaltung mit diesem Werk auf den Staatspreis marschierte. Eine Fülle prominentester Namen zieren das Programm: Menzel, Ucicky, Gründgens, George, Salloker. Die Vorreklame übertraf alles bisher in Deutschland Dagewesene. Wir selbst haben mehrfach ausführlich auf diesen Film hingewiesen; wir bereuen es heute nicht. Aber wir glauben daher auch an diesen Film einen ganz besonders hohen Maßstab legen zu dürfen; wir fühlen uns sogar verpflichtet dazu, denn es wird zu untersuchen sein, ob dieser Film bahnbrechend und beispielgebend für neues deutsches Filmschaffen sein kann oder nicht.

Das Thema

Fünf Jahrhunderte trennen uns heute von jenem historischen Geschehen, dessen menschliche und völkische Allgemeingültigkeit über alle nationalen Grenzen hinweg die Herzen und Geister der Menschen in seinen Bann zog, Hingabe heischend und zur Deutung reizend. Zwei Fragen stehen am Anfang jeden künstlerischen Gestaltungsversuches: Wo liegen die Quellen, wo die Grenzen des Wunders? und: Darf man das Wunder enthüllen, ohne es zu entweihen und seiner Kraft zu berauben? Die Hauptaufgabe lag darin, die zweite Frage positiv zu beantworten, zum ersten Male positiv. Denn selbst Schillers Jungfraudichtung wirkte und wirkt heute noch wohl als nationale Fanfare; scharf betrachtet aber liegt ihr Kern doch in der Individualmystik der Jungfraugestalt selbst, an deren einmalige Existenz das Wunder gebunden ist, die Wunder tut, nicht Wunder erweckt. Heute gilt es, zu zeigen, daß das Wunder in uns selbst, in der Masse „Wir" schlummert und nur darauf wartet, geweckt zu werden. Es galt, eine neue Deutung aus einer neuen Weltanschauung heraus zu finden; daß dieser Deutungsversuch mit den Mitteln einer neuen und noch sehr jungen Kunstform unternommen wurde, ist begrüßenswert, aber es macht die Erfüllung der Aufgabe nicht leichter.

Die Handlung

Das Land Frankreich um 1420 ist eine Wüste der Trostlosigkeit. Alle weltliche und geistige Kraft sind zerfallen, der Kampf gegen den äußeren Feind ist hoffnungslos, da der Kampf im Innern alle Kräfte zerrüttet hat, es ist keine Hoffnung mehr und kein Glaube. Die Kirche ist fern und der König machtlos in den Händen seiner Vasallen, die das Land knechten, den Soldaten die Löhnung schuldig bleiben und das Volk bedrücken. Einzig und allein in diesem Volk lebt noch das schwache Fünkchen einer Hoffnung auf ein Wunder, auf eine Wende. Schon will der König die Stadt Orleans verlassen, da tritt ihm das Mädchen Johanna entgegen. Wir hören nichts von Johannas Berufung und ihrem Entschluß, zur Retterin zu werden; wir sehen zum ersten Male diese Gestalt als sie vor den König tritt. Wir sehen sie als Wundermädchen zum ersten Male mit den Augen des Königs selbst, dann mit den Augen des Volkes, das an der Grenze der Verzweiflung plötzlich die Wende nahen fühlt, weil es so nicht weiter gehen kann. Und so beginnt auf eine seltsame Weise das Wunder aus dem Volke herauszuwachsen, mehr aus dem gläubigen Volke als aus der Gestalt, an die es glaubt. Und der Glaube des Volkes ist stärker als das Nichtglaubenwollen der Fürsten, wie ein Sturmwind fegt er durch die Lande und fegt alles hinweg, was sich ihm entgegenstellt. Bis zur Krönung in Reims. Bis der Glaube, der das Ziel erreichen ließ, plötzlich ermattet, zum Zweifel wird, zum Unglauben. Aus dem Wundermädchen wird die Hexe, aus dem Siege wird neue Niederlage nach innen und außen. Und die Verzweiflung erst gebiert den neuen Glauben: die vom Todfeind verbrannte Hexe wird erneut zur gottgesandten Jungfrau, aus wiedergefundenem Glauben wächst neue Siegeskraft. Zwanzig Jahre später wird das Mädchen Johanna äußerlich heilig gesprochen; im Herzen des Volkes ist sie es schon lange.

Die Deutung

Das Wunder wird also bewußt als ein nicht an die Existenz des Mädchens Johanna selbst gebundenes gedeutet. Johanna ist nicht Subjekt, sondern . . . hier setzt die Frage ein: wer trägt das Wunder? Das Volk, richtig. Aber irgendwie kommt nun ein schmerzlicher Zug in diesem Deutungsversuch. Letztlich bleibt nicht das Volk Sieger, sondern der König; der ungläubige König! Nie hat er an das Wunder Johanna geglaubt, aber immer hat er an das Wunder als Werkzeug geglaubt: als Werkzeug für sich gegen die Fürsten, als Werkzeug aber auch des besseren „Wir" im Volke gegen das ungläubige Volk selbst. Hier liegt der Bruch in diesem Werk: Führer und Wundererzwinger ist nicht so sehr das Mädchen Johanna als vielmehr das an sie glaubende Volk selbst; die Leitung dieses Volkes aber liegt beim König, die unwissend reine Kraft ist in die Hand eines wissend Unreinen gelegt. So der Schlußeindruck. Man hätte ihn vermeiden können, wenn man den König, dem einmal die Sätze Friedrichs des Großen vom Diener seines Volkes in den Mund gelegt werden, auf eine deutlichere Weise ebenfalls zum Werkzeug hätte werden lassen. Dann wäre vielleicht der Sieg des Glaubens zum krönenden, versöhnenden und kraftspendenden Schlußakkord dieses Films geworden.

Die Form.

Denn man braucht viel Kraft, um diesen Film zu überstehen. Er spart nicht mit kräftigen Worten und kräftigen Tönen. Den fernen Geist und die ferne Welt des Mittelalters hat man versucht, auf eine laute Weise lebendig werden zu lassen. Die Menschen sprechen wenig, sie brüllen viel, Fanfaren und Trompeten, Donner der Schlachten, exstatischer Jubel und kreischende Verzweiflung der Massen stürzen auf uns ein, eine einzige Symphonie in Fortissimo. Es ist ein großartiger, aber es ist ein theatralischer Film. Uebergangslos stehen die Einzelszenen nebeneinander, verbindungslos lösen filmisch-montierte Massenszenen und ausgesprochen bühnenmäßig aufgebaute Einzelszenen einander ab. Scharf abgegrenzt stehen Menzels Bühnendialoge und Ucickys Bildkompositionen einander gegenüber. Zwei völlig verschiedene Stile ringen miteinander; ihre Verschmelzung ist nicht gelungen.

Die Darstellung

Im Mittelpunkt des Films steht nicht die Salloker, sondern der König des Gustav Gründgens. Es ist eine Figur von höchster Prägnanz künstlerischer Ausdeutung; jedes Wort, jedes Lächeln, jede Geste haben ihre tiefe und vorwärtstreibende Bedeutung. Aber es ist eine tragische, ja fast eine böse Gestalt. Es ist eine machiavellistische Gestalt dieser König. Er glaubt nicht an die Jungfrau, er glaubt nicht an die Kirche, vielleicht glaubt er an das Volk? Sein großer Gegenspieler ist der Kanzler des Willy Birgel. Ein noch böseres Prinzip, ein nun wirklich ganz offenbar eigensüchtiges und ungläubiges Wesen. Und um beide herum der Kreis der Vasallen und Fürsten, einer schlimmer und böser als der andere, eine verabscheuungswürdige „Auslese": der brutale Burgund des George vor allem, der flucht und säuft und sterbend in Todesangst Gebete lallt. Der hysterische Talbot des Erich Ponto auf der Gegenseite. Und mitten zwischen ihnen und dem tobenden, heulenden, lästernden Volk zwei hehre Gestalten: René Deltgen als junger Graf Maillezais und Angela Salloker als Johanna.

Welch unendlich schwere Aufgabe, diese Johanna zu verkörpern. Eine gläubige und doch nicht exstatische, eine menschliche und doch irgendwie göttliche, eine reine und doch irgendwie schuldhafte Gestalt. Dazu noch eine passive Gestalt, denn es ist ihr hier keinerlei Gelegenheit zu Schillerschen Monologen gegeben. Sie darf nicht erklären, woher sie kam, warum sie siegte, warum sie strauchelte, warum sie verbrannt wurde . . . Wie sagt doch der König? „Sie muß brennen! Denn erst die tote Johanna wird wieder . . ." Und Mallezais ist der Edelmut; und er macht nur Dummheiten, denn für Edelmut ist kein Platz in diesem furchtbaren Geschehen.

Siegesfeier in Reims
Aus dem Ufa-Tonfilm „Das Mädchen Johanna"

Das Kunstwerk

Ist es ein realistischer Film? Aber was tut dann die symbolisierende Musik Peter Kreuders — mit Engelschorharfen bei jedem Auftauchen Johannas! — bei solchen Bildern? Ist es ein romantischer Film? Aber wie vertragen sich damit diese scharfpointierten Dialoge? Und so stürmen viele Fragen auf den Beschauer ein. . .

Der Film „Das Mädchen Johanna" nimmt, in Inhalt und Form, zweifellos eine bedeutende Stellung in der diesjährigen deutschen Filmproduktion ein. Er wird darüber hinaus bemerkenswert bleiben als großartiger Versuch zu einem großen Kunstwerk. Auch Versuche sind wichtig. Denn der Film ist eine noch sehr junge Kunst.

—z.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berghausen und der Hopfenberg

Der Hopfenberg

Berghausen und sein Berg müssen zusammen genannt werden. Wo die Pfinz auf ihrem Lauf sich nach Westen wendet, steigt der Hopfenberg in steilem Anstieg aus dem Tale auf. Ihm verdankt Berghausen die unverkennbare Schönheit seiner Lage. Ringsum von einem dichten Hain von Obstbäumen umgeben, schmiegt sich das Dorf an des Berges Fuß, und vor dem waldigen Hintergrund des Berghanges strebt der Turm der hochgelegenen Kirche malerisch empor. In den verflossenen Jahrzehnten ist das Dorf über die Pfinz hinüber in die Talaue hineingewachsen, der alte Ortskern ward aber unverkennbar im Schutze des Hopfenbergs erbaut.

Heimatkundliche Forschung hat ergeben, daß auf des Berges Höhen vor einem Jahrtausend eine Bauernburg, eine sogenannte Wallburg, lag, hinter deren Schutzwehr die Landbevölkerung des benachbarten Pfinztals in Zeiten der Gefahr Zuflucht und Möglichkeiten zur Verteidigung fand. Auch im frühen Mittelalter mag hier eine Burg ritterlicher Herren gestanden sein, Steinfunde und ein erhaltener Torstein mit Wappen weisen darauf hin. Näher, ein verdienter Heimatforscher, vermutet sogar, daß das erste Schloß der Hohenberger, ihre Stammburg, ursprünglich die Kuppe des Berges krönte, bevor diese im Pfinzgau mächtigen Herren ihren Burgsitz nach dem heutigen Turmberg verlegten. So mag auch der Name des Berges als „Hohenberg" zu erklären sein. Jedenfalls ist eine Wanderung über diese interessante Berghöhe lohnend und genußreich. Gerade die Aussicht auf den Turmberg, auf den Ausgang des Pfinztals, auf den Augustenberg und über Grötzingen hinweg weit hinaus in das Land am Rhein ist einer der schönsten Blicke im Pfinzgau.

Dorfname und Dorfwappen

Nichts läge näher als die Vermutung, daß der Name des Dorfes mit dem Berg in Zusammenhang stünde. Doch der Sprachforscher zeigt uns eine andere Entstehung des Dorfnamens auf. Berghausen ward früher als Barkhusen geschrieben, und Bark bedeutet das männliche Schwein. Ob vielleicht in früheren Jahrhunderten das Dorf ob seiner Schweinezucht berühmt war? Der Volksmund hat den Ortsnamen zu einem Uebernamen gestaltet, in dem der Berg wieder namengebend wirkt. Man spricht von den Berghausenern als den „Berghasen".

Im Ortswappen steht im linken Feld der gebeugte Arm eines Gewappneten, der ein rotes Tuch hält. Die mündliche Ueberlieferung im Volke sieht darin eine Erinnerung an den Marsch der Berghausener Bauern nach Gottesaue während des Bauernkrieges. Denn Berghausen war der Sitz des Aufstands in unsrer Gegend, und gemeinsam mit den Wössingern traten die unzufriedenen Berghausener Bauern den Marsch nach Durlach, Gottesaue, Langensteinbach und nach Herrenalb an.

Das Wasserschloß

Bei einem Gang durch des Dorfes Straßen fällt uns mancher Zeuge aus Berghausens reich bewegter Vergangenheit auf. Jenseits der Hauptstraße führt die Schloßgartenstraße hinaus in die Talwiesen. Dieser Name mag die einzige Benennung sein, die an das ehemalige Wasserschloß erinnert. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wird diese Schloßanlage im Tal zum erstenmal urkundlich erwähnt. Aus alten erhaltenen Plänen im Pfinzgaumuseum zu Durlach ist zu ersehen, daß das Schloß sowohl wie die Wirtschaftsgebäude auf einer Insel inmitten eines Weihers standen, der von der Pfinz her gespeist werden konnte. In der Kirche zu Berghausen wird die Grabplatte von der Ruhestätte des letzten Schloßherrn aufbewahrt. Freiherr von Selmnitz, Hofgerichtspräsident zu Karlsburg (Durlach) und hochgeschätzter Berater und Freund der damals regierenden Markgrafen weilte mit Vorliebe in seinem Berghausener Wasserschloß. 1666 verschied der Schloßherr, seine Witwe erlebte noch die Zerstörung und Plünderung des Familiensitzes durch die Franzosen im französischen Raubkrieg. Die Schloßreste verfielen dem Abbruch, und mancher schwere Haustein an alten Berhausener Häusern mag vorzeiten zum Mauerwerk der Tiefburg gehört haben.

Ein schöner, wohlerhaltener Fachwerkbau in der Kelterstraße trägt im Giebelfeld das hölzerne Zifferblatt einer Sonnenuhr, Tor und Torhäuschen des Fellmannschen Hauses in der Brückengasse stammen sicher aus einem ehemaligen Herrenhof.

Ein historisches Gasthaus

Eines der ältesten Häuser des Pfinzgaus ist das schmucke, altertümliche Gebäude des historischen Gasthauses „Zum Laub". Es wurde im Jahre 1605 erbaut. Ueber dem Bogen der Toreinfahrt bezeugt das Wappen der Familie Becker, ein dreiblättriger Eichenzweig, daß dieses Geschlecht schon seit 1558 hier ansässig war. Die Terrasse im Hof ist mit Steinbildhauerei geschmückt, ein Steintisch trägt die Jahreszahl 1778. Ein mächtiger steinerner Hafertrog aus dem Jahre 1610 weist darauf hin, daß hier einst eine Post- und Umspannstation war. Lag doch Berghausen von jeher schon am Kreuzpunkt zweier Hauptverkehrsstraßen. Die Pfinztalstraße von Durlach nach Wilferdingen war ein Teil der meist benutzten Reisestraße Paris — Wien, und in Berghausen zweigte die Straße nach Stuttgart ab. Aus dem Hafertrog entnahmen die Fuhrleute das Futter für ihre Pferde, die sie in den geräumigen Stallungen einstellten, und wer Vorspann über den Pforzheimer Buckel brauchte, der konnte ihn hier erhalten.

Die schmucken, altdeutschen Gasträume beherbergten gar manchen berühmten Besucher, Altmeister Thoma bestätigt in einem Handschreiben, daß er gerne im Laub zu Gast war, Kallmorgen, Daur, Biese und Boehle haben mit Bildern zur Ausschmückung der gemütlichen Stube beigetragen. Scheffel, Auerbach und Spielhagen kehrten im Jahre 1874 hier gemeinsam ein. Gerne läßt uns der betagte Vater des Wirts einen Blick in die alte „Niddabibel" tun, auf deren Deckel „Nikolaus von Nitta 1703" eingepreßt ist, während ein handschriftlicher Bericht auf der Innenseite vom Sterben und Begräbnis Niddas kündet.

Landwirtschaft und Industrie

Heute ist der Verkehr durch das Dorf so lebhaft, daß ihm die Straßen schier nicht mehr gewachsen sind. Vor dem Rathaus zweigt von der Pfinztalstraße die Brettener Landstraße ab, die über Jöhlingen und Wössingen zur Melanchthonstadt führt. Eine Kreisstraße zieht durch ein Seitental nach Wöschbach. Diese Straße ließ die Gemeinde einer Verbesserung unterziehen, um ein günstigeres Steigungsverhältnis zu erzielen und um Baugelände zu erschließen. Alle Wohlfahrtserwerbslosen konnten dabei zu Arbeit kommen. Zur Finanzierung der Arbeit wurde ein außerordentlicher Holzhieb veranstaltet.

Der Wald ist der Gemeinde wichtigste Einnahmequelle. Er umfaßt ein Drittel der Gemarkung. Der landwirtschaftlichen Betätigung ist durch die kleine Gemarkung eine enge Grenze gesetzt. Den 3000 Einwohnern steht eine Feldmark von 700 Hektar zur Verfügung. Darunter sind 47 Hektar Reben, die sich sorgsamer Pflege erfreuen und an den Hängen des Hopfenbergs ein befriedigendes Wachstum zeigen. Der zeitgemäßen Hebung des Obstbaus nimmt sich ein rühriger Obstbauverein unter fachmännischer Anleitung unermüdlich an. Als nächste größere Arbeit plant die Gemeinde die Entwässerung von 5 Hektar Winsengelände gegen Jöhlingen zu gelegen, um durch Senkung des hohen Grundwasserspiegels eine Verbesserung und Steigerung der Futtererträge zu erreichen.

Auch industrielle Unternehmen haben in Berghausen Fuß gefaßt. Die Tubenmaschinen- und Metallwarenfabrik Mall beschäftigt eine Belegschaft von 60 Arbeitern, in der Tubenfabrik Berkmüller sind etwa 20 Arbeitskräfte eingestellt. Eine Ziegelei mit 40 Arbeitern baut den Lehm der Talsohle ab und verarbeitet ihn in den Fabrikräumen, die rechts der Bahnlinie liegen. Die Nisthöhlenfabrik Wenz stellt Nistkästen und Futtergeräte nach erprobten Mustern her, die Schnellermühle ist Mahlmühle und Sägmühle zugleich.

Ein würdiges Ehrenmal

Ehe wir das freundliche Pfinztaldorf verlassen, verweilen wir auf dem Bahnhofplatz vor dem eindrucksvollen Berghausener Kriegerehrenmal, das im letzten Jahre errichtet wurde. Ein überlebensgroßer Feldgrauer blickt ernst in die Ferne. Er ist kampfbereit, trägt er doch Mantel und Stahlhelm, während seine Rechte mit festem Griff das Gewehr umfaßt. Auf der Umfassungsmauer tragen die Gedenktafeln die Namen der Söhne und Männer, die ihr Leben dem Vaterlande opferten. Die ganze Anlage ist in schlichter künstlerischer Weise in rotem, einheimischem Sandstein ausgeführt und wird von gärtnerischen Anlagen umrahmt.

Die Berghausener Störche

Als ein günstiges Vorzeichen für die weitere Entwicklung des Dorfes darf es angesehen werden, daß in diesem Jahre zum erstenmal wieder nach vielen Jahren auf dem Schornstein der Zementfabrik ein Storchenpaar sich angesiedelt hat.

H.

40 Jahre 111er Karlsruhe

Die 111er Kameradschaft Karlsruhe hatte zum 40jährigen Stiftungsfest nach dem festlich geschmückten Saale „Walhalla" eingeladen. Der Festredner des Abends, Herr Reber, hat es verstanden, die Erlebnisse der Kameradschaft vor Augen zu führen von der Gründung der Kameradschaft im März 1895 an bis heute. Anschließend fanden zum Andenken an den erinnerungsreichen Tag die Ehrungen statt. Hindenburgbilder vom Reichskriegerbund Kyffhäuser erhielten: Th. Kühn, E. Reber, Ch. Steinbach, A. Zabler, H. Neudeck, A. Eichele, L. Thoma, K. Dörzbach und L. Bühler. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die ehemaligen Offiziere Dr. W. Hochschild, Dr. O. Baumberger und Hauptmann a. D. O. Spies; für treue Dienste zu Ehrenkameraden E. Mely, F. Roßnagel, A. Wartmann, Ch. Beck, L. Schreiber, J. Banz, R. Armbruster, A. Fleischmann, R. Roth und H. Burgard; für 40jährige Dienste im Kyffhäuserbund Ehrenkamerad L. Wartmann; für 25jährige Dienste F. Kasper, A. Wagner, A. Koch II, A. Kutterer, B. Speck und B. Müller. Nach einer schlichten Totenehrung verschönte die Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara unter ihrem Kameradschaftsführer A. Schröder und ihrem Chormeister B. Lang den Abend, ebenso die Musik und der „Blasi vom Oberland", Herr Lenz. Das in allen Teilen wohlgelungene Stiftungsfest dürfte ein neuer Beweis sein von der Treue und engen Verbindung der 111er Kameraden der Kameradschaft Karlsruhe.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 9. Juni 1935:

Theater:
Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr: Othello

Film
Pali: Die scharlachrote Blume
Rest: Lärm um Weidemann; La Curaracha
Schauburg: Die Schatzinsel
Union-Lichtspiele: Das Mädchen Johanna
Atlantik: Bengali
Gloria: Der letzte Walzer
Kammer-Lichtspiele: Der Reiter von Deutsch-Ostafrika

Konzert / Unterhaltung
Bauer: Künstlerkonzert / Tanz
Germania: Tanz-Tee
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
KDW.: Künstlerkonzert
Löwenrachen: Kapelle Eugen Cuhl
Museum: Kapelle Waldmann-Gietmann
Odeon: Kapelle Erwin Tschirch
Roederer: Kapelle Wunsch
Moninger: Abendkonzert
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz
Stadtgarten: 16 Uhr: Festkonzert

Durlach:
Blumen-Kaffee: Tanz-Tee
Parkschlößle: Tanz
Stadion Durlach: Tanz

Sonstiges
Meßplatz: Frühjahrsmesse

*

Montag, den 10. Juni 1935:

Theater
Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr: Arabella

Film
Kammer-Lichtspiele: Der Reiter von Deutsch-Ostafrika
Pali: Die scharlachrote Blume
Rest: Lärm um Weidemann; La Curaracha
Schauburg: Die Schatzinsel
Union-Lichtspiele: Das Mädchen Johanna
Atlantik: Bengali
Gloria: Der letzte Walzer

Konzert / Unterhaltung
Bauer: Künstlerkonzert / Tanz
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
KDW: Künstlerkonzert
Löwenrachen: Kapelle Eugen Cuhl
Museum: Kapelle Waldmann-Gietmann
Odeon: Kapelle Erwin Tschirch
Roederer: Kapelle Wunsch
Moninger: Abendkonzert
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz
Stadtgarten: 11 Uhr: Morgenkonzert, 16 Uhr: Festkonzert

Durlach:
Blumen-Kaffee: Tanz-Tee
Parkschlößle: Tanz
Stadion Durlach: Tanz

Sonstiges
Meßplatz: Frühjahrsmesse
Landesgewerbehalle: Ausstellung Familienkunde
Rennwiesen Rüppurr: 14.30 Uhr: SS-Reiter-Wettkämpfe

Der Mai war viel zu kühl

Der Temperaturgang in Karlsruhe im letzten Monat

Die höchste Temperatur wurde im Mai am 6. mit 24,2 Grad gemessen. Dieselbe liegt somit sogar noch um 0,5 Grad unter der höchsten des vergangenen Monats. Die gleiche Beobachtung kann auch für den tiefsten Temperaturwert gemacht werden. Derselbe liegt um 1,2 Grad unter dem des letzten Monats und wurde mit minus 0,4 Grad am 2. festgestellt. Die größte Temperaturschwankung, d. h. der größte Unterschied zwischen höchster und tiefster Temperatur eines Tages wurde am 3. mit 18,6 Grad beobachtet. Die Mittelwerte für den ganzen Monat Mai sind für die höchsten Temperaturen 18,07 Grad, für die tiefsten 7,18 Grad und für die täglichen Schwankungen 10,89 Grad; diejenigen der Terminablesungen um 7.30, 14.30 und 21.30 Uhr betragen 10,18, 16,14 bzw. 12,69 Grad.

Das Mittel für den ganzen Monat errechnete sich zu 13,00 Grad. Dieser Wert liegt somit um 1,3 Grad unter dem langjährigen Normalmittel,

das auf Grund der Beobachtungen der Jahre 1871 bis 1920 berechnet wurde. Diese ganz bedeutende Abweichung, die in den letzten dreißig Jahren nur in 2 Fällen, nämlich in den Jahren 1914 und 1918, um 0,2 bzw. 0,3 Grad überschritten wurde, zeigt sehr gut die kühle und unfreundliche Witterung des vergangenen Monats. Noch weit besser kommt dies zur Geltung, wenn man die täglichen Mittelwertbildungen aus den Jahren 1871 bis 1920 mit den entsprechenden des letzten Monats vergleicht. Hierbei findet man, daß die beiden ersten Tage zu kühl waren, wobei eine maximale, negative Abweichung von 5,5 Grad auftrat. Die nachfolgenden fünf Tage waren bis zu 6 Grad zu warm. Diese maximale Abweichung wurde am 6. verzeichnet. Anschließend folgten zwei zu kühle und zwei zu warme Tage. Am 12. setzte alsdann ein außerordentlich gut ausgeprägter Kälterückfall ein, der seinen Höhepunkt am 17. und 19. Mai mit 7,5 bzw. 7 Grad negativer Abweichung erreichte. Diese zu kühlen Temperaturen hielten bis 23. an. Die nachfolgenden Tage waren bis auf den 30. und 31. wieder zu warm, jedoch betrug hier die maximale positive Abweichung am 27. nur etwa 3 Grad. Der letzte Tag des vergangenen Monats zeigte hiergegen bereits wieder eine um 2 Grad zu tiefe Temperatur an. Im ganzen waren also im Mai gegenüber dem langjährigen Mittel 18 Tage zu kühl, 12 zu warm und nur ein Tag verzeichnete die berechnete Normaltemperatur.

Gö.

Jubiläum. Dieser Tage feierte Ministerialoberrechnungsrat Hugo Bandel beim Rechnungshof hier die 40jährige Wiederkehr seines Eintritts in den Staatsdienst. Herr Bandel war nach Verwendung bei zahlreichen Behörden der badischen Finanzverwaltung vor nunmehr 22 Jahren auf Grund seiner großen Fähigkeiten und Kenntnisse als Prüfungsbeamter hierher berufen worden. Dem Jubilar wurde ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Ministerpräsidenten Pg. Köhler durch den Präsidenten des Rechnungshofs ausgehändigt. In kameradschaftlichem Beisammensein wurde der Anlaß von sämtlichen Mitarbeitern gefeiert.

Karlsruher Filmschau

Pali:

Die scharlachrote Blume

Seinen Welterfolg errang dieser englische Großfilm natürlich in der Originalfassung; die Uebertragung ins Deutsche ist technisch keineswegs einwandfrei. Dennoch bleibt der Gesamteindruck stark, weil die geschickt aufgebaute Handlung dieses heroischen Kriminalromans, anfänglich etwas breit sich gegen Ende zu mitreißender Spannung steigert. Wirkt schon die Echtheit der Kostüme und die Größe der Massenszenen erfreulich, so wird die Begegnung mit dem Hauptdarsteller Leslie Howard zu einem Erlebnis. In der Sprachführung oftmals an Gründgens erinnernd formt dieser englische Schauspieler die Figur des geheimnisvollen Erretters französischer Aristokraten zu einem Kabinettstück der Filmdarstellungskunst; die fast groteske Fülle ausgezeichneter Masken ruft das Andenken an Lon Chaney wach, der aber noch übertroffen wird durch das hier gezeigte Wunder sprachlicher Wandlungsfähigkeit. Von den übrigen Hauptfiguren beschränkt sich Merle Oberon darauf, wunderschön auszusehen, ihre Leistung aus „Heinrich VIII." erreicht sie nicht. Walter Rilla, ein Held deutscher Mädchenträume, hat sich stark gewandelt. Ein bemerkenswerter Unterhaltungsfilm.

Aufnahme: Bavaria-Film
Merle Oberon und Leslie Howard in dem Londonfilm der Bavaria „Die scharlachrote Blume"

Rest:

Lärm um Weidemann

Nach mancherlei Irrfahrten hat hier Viktor de Kowa wieder eine Rolle gefunden, die etwa auf der Linie seines „Wenn ich König wär" liegt. Von Max Gülstorf glänzend assistiert spielt er sich auf eine fröhliche und unbekümmerte Weise durch einen Großbankbetrieb hindurch und in das Herz des Präsidententöchterleins hinein. In einer Handelszeitung wurde soviel ich weiß dieses Lustspiel scharf angegriffen und als bösartige Herabsetzung des ehrbaren Kaufmannsstandes angeprangert. Wir wollen nicht so streng sein. Schließlich leuchtet über dem ganzen ja versöhnend die Jahreszahl 1924 und wenn man mit dem Wunsch hineingeht, mal über ein harmloses Lustspiel lachen zu wollen, so kann man sich dieses Märchen vom nachinflationistischen Glücksritter schon gefallen lassen.

Im Beiprogramm der Farbenfilm „Fandango in Mexiko". Besser als die meisten seiner Vorgänger, aber auch so wieder ein Beweis dafür, daß solche Farbfilme nur bei solch kontrastreichen exotischen Schaustücken möglich sind, und daß auch hier die Szenen noch wie lebendig gewordene Oelgemälde wirken.

—z.

„Es läßt sich an allen fünf Fingern abzählen — daß die Sache mit Stenith ein Bombenerfolg wird"
(Viktor de Kowa und Max Gülstorff in dem neuen K.M.R. Froelich-Film der Europa „Lärm um Weidemann")

Der Dank Bayreuths an das Staatstheater

Anläßlich der Festvorstellung von Richard Wagners „Meistersingern" richtete Generalmusikdirektor Franz von Hößlin, der Dirigent der Bayreuther Festspiele, nachstehenden Brief an Intendant Dr. Himmighoffen: „Ich hatte leider nach der Meistersingeraufführung nicht mehr Gelegenheit, Ihnen meinen besonderen Dank für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Festvorstellung auszusprechen. Es war mir eine ganz besondere Freude, an Ihrem schönen und altberühmten Institut einmal wirken zu dürfen und zu sehen, wie die große Tradition mit lebendigstem Schaffensgeist zusammen weiterlebt. Bitte übermitteln Sie allen Beteiligten, Herrn Oberregisseur Wildhagen, Herrn Chordirektor Hofmann, allen Ihren ausgezeichneten Solisten, dem prachtvoll singenden und gewissenhaft wie verständnisvoll meine Wünsche erfüllenden Chor und dem hingebungsvoll spielenden Orchester, wie allen sonstigen Mitarbeitern an der schönen Aufführung meinen wärmsten Dank.

gez. Franz von Hößlin."

Der Arzt an Pfingsten

9. Juni

Aerzte: Dr. Vogtherr, Tel. 4364, Ettlinger Straße 15. Dr. Hahndel, Tel. 5265, Kriegsstr. 63. Dr. Herbert, H., Tel. 3635, Hirschstr. 103. Dr. Becker, Tel. 1969, Darlanden, Römerstr. 7. — **Zahnärzte:** Dr. Hisam, Tel. 4266, Waldstr. 30. — **Apotheken:** Hof-Apotheke, Tel. 491, Kaiserstr. 201, Ecke Waldstr. Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Tel. 705, Lessingstr. 4. Hilda-Apotheke, Tel. 1779, Karlstr. 66. Mathystr. Falken-Apotheke, Tel. 2640, Darlanden, Kastenwörthstr. 3. Rhein-Apotheke, Tel. 1302, Mühlburg, Rheinstr. 41.

10. Juni

Aerzte: Dr. Dieckmann, Tel. 5753, Gerwigstr. 3. Dr. Schneider, Tel. 3776, Schützenstr. 5. Dr. Wehrle, Tel. 1649, Friedrichsplatz 8. Dr. Wagner, R., Tel. 5588, Sofienstr. 134. — **Zahnärzte:** Dr. Kolb, Erbprinzenstr. 22. — **Apotheken:** Berthold-Apotheke, Tel. 438, Apotheke Rintheimer Str. 1. Internationale Apotheke, Tel. 4650, Kaiser-Platz, Kaiserstr. 80. Apotheke am Karlsplatz, Tel. 355, Ecke Zähringerstr. 115. Adler-Apotheke, Tel. 1331, Schützenstr. 21. Rhein-Apotheke, Tel. 1302, Mühlburg, Rheinstr. 41.

Für die, die nach uns kommen

Parteiarchiv der Bilder und Tatsachenberichte

Unweit des Braunen Hauses in München, in der Barerstraße, steht das Gebäude der Obersten Leitung der PO. In den einzelnen Stockwerken befinden sich die Arbeitsräume der Politischen Organisation. Dieser Tage nun wurde das oberste Stockwerk in seiner ganzen Ausdehnung dem werbenden Parteiarchiv eingeräumt.

Das Parteiarchiv wurde vor einem Jahr gegründet, und war während der ersten Zeit seines Bestehens im Haus der Deutschen Arbeitsfront untergebracht. Zahlreiche Parteigenossen beschäftigten sich hier damit, Schriftmaterial aus der Kampfzeit systematisch zu ordnen und einzureihen. Da ihre Arbeit schwierig ist und an Umfang zunahm, wurde die Uebersiedlung nach München, der Zentrale unserer Bewegung, notwendig.

Nationalsozialisten — nicht Kitschliteraten

Es ist die Aufgabe dieses Parteiarchivs, denen, die nach uns kommen, die Entwicklung der deutschen Revolution ohne Schnörkel und Umschweife, auf Grund von Tatsachen, zu schildern.

Unser Münchner Vertreter nahm dieser Tage Gelegenheit, unter Führung des Leiters, Pg. Utrecht, einen Rundgang durch das neue Archiv zu unternehmen und schildert interessante Einzelheiten.

Das Archiv wacht vor allem darüber, daß die nationalsozialistische Geschichte von Nationalsozialisten überliefert wird und nicht von Literaten und Gedenkartikelschreibern. Wer sich einmal die Mühe machte, dieses oder jenes geschriebene Erzeugnis patriotischer Kitschindustrie zur Hand zu nehmen, versteht den Grund.

Das war bisher nicht immer einfach. Die Kameraden der Sturmabteilungen und Ortsgruppen haben wohl verstanden, die Säle von Kommunehaufen leerzufegen. Sie lagen Tag und Nacht in Alarmbereitschaft wenn der Befehl dazu kam. Aber die Feder führen, das konnten sie oft nicht. So mußten erst die Leute ausfindig gemacht werden, die darin geübter waren. Dann begann aus Erzählungen, Zeitungsberichten und Polizeiprotokollen eine mühselige Kleinarbeit. Und heute ist das Archiv so weit, die Grundlagen für eine systematische Arbeit geschaffen zu haben.

In riesigen Schubladen findet man fein säuberlich vorgeordnet und auf Pappe aufgezogen die Dokumente. Extrablätter der Novemberrevolution, Aufrufe aus der Kapp-Putsch, Vorwärts-Plakate und politische Karikaturen.

Abgeworfen von unbekanntem Flugzeug

Da ist ein Flugblatt, das im ersten Augenblick einem Fünfhundertmarkschein aus dem schlimmsten Inflationsjahr 1923 gleicht. Es stellt sich aber beim näheren Zusehen als einer der ersten Vorboten der deutschen Revolution heraus. Aus dem angehefteten Text ist ersichtlich, daß dieser „Geldschein" mit tausend anderen am 26. Mai 1923, also am Tag der Erschießung Albert Leo Schlageters auf der Golzheimer Heide von unbekanntem Flugzeug abgeworfen wurde. Er trägt folgende Inschrift:

*

Reichsbanknote — Fünfhundert Mal hat die Regierungsstippschaft in Berlin gegen die Staatsmoral verstoßen.

Vom 11. Januar 1923 ab ist deshalb das Ruhrgebiet gepfändet und wird nur unter Umtausch gegen andere vollgültige Zahlungsmittel wieder freigegeben.

Ruhrland, den 1. April 1923.

Vollstreckungsdirektorium: Cuno von Dalles, Mecker Stinkes von Pleite, Burg von Kohlen, Duddendorf Strebemann.

*

Am Rande des Scheins finden sich in kleiner Schrift die Worte: Wer ehrlich und redlich für eine Verständigung eintritt, oder den Blödsinn der Widerstandspolitik erkennt, wird mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren bestraft.

Der linke der beiden Reichsadler, die sich neben den Unterschriften befinden, trägt an Stelle des Kopfes ein Hakenkreuz.

Aus den Dokumenten der Parteigeschichtlichen Abteilung erkennt man klar, wie die Bewegung in diesen ersten Jahren suchend vorwärtsdringt. Man sieht die erste Nummer des „Stürmer" aus dem Jahr 1923. Da klebt ein „harmloses" Telegramm aus Regensburg, das in der Zeit des Verbots und der offiziellen Auflösung der Partei die Aufforderung zu einer wichtigen Zusammenkunft der damaligen Aktivisten in die Worte faßt: Tante Berta gestorben!

Im Raum nebenan befinden sich wichtige Dokumente zur Kriegsschuldlüge. Wertvolle Stücke bilden auch die Erinnerungsschriften und Urkunden an den verstorbenen Walther Schulte von Brühl, der schon im Jahre 1917 alles vorbereitet hatte, um eine Zeitschrift „Das Hakenkreuz" herauszugeben. Der damalige große Papiermangel verhinderte jedoch das Erscheinen dieser Zeitschrift.

Einen großen Raum nimmt die Zeitungen- und Zeitschriften-Abteilung ein, die sämtliche nationalsozialistischen Blätter aus der Frühzeit bis zur Gegenwart enthält. Außerdem tragen die langen Reihen der neuesten Stahlregale auch die gesamte gegnerische Literatur, ferner Zeitschriften und Bücher des zweiten Reiches, die für die Vorgeschichte der Bewegung von Bedeutung sind. Man entdeckt sämtliche Jahrgänge vom „Wahren Jakob", jener sozialdemokratischen Hetzzeitschrift, deren dreckiger Inhalt für sich spricht.

Abteilung: Geschichte der Arbeit

Eine hohe Bedeutung im Rahmen des Parteiarchivs genießt die Abteilung Geschichte der Arbeit, die von Karl Graf von Klinckowstroem und Dr. Steinkrüger geleitet wird.

Die Aufgabe dieser Abteilung besteht vor allem in der karteimäßigen Erfassung aller Gebiete, die die Geschichte der menschlichen Arbeit betreffen. Sie bedient sich dabei auch der entlegensten Quellen, angefangen von der germanischen Vorgeschichte bis zum alten deutschen Handwerk- und Zunftwesen. Die Geschichte der deutschen Arbeit ist noch nicht geschrieben worden. Hier soll das grundlegende Quellenmaterial gesammelt werden. Selbstverständlich nach nationalsozialistisch-historischem Gesichtspunkt.

Diese Abteilung Geschichte der Arbeit steht in ständiger Verbindung mit dem Amt Schönheit der Arbeit. Auch hier, wie im gesamten Parteiarchiv, siedelte der größte Teil der Angestellten beim Umzug von Berlin nach München über, um ein stockungsloses Weiterarbeiten zu gewährleisten.

Jeder Parteigenosse, jede Ortsgruppe, sollte das Parteiarchiv unterstützen und Material zur Verfügung stellen. Wenn so — um mit den Worten von Pg. Okraß zu sprechen — die Geschichte der Stürme gesammelt ist, der Standarten, der Gaue, dann mag einst einer unserer Besten kommen, ein Sturmsoldat von echtem Schrot und Korn, der die große Geschichte der NSDAP überhaupt schreibt. Wir arbeiten für diesen Mann, der kommen muß, damit spätere Geschlechter wissen um unseren Kampf.

Studien am Sonntagnachmittag

Ein KdF-Wanderer schreibt:

Haben Sie schon einmal an Sonntagnachmittagen draußen in der Natur Studien gemacht? Menschenstudien, meine ich. Versäumen Sie das nicht, es lohnt sich!

Wenn die Sonne brennt, werden Ihnen eigenartige Männer begegnen. Dicke Männer, mit vierfach umgeschlagenen Sonntagshosen. Mit geöffneter Weste, an der die Uhrkette mit dem unvermeidlichen Elefantenzahn tanzt. Sie haben den Spazierstock geschultert, die Manschetten darübergestülpt und quer über die Stirn läuft ein roter Strich — der Hut war daran schuld! —

An der Waldwirtschaft werden Sie Ihre Wahrnehmungen bereichern. Hier sitzen andere Zeitgenossen — ausgerüstet wie die Hochtouristen — beim Dauerskat. Der kracht durch die Wälder, daß Sie sich in der Nähe eines Truppenübungsplatzes wähnen. Bube, Dame, König, Aß!

Zehn Minuten davon erzählt eine Hundertschaft Eierschalen Anekdoten von menschlicher Lagersucht. Sträucher ragen über ein zurückgelassenes Butterstullen-Stapel. Stolz ziehen hochgerötete Damen vorüber, die aus einer „Tour" eine Modenschau im Grünen machen. Sie kolorieren die Natur idyllisch mit den Farbtöpfen der Großstadt.

Was wollen Sie mehr? Wenn Sie den Blick für solche Dinge haben, treten die „Typen" in langer Reihe auf.

*

Immerhin, es ist nicht uninteressant, darüber einmal nachzudenken.

Wir sind politisch in eine neue Zeit marschiert. Der Deutsche ist in der Revolution aufgestanden und hat alte, überlebte Formen beiseitegefegt.

Das Ziel, um das wir uns auch kulturell bemühen, ist die Gemeinschaft des Volkes. Soll das Erleben dieses kulturellen Umbruchs nicht auch im Wandern spürbar werden?

In allen Betrieben leuchtet unter dem Strahlenrad der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Aufforderung: Wandere mit uns!

Wenn die Schaffenden hinausziehen, neue Kraft zu schöpfen aus der Freude an der heimatlichen Natur, dann soll das in neuem Geiste geschehen. In neuem Geist und schlichtem Stil.

Das bedeutet „Wandern". Es bedeutet nicht: Als Spießer durch die deutsche Heimat trotten.

Du bist damit einverstanden? Gut, schließe Dich an! Reiß das Fenster auf, blick in den blauen Himmel, atme Dich hinein in die Sehnsucht nach dem Wald, nach der Natur!

Kamerad, wandere mit uns!

Der Fahnenjunker

Von Kurt Werner

Einer muß immer ganz vorne stehn
Und darf den Mut nicht verlieren.
Einer muß bei der Fahne gehn,
Wenn die Standarten marschieren.
Und die Fahne, sie leuchtet und flattert voran,
Und die Männer, sie folgen ihr blind.
Einer führt die Kolonne an
Und der Eine ist fast noch ein Kind.

Einer muß immer der Stärkste sein,
Er führt die Schar in die Schlacht,
Kühn in das Heer der Feinde hinein
Bahnt er den Weg mit Macht.
Und im Feinde, da brennt es, das rote Tuch
Und die Männer, sie sehen sein Flammen.
Sie greifen zur Waffe mit hartem Fluch,
Und der Eine hält sie zusammen.

Einer muß immer der Erste sein,
Auch, wenn es sein muß, beim Sterben!
Und die Männer, sie schließen die grauen Reih'n,
Sie spotten auf Furcht und Verderben.
Der Junker lacht — — und der Tod grinst ihn an
Und die Männer, sie sehen ihn fallen. —
Einer ging der Standarte voran,
Er war der Jüngste von Allen.

Auf solche Bilder legt das Parteiarchiv Wert.

Ein Schnappschuß in dem Augenblick, als Karlsruher SA-Männer ihre „Kanone" nach dem SA-Verbot aus polizeisicherem Versteck hervorholen. Im Triumphzug wurde sie nachher durch Karlsruhe geführt.

„Führer"-Archiv

Jakob mit der Unschuldsmiene

Zwei Jahre Zuchthaus für den roten Ritter

Dieser Tage stand der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Jakob Ritter aus Mannheim vor dem Strafsenat II des Karlsruher Oberlandesgerichts. Er ist uns ein „lieber" Bekannter, dessen Parolen im Landtag und in der roten Arbeiterzeitung einst recht intensiv von den Genossen mit dem Schlagring befolgt wurden.

Auf Hochverrat lautete heute die Anklage. Jakob hat auch im nationalsozialistischen Staat keine Ruhe gegeben. Mit Hilfe des Mitangeklagten Beck als Deckadresse hat er einen Briefwechsel geführt, der der illegalen KPD-Tätigkeit diente.

Natürlich stand er jetzt mit engelsreinem Gesicht und beteuerte seine Unschuld. Wie die Kommunisten ja immer im Gerichtssaal eine Figur abgaben: harmlose, friedliche Kinder, die keiner Fliege was zuleide tun.

Es handelte sich — nach Jakob Ritter — um einen ganz harmlosen politischen Briefwechsel, in dem nur über die Fehler der früheren marxistischen Partei in Deutschland diskutiert und die heutige Lage besprochen wurde.

Leider wußte Jakob Ritter nichts von dem kleinen Brief, der nach der Verhaftung in seiner Wohnung einkam. Dieser Brief war allerdings „harmlos". Er war harmlos im ersten und letzten Drittel. Dazwischen aber diente ein unauffälliges, aber ungemein interessantes Stückchen Text der Verbreitung kommunistischer Druckschriften und der Vorbereitung zum Hochverrat.

Einen besseren Beweis konnte man sich gar nicht wünschen.

Auf Grund der neuen Strafbestimmungen des Reichsgesetzes vom 16. April 1934 wurde Ritter zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Beim Mitangeklagten Gottlob Beck fand man mehrere Waffen, ein Infanteriegewehr und eine große Menge Munition.

Da er schon früher gegenüber seiner Ehefrau eine Kuppelei verübt hat, schlug man zwei Fliegen auf einen Schlag. Seine Gesamtstrafe lautete auf zwei Jahre fünf Monate Gefängnis.

Der Frühling naht mit Brausen

Es treibt so manche Blüte. Alle Menschen laufen mit frohen Gesichtern durch die Straßen, wenn die Sonne einmal wieder richtig wärmt. Einige ganz besondere Blüten treibt sie in den Straßen Heidelbergs, wenn irgendwo Stiftungsfest ist. Wenn man Glück hat, kann man sie zu jeder Tages- und Nachtzeit bei ihrem fröhlichen Treiben beobachten. Dann kann man sie ihr Frühlingsgebrüll ausstoßen hören: „... Kooossahl schtark jesoffen ... einije Taje heftich in Heidelberg rumjesoffen ..."

Dabei sehen diese „Akademiker" wenig intelligent aus bei ihrem Treiben. Ich meine: Für die fröhlichen und emsigen Menschen, die ihren Geschäften nachgehen. Wie soll man das nun nennen: Freizeitgestaltung — Burschenherrlichkeit — Mummenschanz — oder Götzendämmerung?

Mit dieser kleinen, aber saftigen Spitze sticht der „Heidelberger Student" die Ewiggestrigen unter den Akademikern, die anscheinend durch solches Verhalten in besonderem Maß „populär" zu wirken wünschen. Dem Vernehmen nach sollen diese Typen hin und wieder auch in anderen badischen Städten zu finden sein. In jedem Fall spricht er uns aus dem Herzen, der „Heidelberger Student".

1 Stück 32 ₰ · 3 Stück 90 ₰

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel
HERSTELLER: PALMOLIVE-BINDER & KETELS G·M·B·H HAMBURG

Turnen und Sport

Das Pfingstereignis:

Reiter-Wettkämpfe des Schwarzen Korps

Die Rennwiesen in Rüppurr haben sich verändert. Dort, wo vor einigen Tagen eine mehr und mehr verfallende Holztribüne als letzter Zeuge vergangener Sportkämpfe dahinfaulte und nur des Abends ab und zu noch wenig Leben verspürte, ist — nicht über Nacht — sondern in tagelanger Arbeit eine Sportstätte ganz besonderer Art entstanden. Grüngeschmückt, mit neuen Bänken, vollkommen wieder hergerichtet, wartet der Holzbau auf die Gäste, die da kommen sollen und für die er bestimmt am Montag kaum ausreichen wird. Davor aber, auf dem saftigen grünen Rasen erheben sich Barrieren, Reitbahnen, Hindernisse aller Stärken — alles in allem ein mustergültiger Reitplatz. Zelte und davor die Bestuhlung zeigen an, daß an alles gedacht ist, was zu einem „pfundigen" Reitturnier gehört.

Die SS reitet

Ein Blick ins Programm der Pfingstveranstaltung zeigt sofort, daß man nicht mit Halben sich begnügt, sondern ein Reitereignis bietet, um das uns manche bedeutend größere Stadt und mancher „berühmterer" Sportort beneiden werden. Wer irgendwie glauben sollte, dort draußen in Rüppurr fände eine Veranstaltung statt, die so ländlich-recht wäre mit ein wenig Herumreiterei, dem sei aus dem Programm folgendes verraten:

Eröffnet wird der Nachmittag mit einem

Jagdspringen der Klasse A

in deren erster Abteilung gleich 20 Reiter ihre Künste über Hindernisse von 90—100 Zentimeter Höhe zeigen werden, wobei die Wirtschaftspferde der SS vorgeführt werden. Mit 32 Meldungen schneidet die 2. Abteilung noch besser ab. Hier geht es bereits über Hindernisse von 100—200 Zentimeter mit Reitpferden der SS-Angehörigen. Selbst die Hitlerjugend bringt anschließend 10 Pferde auf die Turnierbahn, um auch ihrerseits die reiterliche Ausbildung zu zeigen. Eine

Schulquadrille

geritten von den Mannheimer SS-Männern leitet über zu einer

Dressurprüfung Klasse A

in der wieder 28 Pferde gesattelt werden.

Waren bisher nur Pferde vorgeführt, die in öffentlichen Wettbewerben der Klassen „Leicht" und „Mittel" noch keinerlei Sieg errungen haben, so bietet die folgende

Dressurprüfung Klasse L

eine bedeutende Steigerung. 12 bisher sieglose Pferde beginnen, während die Abteilung „Offen für alle" auch 5 Nennungen erhalten hat. Hier treten erstmals 3 Pferde der Landespolizei in Erscheinung, die bestimmt etwas können und gegen die es die Vertreter der SS schwer haben werden. Die

Schaunummer

bringt ein Gespannfahren, ausgeführt von den Pforzheimer SS-Männern, dem das

Jagdspringen Klasse L

mit insgesamt 30 Nennungen in seinen beiden Abteilungen folgt. Eine Schaunummer, von der einstweilen im Programm noch nichts Näheres verraten wird, leitet über zum

Patrouillen-Springen

wobei jede Patrouille aus 1 Führer und 2 SS-Reitern gebildet wird. Vier Mannschaften reiten dabei Wirtschaftspferde, während 12 Mannschaften auf Reitpferden antreten. Hier wird man besonders gespannt darauf sein, wie sich die Patrouille der Hitlerjugend in der starken Konkurrenz hält.

Abschluß und Höhepunkt des reichhaltigen Programms ist das

Jagdspringen Klasse M (Mittel)

12 Pferde werden über die nun schon klotzigen Hindernisse geritten, wobei die Vertreter der Landespolizei es mit den besten Reitern der SS aufnehmen werden.

*

Haben wir übertrieben, als wir sagten, der Montag brächte in Karlsruhe auf den Rennwiesen

Das Ereignis der Pfingsten?

Aber nicht nur der Pfingstmontag wird im Zeichen der SS-Reiter stehen. Am Sonntagvormittag 11.30 Uhr schon treten die 250 Reiter mit ihren Pferden auf dem Schmiederplatz an, um durch die Straßen der Stadt zu reiten. Am Montag beginnen die Vorprüfungen bereits um 7.45 Uhr in der Reithalle, Kaiserallee Nr. 12a. Diese Reithalle hat es sowieso in sich. Hier befindet sich die SS-Reit- und Fahrschule der 14. SS-Reiterstandarte mit einer Reihe guter Pferde der Standarte. Hier erhalten die SS-Reiter ihre Ausbildung und darüber hinaus auch Private, die sich für die Reiterei besonders interessieren.

Pfingstmontag, 13.30 Uhr, treffen die Turnierteilnehmer geschlossen auf dem Turnierplatz ein. Dort wird sich bestimmt ganz Karlsruhe ein Stelldichein geben, zu dem der Musikzug der 62. SS-Standarte die musikalische Umrahmung gibt. Unsere SS und

die Stadt Karlsruhe

haben sich die größte Mühe gegeben, für den Pfingstmontag eine mustergültige Reitsportveranstaltung aufzuziehen. In edlem Wettstreit werden Pferde und Reiter über die Hindernisse gehen, Schaunummern mit ihren bunten Bildern und vorzüglichem Pferdematerial werden mit den Dressurprüfungen um die Krone des Nachmittags streiten. In den beiden großen Festzelten wird ein buntes Kommen und Gehen herrschen. Dazu muß selbstverständlich das schöne Wetter anhalten. Dann werden wir ein Sportereignis erleben, dessen Wiederholung wir alljährlich wünschen als die Pfingstveranstaltung der deutschen Südwestmark. i.

Dreitage-Mittelgebirgsfahrt

Die genauen Ergebnisse

Nach einer langwierigen Berechnung liegen jetzt die genauen Ergebnisse der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt vor. Noch der letzte Tag hatte erhebliche Opfer gefordert, so daß von den 330 gestarteten Fahrern nur 214 am Ziel eintrafen, von den 68 Mannschaften, die die schwere Prüfung begannen, trafen nur 28 am Ziel ein. In der Mannschaftswertung kam der „Mannschaftspreis des Führers des deutschen Kraftfahrsports mit goldenem, silbernem oder eisernem Ehrenschild" zur Verteilung. Die Ergebnisse:

Mannschaften:

Die 28 am Ziel eingetroffenen Mannschaften zerfallen in:
Wehrmacht: (13 gestartet, 8 am Ziel): 2 gold — 6 silbern.
NSKK: (27 gestartet, 8 am Ziel): 2 gold, 1 silbern, 5 eisern.
Landespolizei/Feldjägerkorps: (11 gestartet, 2 am Ziel): 1 gold, 1 silbern.
SS: (4 gestartet, 3 am Ziel): 1 gold, 1 silbern, 1 eisern.
Deutsche Reichsbahn: (2 gestartet, 1 am Ziel): 1 silbern.
DDAC: (1 gestartet, 1 am Ziel): 1 silbern.
Fabrikmannschaft: (10 gestartet, 5 am Ziel): 2 gold, 3 silbern.

Krafträder:

bis 250 ccm (Wertungsgruppe 1): 44 gestartet, 11 ausgefallen; Einzelfahrer: 8 gold, 9 silbern, 7 eisern; straspunktfrei: Fähler (Radeberg) auf DKW, Kussin jr. (Nürnberg) auf Triumph, Grenz (Nürnberg) auf Zündapp, Stumfoll (Berlin) auf Puch, Berchtold (Neckarsulm) auf NSU, Knees (Königsberg) auf NSU, Köhler (Zschoppau) auf DKW, Stolze (Erfurt) auf Puch. — Mannschaften: 1 silbern, 2 eisern; Silbern: DDAC-Ortsgruppe Hannover auf DKW 40 Strafpunkte; Eisern: Motorgruppe Ostland (Königsberg) auf Triumph 77 Strafpunkte, Motorbrigade Thüringen (Erfurt) auf DKW 189 Strafp. auf Triumph über 250 ccm (Wertungsgr. 2): 109 gestartet, 38 ausgefallen; Einzelfahrer: 8 gold, 24 silbern, 9 eisern; straspunktfrei: Kloß (Ingolstadt) auf BMW, Luthardt (Nürnberg) auf Triumph, Räther (Zschoppau) auf DKW, Storck (Nürnberg) auf Zündapp, Leipold (Nürnberg) auf Triumph, Mundhenke (München) auf DKW, Kahrmann (Fulda) auf DKW. — Mannschaften: 2 gold, 6 silbern, 2 eisern; straspunktfrei: Bayrische Motorenwerke (München) (am Schlußtage fuhr für Henne, der dringend in seine Heimat zurück mußte, der Münchener Heuß), Landespolizei-Kraftfahrschule München auf BMW. Seitenwagen bis 1000 ccm (Wertungsgruppe 3): 36 gestartet, 22 ausgefallen; Einzelfahrer: 4 gold, 4 silbern, 3 eisern; straspunktfrei: Kraus (München) auf BMW, Dunz (Weinsberg) auf NSU, Frey (München) auf BMW, von Krohn (Berlin) auf Zündapp. — Mannschaften: Motorbrigade Bayrische Ostmark (Regensburg) auf Viktoria 138 Strafpunkte, eisern 1.

Personenkraftwagen:

bis 1200 ccm (Wertungsgruppe 4): 17 gestartet, 7 ausgefallen; Einzelfahrer: 1 gold, 2 silbern, 4 eisern. — Straspunktfrei: Gruß (Berlin) auf DKW. Silbern: Hesse (Berlin) auf DKW 4 Strafpunkte, von Obernitz (Berlin) auf DKW 13 Strafpunkte. — Mannschaften: 1 silbern: silbern: NSKK-Motorbrigade Nordmark (Kiel) auf Hansa 161 Strafpunkte. — 1200 bis 2100 ccm (Wertungsgruppe 5): 39 gestartet, 10 ausgefallen; Einzelfahrer: 7 gold, 3 silbern, 4 eisern. — Straspunktfrei: Brack (Berlin) auf Mercedes-Benz, Botsch (Döberitz) auf Wanderer, Kohlrausch (München) auf Opel, Meffert (Berlin) auf Opel, Sander (Berlin) auf Wanderer, K. von Guilleaume (München) auf Opel, Gutknecht (Düsseldorf) auf Opel. — Mannschaften: 4 gold, 1 silbern; straspunktfrei: NSKK-Motorbrigade Südwest (Stuttgart) auf Mercedes-Benz, Reichsführung der SS (Berlin) auf Wanderer, Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung Döberitz auf Mercedes-Benz, NSKK-Motorgruppe Schlesien (Breslau) auf Wanderer. — Ueber 2100 ccm (Wertungsgruppe 6): 49 gestartet, 31 ausgefallen; Einzelfahrer: 5 gold, 7 silbern, 8 eisern; straspunktfrei: Bernet (Berlin) auf Mercedes-Benz, Hirte (Berlin) auf Mercedes-Benz, Pollich (Hannover) auf Hanomag, Morwinsky (Berlin) auf Wanderer, Köppen (Berlin) auf Mercedes-Benz. — Mannschaften: 3 silbern; Silbern: Auto-Union auf Wanderer 41 Strafpunkte, Artillerie-Regiment Ulm auf Mercedes-Benz 43 Strafpunkte, Reichsführung SS (Berlin) auf Mercedes-Benz 46 Strafpunkte. —

Lastkraftwagen:

bis 2,5 Tonnen (Wertungsgruppe 7): 36 gestartet, 7 ausgefallen, Einzelfahrer: 7 gold, 3 silbern, 4 eisern; straspunktfrei: Mathäus (Döberitz) auf Krupp, Stürznicke (Essen) auf Krupp, Wider (Döberitz) auf Krupp, Ballwieser (Bayreuth) auf Magirus, Nelles (Köln) auf Büssing-NAG, Heller (Hannover) auf Ford, Neubauer (Hannover) auf Ford. — Mannschaften: 1 gold, 4 silbern, 4 eisern; straspunktfrei: Opel AG. (Rüsselsheim) auf Opel-Blitz, silbern: NSKK-Kraftfahrinspektion West (Köln) auf Krupp, 3. Kavallerie-Division Weimar auf Büssing, NAG, Deutsche Reichsbahn Breslau auf Daimler-Benz, Wehrkreiskommando 3 auf Daimler-Benz.

Nachträglich werden noch folgende Motorradfahrer als straspunktfrei gemeldet:

Von Falkenhausen (München) a. BMW, Rührschneß (Nürnberg) a. Triumph, Voigt (Berlin) a. Hanomag), Hoffmann (Frankfurt a. Main) a. Adler, Häberle (Hannover) a. Hanomag), Hesse (Berlin) a. DKW und von Obernitz (Berlin) a. DKW.

Aachener Reitturnier

Preis des Reichssportführers

Im Mittelpunkt der Geschehnisse stand am Freitag ein schweres Jagdspringen um den „Preis des Reichssportführers". 42 Bewerber, unter ihnen nur 17 deutsche, hatten es auf dem mit 10 Hindernissen und 22 Sprüngen gespickten Kurs recht schwer. Zwei Deutsche, zwei Rumänen und zwei Türken sowie ein Bulgare blieben fehlerlos, so daß wieder einmal vier Stechen zur Ermittlung der Sieger nötig waren. Ein Türke und der Bulgare schieden zunächst aus, im zweiten Stechen blieben die übrigen fehlerfrei, doch erreichte im dritten Stechen die beiden Rumänen ihr Schicksal. Im vierten Stechen gelang es dann nur Fanfare (Oblt. Schlickum), fehlerlos über die schon bis 1,60 Meter hohen Hindernisse zu gehen und damit den Sieg an sich zu reißen.

Fick mit Handschlag vor Fischer

Der amerikanische Weltrekordschwimmer Peter Fick ging am Freitagabend in dem mit über 2000 Zuschauern besetzten Bad der Bremer Kampfbahn nochmals in Deutschland an den Start. Ueber die 100-Meter-Freistilstrecke stellten sich die Bremer Fischer, Heibel und Barfuß ihm als Gegner. Vom Start weg setzte sich Fick an die Spitze und wendete als Erster. Bei 75 Meter lag Fischer 1½ Längen zurück, aber dann legte er sich stark ins Zeug und schwamm zu Fick auf. Bei 95 Meter hatte er den Amerikaner bald erreicht, aber im Ziel war Fick doch mit Handschlag in 59.6 Sekunden vor dem Bremer in 59.8 Sekunden erfolgreich.

Städtekampf Karlsruhe-Mannheim

Hochbetrieb bei den Leichtathleten

Nach dem schönen Siege über Heidelberg und den großen Erfolgen Karlsruher Leichtathleten bei den Olympiaausscheidungswettkämpfen in Stuttgart folgt nun ein weiterer Kampf, der Städtewettkampf gegen Mannheim. Für diesen schweren Kampf, der am kommenden Mittwoch, den 12. Juni, abends von 6.30—8.30 Uhr auf der Hochschulkampfbahn zur Durchführung gelangt, hat der technische Leiter der Karlsruher Trainingsgemeinschaft, Twele, folgende Mannschaft bestimmt:

100 Meter: Steinmetz, Ternström
200 Meter: Felder, Bertrams, Scherer
400 Meter: Habel, Traub
800 Meter: Schmidt, Weißer
1500 Meter: Winkler, Rögelein
5000 Meter: Blösch, Hardt
10 000 Meter: Wirth, Lienert
4×100 Meter Staffel: Steinmetz, Ternström, Felder, Bertrams
4×400 Meter Staffel: Habel, Traub, Weißer, Kirner, Kühn
4×1500 Meter Staffel: Schmidt, Winkler, Rögelein, Blösch
Hochsprung: Geist, Ternström, Scherer
Weitsprung: Ternström, Baumstieger
Kugelstoßen: Merkle, Kullmann
Speerwerfen: Kullmann, Dr. Schwarz
Diskuswerfen: Müller, Schmidt
Hammerwerfen: Loering, Nägele.

12 Deutsche in der „Tour de France"

Das größte Straßen-Radrennen Europas, die „Tour de France", die in diesem Jahre vom 4. bis 28. Juli zum 29. Male ausgefahren wird, soll wieder mit deutscher Beteiligung vor sich gehen. Zwar hieß es verschiedentlich nach Beendigung der vorjährigen „Tour", daß deutsche Fahrer nicht mehr verpflichtet werden würden, aber dessenungeachtet werden sogar zwölf deutsche Straßenfahrer in diesem Jahre mitmachen. Acht von ihnen bilden eine deutsche Nationalmannschaft, vier weitere starten als Einzelfahrer, die von Fall zu Fall die Ausfälle in der Nationalmannschaft zu ergänzen haben werden. In der deutschen Mannschaft vermißt man den famosen „Kletterer" Geyer-Schweinfurt und den erfolgreichen Dortmunder Bautz, der mit Rücksicht auf seine große Jugend vorläufig noch zurückgetreten ist und sich erst noch eine gewisse Rennerfahrung aneignen will, bevor er in ein so schweres Rennen geht.

Die deutsche Mannschaft setzt sich aus vier versprechenden Nachwuchsleuten, Otto Weckerling-Bielefeld, Emil Kijewski-Dortmund, Karl Heide-Hannover und Anton Hodey-Essen sowie vier bereits in der „Tour" erprobten Fahrern, dem Deutschen Meister Kurt Stöpel-Berlin, Georg Umbenhauer-Nürnberg, Oskar Thierbach-Dresden und Willi Kutschbach-Berlin zusammen. Für die Klasse der sogenannten „Touristen" wurden die drei Berliner Nachwuchsfahrer Erich Händel, Georg Stach und Erich Hoffmann sowie der Wiesbadener F. Jckes gemeldet. Betreuer der deutschen Fahrer ist auch diesmal wieder Martin Schmidt.

Tabelle der Gruppenmeister, Kreisklasse 2, Kreis Karlsruhe

	Spiele	gew.	unend.	verl.	Punkte	Tore
D. Volkssport	3	2	1	0	5	6:4
Liedolsheim	3	1	1	1	3	8:7
Ittersbach	3	1	1	1	3	9:8
Sulzfeld	3	0	1	2	1	10:35

*

Polizei Chemnitz, der Gaumeister des Gaues Sachsen, traf am ersten Tage des Brüsseler internationalen Fußballturniers auf die polnische Mannschaft Wisla Krakau. Die Sachsen, die schon bald mit 3:0 führten, unterlagen vollkommen unnötig infolge taktisch schlechter Spielweise nach Verlängerung mit 5:7.

Reiseratschläge für den Selbstfahrer

Mit dem Auto auf Ferienfahrt!

Nun, da die Urlaubstage sich nähern und die schöne Reisezeit beginnt, denkt auch fast jeder Kraftfahrer an eine Ferien- und Erholungsfahrt mit seinem Wagen zu fernen Zielen. Schon wochenlang zuvor werden Pläne geschmiedet, Straßenkarten und Atlanten studiert. Und dann kommt der langersehnte Urlaubsmorgen heran, da man statt der Mustertasche die Reisekoffer verstauen darf und man sich sagen kann: die nächsten 8 oder 14 Tage stehst du auf, wann du Lust hast. Und die Hausfrau denkt lächelnd: endlich mal ein paar Tage ohne Kopfzerbrechen über das Essen und das Wirtschaftsgeld, ohne Sorgen um den Haushalt — frei, ganz frei sein dürfen!

Aber das Auto-Reisen zur Erholung ist — wie ja alles im Leben — Erfahrungs- und Geschmacksache. Letzten Endes wird niemals der einen reinen Feriengenuß davon haben, der blindlings möglichst viele hundert und tausend Kilometer herunterrast, um „recht viel zu sehen", sondern, wer sich seinen „Fahr-Plan" nach weiser Beschränkung zuvor so eingeteilt hat, daß er mit seinem Wagen wirklich „wandern" und an besonders schönen Orten auch zwanglos verweilen kann. Wegverhältnisse, Wetter und Geldbeutel, spielen hierbei natürlich stets eine besondere Rolle und verlangen entsprechende Berücksichtigung. So zweckmäßig es ist, gewisse Fahrtziele und Tagespensen im voraus einigermaßen festzulegen, so abwegig ist andrerseits das Vorhaben, nach einem starren Stundenplan zu fahren, weil das dem Wesen des Auto-Wanders, der tatsächlichen Unabhängigkeit von bestimmten Fahr-Plänen und -Wagen absolut widerspricht. Wohin man fahren soll, ist natürlich ebenfalls Geschmacksache. Auslandsfahrten in heutiger Zeit sind schön und gut, wenn die Fahrer Franzosen, Engländer, Holländer, Schweizer, Italiener oder Dänen sind und das Land, das sie bereisen, Deutschland heißt! Wir Deutsche sollten uns aus nationalen und volkswirtschaftlichen Gründen zunächst und vor allem einmal unser eigenes schönes Heimatland gründlich ansehen. Denn es gibt ja so unendlich viel und schöne Winkel zwischen dem Rheinfall bei Schaffhausen, der Nord- und Ostsee, zwischen der Pfalz, dem Rheinland und unserem Ostpreußen, daß man als deutscher Autotourist auch in seinem Vaterland reichlich auf seine Kosten kommen wird.

Und nun zur Sache selbst: Das Reisegeld ist heute wohl bei allen stark beschränkt. Der vorausberechnete tägliche Ausgabe-„Etat" für Betriebsstoffe, kleine Reparaturen, Garage, Hotelunterkunft und Verpflegung darf nicht überschritten werden! Also hat man vor allem dafür zu sorgen, daß das Fahrzeug selbst vor Antritt der Fahrt in jeder Beziehung instand ist. Eine kleine Generaldurchsicht vor Antritt der Ferienfahrt in einer guten Spezialwerkstäte kostet im allgemeinen nicht soviel, als die Reparatur eines unterwegs aufgetretenen Schadens bei einem kleinen Dorfschlosser mit unzulänglichen Mitteln. Sind die Zündkerzen und das Schwimmergehäuse des Vergasers nachzusehen, arbeitet die Lichtmaschine einwandfrei, hat man die Bremsbeläge durchprüfen, die Bremseinstellung nachstellen und die Federn tüchtig mit Oel abspritzen lassen, vielleicht auch noch den „toten Gang" am Steuerrad beseitigt, die Scheinwerferbirnen kontrolliert und sich davon überzeugt, daß die Reifen — auch auf dem Reserverad — instand sind und das Werkzeug für Notreparaturen vollzählig im Kasten liegt, dann kann man wirklich sorgenfrei ins Blaue fahren. Ein mitgenommenes Benzin-Scheckheft enthebt einen obendrein der Sorge, für den Betriebsstoff in verschiedenen Gegenden des Reiches einen ungleich höheren Literpreis bezahlen zu müssen, als zu Hause und dieses Reisekapital nicht als Bargeld mit sich führen zu brauchen.

Die Unterbringung des Gepäcks bietet heute nicht mehr die Schwierigkeiten wie ehemals, weil unsere neuzeitlichen Wagen — auch die kleinsten von ihnen, heute fast ausnahmslos anständige große Kofferräume besitzen. Allerdings muß man sich von vornherein bei jeder Autoreise zum Grundsatz machen, möglichst wenig Gepäck mitzunehmen, denn es geht einem letzten Endes auf der Autoferienfahrt immer wieder, wie jedem anderen Reisenden: was man braucht, das fehlt einem, und was man mit hat, das braucht man nicht! Finden die „guten" Kleidungsstücke im Koffer selbst Platz, so wählt man als Fahrtanzug am besten strapazierfähige und vor allem recht leicht anliegende Kleidung. Knickerbocker- oder lange Hose für den Herrn mit einem Sportsacco, der bei zu großer Hitze an den Aufhänger des Fensterrahmens gehängt wird und ein Kostüm für die Dame, dessen Jakett ebenfalls jederzeit am Haken verstaut werden kann, dazu eine ganz leichte Leinenhaube für den Schutz der Haare gegen Staub, eine farbige Sonnenbrille und ganz bequemes Schuhwerk: das ist die empfehlenswerteste Reisekleidung für das Auto. Will man das „große Gepäck" im Kofferraum nicht bei jeder Uebernachtung mit auf das Hotelzimmer schleifen lassen, dann bringt man all das, was man unterwegs und für das Nachtquartier benötigt, in einem kleinen, stets griffbereiten Handköffer-chen unter. Also Waschzeug, Seife, Handtuch, Kamm und Bürste, Arzneimittel, Verbandzeug, Karten, Reiseführer, Ausweise, Schlafanzug oder Nachthemd und Pantoffeln finden hier gesondert Platz. Und ebenso packe man sich das allernotwendigste Werkzeug stets greifbar und gesondert in einen Behälter: Wagenheber, Radabzieher, Kerzenschlüssel, Kombinationszange, Engländer, Schraubenzieher, ein Röllchen Isolierband und ein Stückchen Bindedraht — mit Putzwolle und einigen Wischtüchern gegen Scheuern und Klappern gesichert — sind dann für eventuell notwendige Kleinreparaturen auf freier Straße stets sofort zur Hand. Eine Taschenlampe leistet bei Nachtpannen stets gute Dienste, und der Photoapparat, der heute bei keiner Auto-Feriefahrt fehlen sollte, ermöglicht das Mit-nach-Hause-bringen der schönsten Erinnerungsbilder.

So herrlich, ideal und — billig man als vielgereister „Autozigeuner" die Quartierfrage heute lösen kann, indem man an einem schönen trockenen Plätzchen, im Schutz eines Waldes, fernab der Hauptverkehrsstraße, aber doch in nächster Nähe einer Ortschaft, sein mitgeführtes Zelt aufschlägt, und auch hier „bei Mutter Grün" aus eigenem Picknickkoffer die Mahlzeiten einnimmt, so gut ist man andrerseits aber auch in den Gasthöfen kleiner Orte aufgehoben, denn der Kraftfahrer wird ja heute schon längst nicht mehr als „Kapitalist" angesehen. Ist man den ganzen Tag unterwegs gewesen, hat sich müde gesessen und satt geschaut, dann zieht man oft ein gutes Bett der Luftmatratze vor und freut sich ebensosehr auf ein duftiges warmes Abendessen, wenn man zu Mittag nur belegte Brote aus der „Proviantasche" gegessen hat. Die Taktik, einen kleinen, sauberen Gasthof aufzusuchen, empfiehlt sich nicht nur auf der Fahrt zum eigentlichen Endziel selbst, sondern auch dann, wenn man eine größere Stadt zu besichtigen plant: es ist immer billiger, morgens ein paar Kilometer in die benachbarte Großstadt zu fahren, als für Marmorfassaden und „Grand-Hotel-Allüren" hundert Prozent mehr zu bezahlen! Und will man ein bestimmtes Gebiet besonders kennen lernen, dann sucht man sich einen zentral gelegenen Platz als „Ausflugsstützpunkt" aus, von dem man dann strahlenförmig seine Tagestouren unternimmt. In diesem Falle mietet man nur Zimmer mit Frühstück und ißt dort, wohin einen die jeweilige Tagestour führt, oder picknickt im Freien. Natürlich will auch das „Picknicken" gelernt sein: heißer Kaffee mit Milch macht satt und regt wunderbar an, kalter Tee mit Zitrone löscht wunderbar den Durst und eine heiße Erbsensuppe mit zerschnittenen Würstchen oder Schweinsöhrchen aus der Riesen-Thermosflasche stillt herrlich den Hunger. Auch kalte Koteletts oder Fricandellen und Butterbrot sind beliebte Picknickspeisen, die noch einmal so gut schmecken, wenn man sie bequem auf Klappstühlen von sauberem Geschirr verzehren kann.

Und nun: gute Fahrt und — schönes Wetter!

Alex Büttner.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTTGART

Sonntag, 9. Juni

6.00 Hafenkonzert.
8.05 Gymnastik.
8.25 Bauer, hör zu!
9.00 Katholische Morgenfeier.
9.45 Von d. Wasserkuppe/Rhön: Reichsmodellwettbewerb u. Jungfliegertreffen 1935.
10.00 Deutsche Feierstunde der Hitlerjugend.
10.30 Morgenfeier anläßlich des 70. Geburtstages von Karl Kromer.
11.15 Kammermusik.
12.00 Mittagskonzert.
14.00 „Hammelreiten u. Böllerschießen".
15.00 „Hinaus in die Ferne . . ." Eine bunte Folge von Wanderliedern u. -musik.
16.00 Alemannisches Handharmonikafest.
17.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Heimatlag in Schramberg. Hörbilder a. d. Schwarzw
18.30 Blasmusik.
19.45 Turnen und Sport — haben das Wort!
20.00 Uraufführung „Sommerzeit und Amselschlag . . ." Funkoperette.
21.30 „Heiterer Ausklang". Buntes Abendkonzert.
22.00 Nachrichten, Sportbericht.
22.30 Tanzfunk.
24.00—2.00 Streich- und Blasmusik.

Montag, 10. Juni

6.00 Hafenkonzert.
8.00 Zeitangabe.
8.05 Gymnastik.
8.45 Choralblasen.
9.00 Evangelische Morgenfeier.
9.45 Deutsches Schatzkästlein „Lob der Rose".
10.15 Dichter im Dritten Reich.
10.30 Chorgesang.
11.20 Jugendfunk „Natur und Geist".
12.00 Mittagskonzert.
14.00 Kinderstunde. Der Fischer und seine Frau.
14.15 Reichsmodellwettbewerb u. Jungfliegertreffen 1935. Am Startplatz.
15.00 „Auf z. Tanz im Freien!"
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 „Zu Pfingsten in der Nebelhöhle".
18.15 Ausschnitt aus dem Festkonzert des Sonderhäuser Verbandes deutscher Sängerverbindungen
18.50 „Mozart auf der Reise nach Prag". Funkfolge nach der Novelle Eduard Mörikes.
19.45 Sportbericht.
20.00 Für Zuhausegebliebene u. Heimgekehrte ein fröhlicher Festtagsbeschluß.
22.00 Nachrichten, Sportbericht.
22.20 Funkbericht vom traditionellen Festzug des V.d.A. in Königsberg.
22.40 „Handorgelmusik gefällig?"
23.00 Tanzmusik.
24.00—2.00 Nachtkonzert des NS.-Reichssymphonie-Orch.

Dienstag, 11. Juni

5.45 Choral — Morgenspruch.
6.00 Gymnastik I.
6.30 Frühkonzert I.
8.10 Gymnastik II.
11.00 „Hammer und Pflug". Stunde für den Arbeiter der Faust.
12.00 Mittagskonzert II.
14.00 „Allerlei von 2 bis 3".
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten."
15.15 Blumenstunde.
15.45 Tierstunde.
16.00 Eine Stunde Hausmusik.
17.00 Nachmittagskonzert.
18.30 Französ. Sprachunterricht.
18.50 „Hitler erobert die Wirtschaft".
19.00 Blaskonzert. Einl.: „Erzähle Kamerad" Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten.
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Stunde der Nation. „Ariadne auf Naxos"
21.45 „Mackensen". Der letzte deutsche Feldmarschall des Weltkrieges.
22.00 Nachrichten, Sportbericht.
22.30 Nachtmusik. „Bunte Platte"
24.00—2.00 Nachtmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

Sonntag, 9. Juni

6.00 Hafenkonzert.
8.00 Stunde der Scholle.
9.00 Deutsche Feierstunde Ihr seid es, die die Dinge unsterblich machen —
9.45 Pfingstmorgen.
10.00 Morgenfeier der Hitlerjugend.
10.30 Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.
11.15 Seewetterbericht
11.30 Der fahrende Gesell. Eine Frühlingskantate alter deutscher Volkslieder.
12.00—14.00 Schallplatten-Konz.
12.55 Eigene Aufnahmen der Reichs-Rundfunk-Gesellsch.
14.00 Stunde des Landes.
15.00 „Hinaus in die Ferne". Eine bunte Folge von Wanderliedern und Musik.
16.00 Nachmittagskonzert im Treptower Spreegarten. Dazwischen: Funkberichte vom Davis-Pokal Deutschland—Italien.
19.00 Ferdinand Raimund und seine Zauberwelt.
19.50 Sport des Sonntags.
20.00 Lampions und ein Lied überm See. Gartenfest.
22.00 Tages- und Sportnachrichten; anschl. Deutschlandecho
23.00—0.55 Wir bitten z. Tanz.

Montag, 10. Juni

6.00 Hafenkonzert.
8.00—10.00 Frühkonzert an der Spree
11.00 Hans Leifhelm: „Gesänge von der Erde".
11.15 Seewetterbericht.
11.30 Musik zum Frühschoppen.
12.00 Aus deutschen Opern und Operetten.
14.00 Pfingsten im Lied.
15.05 Konzertstunde.
15.40 Ein bißchen Courage und ein Herz voll Liebe.
16.00 Frische Fahrt. Dazwischen: Schlußspiele der Davis-Pokal-Runde Deutschland—Italien.
18.00 „Schach dem König!" Querschnitt durch die Operette von Walter W. Götze
19.00 Tagung des VDA. in Königsberg.
19.20 Tänze aus England, Italien und Jugoslawien.
19.50 Sport des Sonntags.
20.00 Für Zuhausegebliebene und Heimgekehrte — Ein fröhlicher Festtagsbeschluß.
22.00 Tages-, Sportnachrichten Anschl.: Deutschlandecho.
23.00 Wir bitten zum Tanz!

Sozialpolitik im neuen Staat

Kundgebung der Fachschaften 8 und 14 des Amtes für Beamte

Im Eintrachtsaale fand vor kurzem eine zahlreich besuchte Kundgebung der in den Fachschaften 8 und 14 im Amt für Beamte der NSDAP zusammengeschlossenen Körperschaften des öffentl. Rechts, der sonstigen Körperschaften und Reichsverwaltungen statt. Nach einleitenden Referaten über die Entwicklung der nationalsozialistischen Beamtenorganisation, über die Stellung des Beamten zum Versicherungsträger und Versicherten sprach Oberregierungsrat Dr. Timm über den Arbeitseinsatz im nationalsozialistischen Staate. Er schilderte, welch grundsätzliche Verschiebung der Aufgabengebiete sich für die Arbeitsämter nach der Machtübernahme ergeben hat. Durch das großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalsozialistischen Regierung trete die Arbeitsvermittlung immer mehr in die Erscheinung und mache eine sorgfältige Berufsberatung nach Eignung und Neigung erforderlich.

Als Hauptredner des Abends sprach Pg. Oberregierungsrat Martin, Sachbearbeiter der Reichsfachschaften 8 und 14 des Amtes für Beamte der NSDAP, über „Die Sozialversicherung im Rahmen der Sozialpolitik des Dritten Reiches". Nationalsozialistische Sozialpolitik sei keine Fortsetzung der Vorkriegspolitik, noch weniger aber eine Fortsetzung der marxistischen Sozialpolitik. Während die Bürgerlichen als Ziel der Sozialpolitik die Lösung der Arbeiterfrage sahen, gibt es im Dritten Reiche gar keine Arbeiterfrage mehr. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus kennt keinen Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeiter, sondern einzig und allein einen Unterschied der Leistung im Hinblick auf das Volk. Das Gesetz über die Ordnung der nationalen Arbeit stellt die Voraussetzung dar für die nationalsozialistische Sozialpolitik.

Der Redner kam nun auf die neue Form und den Inhalt der Sozialpolitik zu sprechen. Der Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit kennt keinen Unterschied zwischen einzelnen Berufsschichten. Danach haben die Beamten als die Vollstrecker der einzelnen Versicherungsträger zu handeln. Standesdünkel gibt es im nationalsozialistischen Staate nicht mehr.

Standesdünkel hat erst recht nichts bei den Beamten zu suchen,

die im vergangenen System nur allzu sehr auf ihre Rechte pochten, statt ihre Pflichten gegenüber dem Volk zu erfüllen. Nicht zuletzt das Parteibuchbeamtentum hatte die deutsche Sozialversicherung an den Rand des Abgrunds gebracht. Es ging um den Bestand des Staates überhaupt, denn die Sozialversicherung stellt wertvollstes Gut des Volkes dar. Es sicherzustellen, war eine der ersten Aufgaben der nationalsozialistischen Regierung. Hierzu war eine gründliche Säuberung des Beamtenapparates erforderlich. Die deutsche Sozialversicherung ist auf den sittlichen Forderungen aufgebaut, die im deutschen Charakter verankert sind. Die arbeitenden Volksgenossen waren und sind heute nicht imstande, sich gegen die Wechselwirkungen des Lebens zu schützen. Das ist Aufgabe der Sozialversicherung, die sich aufbaut auf dem Grundsatz: Einer für alle, alle für einen. In der Sozialversicherung ist der nationalsozialistische Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" verwirklicht. Die Beitragszahlung des arbeitenden Volksgenossen stellt eine sittliche Verpflichtung dar. Durch die Beitragszahlung aller ist die Sozialversicherung Selbst- und Gemeinschaftshilfe in gesetzlicher Form. Pg. Martin nahm Stellung zu dem Gedanken des Sparzwangssystems, dessen Grundgedanke alles andere als nationalsozialistisch ist. Der Gedanke einer Versorgung durch den Staat erübrigt sich schon dadurch, daß er gegenwärtig und auf absehbare Zeit nicht durchführbar ist. Die wirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung wird gekennzeichnet dadurch, daß einer Einnahme von 3 Milliarden RM. eine Leistung von 2,9 Milliarden gegenübersteht. Gegen die Interessenpolitik gewisser Kreise wandte sich der Redner mit aller Schärfe. Zum Schluß richtete er einen ernsten Appell an die Versicherungsbeamten, dessen Aufgabe es sei, gerade die ärmsten und leidgeprüften Volksgenossen zu betreuen. Damit komme diesem Berufe eine höchst politische Bedeutung zu. Nur in strenger Pflichterfüllung und in voller Hingabe an den Beruf könne der Versicherungsbeamte den ihm gestellten Aufgaben gerecht werden. Reicher Beifall unterbrach oftmals die Ausführungen Pg. Martins.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloß die bedeutsame Kundgebung. —ck.

Sparen bringt Gewinn

wenn Sie Ihre Ersparnisse zinstragend anlegen. Je früher der Beginn, desto größer der Erfolg; denn Zinsen und Zinseszinsen erleichtern Ihnen den Aufbau einer gesicherten Zukunft.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
FILIALE KARLSRUHE
mit Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44

J. Petry Wwe. Gegr. 1846 Kaiserstr. 102
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Tafelgeräte- u. Besteckverkaufstelle der Württemb. Mettallwarenfabrik.

Magen- und Darmstörungen
beseitigen Sie ohne Berufsstörung durch eine innere Körperreinigung mit der
SALUSKUR
Sie löst Bakterienherde im Organismus und entfernt sie aus Ihrem Körper. Erschöpfenden Aufschluß gibt Ihnen der kostenlose Prospekt „Heilen heißt Reinigen". Erhältlich im
Reformhaus „Alpina" Geschw. Croy, Kaiserstr. 32
Reformhaus L. Einig, Herrenstr. 55
Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a
Reformhaus Wilhelm, Douglasstr. 24

Verschiedene kleine Anzeigen

Erben gesucht von: 1. Rudolph Joh. Keible, geb. Baden ca. 1833 — ca. 1850 Amerika ausgewand. 2. Wendelin Schmidt/Schmitt, geb. Baden ca. 1834/1836 — ca 1850 Amerika ausg. Urkund. a. Erbnachweis einsend. an Dr. M. Coutot, Bendenheimerstraße 6, Strasbourg i. Els. (13092)

Lichtpausen fertigt schnell Fritz Fischer, Papierhandlung und Lichtpauserei, Kaiserstr. Nr. 128, Tel. 1072. Ozalid-Fabriklager. (73674)

Welches kinderlose Ehepaar würde ein 2 Monate altes Kind Knabe, arischer Abstammung, an Kindesstatt annehmen? Angebote u. 13259 an den Führer.

50 METER bestverz. Drahtgeflecht, 75 mm wt., 1 mr st. u. 1 m hoch kostet Mk. 5.5. Nik. Jäger Drahtgeflechtfabrik K'he Brauerstr. 21, Tel. 3297

Das 8.—10. Tausd der N.S. Schwarzwaldkarte vergriffen. Ab 1. Juni 1935 liefern wir bereits das 10.—12. Taus. aus. Maßstab 1:200 000. Fünffarbendruck. Für den Wanderer, Radfahrer u. Motorsportler unentbehrlich. Preis 40 Pfennig. Bei Voreinsendung —.08 Porto beifüg. Zu beziehen im Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstraße, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg, A.-Hitler-Haus, Füh.

Deutscher Unternehmergeist schuf gegen stärkste Widerstände die Voraussetzungen zu einem sicheren Luftschiffverkehr nach Übersee.

Jede Aufwärtsentwicklung ist bedingt durch Tatkraft und Unternehmergeist, die von Umsicht und Verantwortungsgefühl regiert werden. — Aus der Tatkraft und dem Unternehmergeist von Generationen entstanden, kämpfen wir täglich von neuem um die Erfüllung unserer großen Aufgaben: dem tätigen Menschen auf allen Gebieten des täglichen Lebens Schutz vor den Folgen von Gefahr zu geben.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

DKW Meisterklasse ab Werk
Innenlenker RM 2495.-
Cabriolet „ 2495.-
In Form u. Fahrleistung unübertroffen
THEODOR LEEB
DKW-Spezialhaus für Automobile und Motorräder
Karlsruhe a. Rh., Kriegsstraße 130 - Telefon 2654/55
Spezialwerkstätte Baumeisterstr. 3 / DKW-Elektrodienst

Am 6. Juni 1935 verunglückte im Dienst unser Clubkamerad

Freiherr, Egbert v. Althaus

Akademischer Ski-Club Karlsruhe 13159

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters 2564

Hermann Lemke

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Besonderen Dank der Ortsgruppe der NSDAP Grötzingen, dem Führer und der Gefolgschaft der Firma Alfons Mall, Berghausen, dem Aufsichtsrat der Sparkasse Grötzingen, sowie dem Musikverein für die ehrenden Nachrufe u. Kranzniederlegungen.

Grötzingen, den 7. Juni 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Friedericke Lemke
geb. Lindenmeier.

Todes-Anzeige

Der liebe Gott hat heute meine liebe, treubesorgte Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau Frieda Kober
geb. Berg

von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld getragenem Leiden erlöst.

Sie ist, öfters mit den Tröstungen unserer hl. Kirche gestärkt, heimgegangen.

KARLSRUHE, den 7. Juni 1935. 2573
Scherrstraße 3

In tiefer Trauer:
Berthold Kober
Karl Kober
Walter Kober

Die Beerdigung findet am Montag, vormittag 11 Uhr statt.

Für die tiefempfundene Teilnahme, sowie für die herzlichen Beweise der Verehrung anläßlich des schmerzlichen Verlustes unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen aufrichtigsten Dank.

Karlsruhe, 7. Juni 1935 2555

Eduard Schumacher und Angehörige

Sterbegeldversicherung für Vereine.

Folgt dem Beispiel des Reichshandwerksführers, der von den ihm unterstellten Innungen den Anschluß ihrer Umlagesterbekassen an leistungsfähige Versicherungsgesellschaften fordert. Tut ein Gleiches und Ihr entlastet Euch von Sorgen und Verantwortung und sichert außerdem damit Eueren Mitgliedern unbedingten Rechtsanspruch auf das Sterbegeld. Unverbindliche Auskunft erteilt gerne die Bezirksdirektion Mannheim der (13040)

„Harmonie" Volks- u. Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit Nürnberg.

Anschrift: Mannheim, Seckenheimerstr. 14.
Tüchtige Mitarbeiter überall gesucht.

Notieren!

Eilige Kleinanzeigen gibt man telefonisch auf. Die Nummer ist:

7927
7928
7929
7930
7931

Es suchen 2 auf langer Reise, schöne Lampen zu ganz kleinem Preise, wären sie Karrer Amalienstrasse 25a gegenüb. Postscheckamt gegangen sie hätten sich viele unnütze Wege erspart.

Wochenend- u. Landhäuser. Bauernstuben, richten Sie vorteilhaft ein, mit unsern
Reizend. Bauerngeschirren
in vielen Dekoren handgemalt aus Hartsteingut und Ton. 12779
Edmund Eberhard, Nachf. Tel. 1264, gegr. 1868. Am Ludwigsplatz bei der Uhr.

Gute Bücher
Leihbücherei - Herrenstr. 3
einzeln u. im Abonnement.
Versand nach auswärts

Quetta wegen Seuchengefahr geräumt

Nach der Katastrophe — 30 000 auf der Totenliste

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

hd. **London**, 8. Juni. Auf Anordnung der britischen Militärbehörden wird Quetta, Zentrum und Hauptleidensplatz des Erdbebens in Belutschistan, vollständig geräumt. Seit letzten Sonntag sind 16 000 Indier kostenlos nach allen Teilen Indiens transportiert worden. Die letzten 4000 sollen bis zum Freitag abgeschoben werden. Da die Stadt zu dieser Jahreszeit eine Einwohnerschaft von 45 000 hat, so ergibt sich eine Totenliste von 25 000 Menschen. Dazu kommen noch weitere 5000 aus den umliegenden Ortschaften und dem Nachbarstaat Kelat. Die Familien der britischen Offiziere und Beamten werden entweder nach England zurückgeschickt oder nach anderen Teilen des Landes umgesiedelt. Da noch viele Tausende unter den Trümmern der Häuser verborgen liegen, befürchtet man den Ausbruch einer Epidemie; daher die Vorsichtsmaßregeln.

Inzwischen sind weitere Polizeiverstärkungen angelangt, da die wenigen von dem Erdbeben verschonten Schutzmannschaften nicht genügten, um die Stadt vor den plündernden Banden, die aus den Bergen herunterkommen, zu beschützen. Der militärische Kordon ist enger gezogen worden. Das Gesamtgebiet, das von dem Beben heimgesucht wurde, hat nach den letzten Untersuchungen eine Länge von 100 Kilometer und eine Breite von 30 Kilometer. Die Arbeit der Militärärzte ist durch die Weigerung der eingeborenen Frauen, sich von Männern behandeln zu lassen, erschwert. Verschiedene Offiziersfrauen haben ihre Hilfe angeboten, um diesem Problem abzuhelfen.

Da Quetta Mittelpunkt eines strategisch wichtigen Gebietes ist, sollen die Baracken und Kasernen, die zum größten Teil zerstört sind, sofort wieder aufgebaut werden. Es ist nicht beabsichtigt, den Platz als Truppenzentrum aufzugeben.

Brand in einer Mailänder Zelluloidfabrik

* **Mailand**, 8. Juni. In einer Zelluloidfabrik in Mailand brach am Freitag ein schwerer Brand aus, bei dem etwa 30 Arbeiterinnen und einige Arbeiter zum Teil sehr schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen erlitten. Der Brand ist wahrscheinlich infolge Heißlaufens einer Maschine entstanden. Er fand in dem leicht brennbaren Material reiche Nahrung, so daß der ganze Raum, in dem 46 Frauen arbeiteten, sofort in eine einzige Wolke von Flammen und Rauch gehüllt war. Nur der Geistesgegenwart des Abteilungsleiters, der sofort die Fenster aufreißen ließ, damit die Arbeiterinnen auf das Dach einer Halle flüchten konnten, wurde noch ein schwereres Unheil verhütet.

Während sich die Leute in Sicherheit brachten, griff der Brand auch auf andere Fabrikabteilungen über. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte die Gefahr einer Explosion gebannt und das Uebergreifen des Brandes auf eine benachbarte Zelluloidfabrik und die anschließenden großen Holzlager verhindert werden.

Jagd nach der geraubten Altartafel

Detektive bei der Arbeit / Brief des Täters an sich selbst

O **Gent**, 7. Juni. (Eig. Meld.) Die Affäre des Genter Bilderraubs, die durch den Tod des Täters Goedertier in ein bisher undurchdringliches Dunkel gehüllt wurde, hält nach wie vor das Interesse der Oeffentlichkeit wach.

Ein Heer von Detektiven forscht nach dem Verbleib der „Gerechten Richter", der Tafel, die Goedertier aus dem Altar der Brüder van Eyck in der St. Bavo-Kirche in Gent entfernte. Inzwischen werden weitere Einzelheiten bekannt, die einem Kriminalroman entnommen sein könnten. Das Gerücht, daß die noch vermißte Tafel in der Abtei in Afflighem aufgefunden worden sei, wird sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch vom Vorstand der Abtei entschieden in Abrede gestellt. „Het Laatste Nieuws" veröffentlicht soeben einen Bericht über die näheren Umstände der Rückgabe der ersten Tafel durch den Täter. Der Bischof von Gent, dem der Täter anonym das Angebot unterbreitet habe, ihm eine der beiden geraubten Tafeln gegen Zahlung von 50 000 Frcs. zurückzugeben, habe einen Kaplan aus Antwerpen zu sich gebeten und ihm ein Päckchen ausgehändigt, das außer einem Betrag von 25 000 Frcs. in zwei Banknoten zu je 10 000 Frcs. und 5 Banknoten zu je 1000 Frcs. einen Brief enthalten habe, in dem der Täter aufgefordert worden sei, an Stelle durch Inserate in den Zeitungen durch direkten Briefwechsel mit ihm zu verkehren. Er könne alles Vertrauen haben. Dem Kaplan sei aufgegeben worden, das Päckchen dem Ueberbringer einer der beiden Tafeln auszuhändigen. Goedertier habe sich jedoch wohlweislich gehütet, auf das Angebot des direkten Briefwechsels einzugehen. Er habe lediglich seiner Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, daß man ihm nur die Hälfte des geforderten Betrages von 50 000 Frcs. übermittelt habe. Bei der Haussuchung in der Wohnung Goedertiers habe man den an den Täter gerichteten Brief unter den Kopien der Mitteilungen an den Bischof gefunden. Als Goedertier die 25 000 Frcs. abgeholt habe, sei er mit der Eisenbahn nach Antwerpen gefahren und habe sich vom Südbahnhof aus in einem Taxi zum Hause des Kaplans Meulepas fahren lassen. Der Chauffeur habe das Päckchen mit dem Geld und dem Brief in Empfang genommen, worauf Goedertier ihm den Gepäckaufbewahrungsschein der am Bahnhof hingelegten Tafel gegeben habe.

Um sich für alle Fälle zu sichern, habe er sich vor der Reise nach Antwerpen selbst einen Brief geschrieben, der folgenden Inhalt hatte: „Mein Herr! Ich weiß, daß Sie gern ein gutes Werk tun. Sie erhalten hier einen Betrag von 200 Gulden, die Sie einem guten Zweck zuführen wollen. Ich bitte Sie um einen Dienst. Begeben Sie sich zu Pastor Meulepas, händigen Sie ihm das beigefügte Papier (den Gepäckaufbewahrungsschein) aus und lassen Sie sich ein Päckchen geben, das ich später bei Ihnen abholen werde." Goerdertier habe sich so die Möglichkeit schaffen wollen, für den Fall, daß man ihn verhaftete, darauf hinzuweisen, daß er von nichts wissen. „Het Laatste Niews" äußert in diesem Zusammenhang sein Befremden darüber, daß man damals die Gelegenheit nicht benutzt hätte, um Goedertier zu stellen, und daß man die Nummern der Goedertier ausgehändigten Banknoten nicht veröffentlicht habe, da sie zweifellos auf die eine oder andere Spur führen könnten.

Als Verlobte grüßen

2348
Lotte Panther
Günther Mohr
Verlobte
Pfingsten 1935
Gartenstr. 37 Karlsruhe Douglasstr. 10

Gisela Stoll
Werner Sandrock
Verlobte 2525
Karlsruhe Pfingsten 1935

STATT KARTEN 12876
Die Verlobung unserer Tochter Trudl mit Herrn Dipl.-Ingenieur Joachim Wiegand zeigen wir ergebenst an
Rudolf Sinner
Generaldirektor
und Frau Dora, geb. Bilfinger
Karlsruhe i. B. Pfingsten 1935
Meine Verlobung mit Fräulein
Trudl Sinner
zeige ich ergebenst an
Joachim Wiegand
Diplom-Ingenieur
Merseburg

Käthe Hummel
Ludwig Graf 2424
Verlobte
Wiesental K'he.-Rüppurr

Statt Karten 2633
Else Fäßler
Ernst Berner
Dipl.-Ing.
VERLOBTE
Karlsruhe Pfingsten 1935

12640
Als Verlobte grüßen:
Rosa Schäfer
Herbert Ripp
Durlach Pfingsten 1935

Lina Döbelin
Ludwig Schlenker
Verlobte
Pfingsten 1935 2550

Schönheit, gesunde Haut durch
Warta
mit dem Kinderkopf als Kennzeichen der Milde.
Warta-Seife 15 und 25 ₰
Warta-Creme Gr. Tube 30 ₰
Warta-Puder Spritzdose 30 ₰
mit Wartasan-Hautnahrung

Statt Karten 12860
Johanna Köbler
Wilhelm Karcher
SA. Truppführer
Verlobte
Durlach Pfingsten 1935

2420
Wir haben uns verlobt:
Erna Oesterle
Hans Böhme
Karlsruhe a. Rh. Pfingsten 1935

13253
Hede Benz
Martin Stein
Verlobte
Bruchsal / Kassel Pfingsten 1935

Unsere Tochter Margarethe hat sich mit Herrn Chefingenieur Franz Schmalz verlobt
Rechtsanwalt
Paul Riebel u. Frau
Offenburg Pfingsten 1935
Ich habe mich mit Fräulein
Margarethe Riebel
verlobt
Franz Schmalz
Chef-Ing. bei den Dornier-Werken
Lübeck
13254

Statt Karten 12864
Lotte Brückel
Rudi Karle
Verlobte
Pfingsten 1935
Ettlingen Oberkirch

Ihre Verlobung geben bekannt
Hanny Silber
Dr. Gerhard Weiß
Erster Staatsanwalt
PFINGSTEN 1935
DURLACH Schlößleweg 4
KARLSRUHE Stefanienstr. 74
1:685

Angela Förderer
Walter Fellhauer
grüßen als Verlobte
Pfingsten 1935
Baden-Baden Oestringen

Sanitätshaus Unterwagner
Inh. Fritz Unterwagner 12784
Bandagen, Gummiwaren ★ Kranken- u. Ärztemöbel - Chirurgie-Instrumente Verbandsstoffe etc.
Passage 22/26 Karlsruhe i. B. Telefon 1069

Verlobten
empfehle ich die zwanglose Besichtigung meiner Ausstellung Karlsruhe, Kaiserstr. 86 in 6 Räumen.
Möbelhaus Emil Ziegler

Den Brautleuten empfehlen wir:
Braut-Ausstattungen 12825
Wäsche- u. Aussteuer-Artikel
SCHNEYER
Werderplatz und Mühlburg.

Lest den Führer

Statt Karten 12881
JLSE VOLZ
KARL WILSSER
grüßen als Verlobte
Pfingsten 1935
Weinheim a.d.B. Karlsruhe a. Rh.

Möbelhaus A. Galler
Karlsruhe, Kaiserstr. 24
Fernsprecher Nummer 3970
ist das Haus der guten, bürgerlichen Qualitäten
bei kulanten Bedingungen und billigen Preisen. / Ehestandsdarlehen u. Bedarfsdeckungsscheine

Die vollständige Kücheneinrichtung 12762
Den neuzeitlichen Kohlen- oder Gasherd
kaufen Sie hochwertig und nicht teuer im ersten Fachgeschäft
Hammer & Helbling

Zur Verlobung bedenke —
Wohlschlegel Geschenke! 12767

DEUTSCHE WK MÖBEL
EIN WAHRZEICHEN DEUTSCHER WERTARBEIT 12919
MARKSTAHLER & BARTH
Karlstraße 36/38 Telefon 3373
Verlangen Sie den neuen WK Katalog Nummer 35

Zur Verlobung....
Uhren, Ketten, Schmuck und Ringe, als Geschenk die schönsten Dinge, als willkommener Wunscherfüller wählt der Kenner stets bei Hiller
12770
O. Hiller Uhrmachermeister & Juwelier Waldstr. 24 beim Colosseum.
Eig. Reparaturwerkstätte: Achten Sie auf den Namen

Beanstandungen irgendwelch. Art werden innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsempfang berücksichtigt.

Möbel von Ch. Sitzler 12772
Karlsruhe
Kaiserstr. 124 b
sind immer gediegen und preiswert.

GEBR. HIMMELHEBER
AUSSTEUER-ZIMMER
PREISWERT UND GUT
MÖBEL
KARLSRUHE KRIEGSSTR. 25 GEGENÜBER DEM NYMPHENGARTEN

Inseriert im Führer

MÖBEL HK KARRER
Möbel-Karrer
Karlsruhe a. Rh. Philippstraße 19 Straßenbahn 1, 2, 7
Ehestandsdarlehen
Ratenkauf
Reiche Auswahl formschöner Qualitäten in all. Preislagen, übersichtlich aufgestellt
12925

Gut geschlafen, froh gelaunt!
Für gutes Schlafen sorgen die Betten, Matratzen u. Schlafdecken von
Hertenstein
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE i/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135
12788

Kaufst Rundfunk Du beim Spezialisten ein Dann wirst Du stets Zufrieden sein
RADIO ADE KARLSRUHE TEL. 5015 KAISER ECKE ADLER
Das führende Rundfunkhaus
eigene Spezial-Reparatur-Werkstätte
12824

Ärztlich geprüft und gelobt

Dr. med. Baudisch, Wien, Währingstr. 113, schreibt unter dem 14. II. 1934: „Ich verordne Ihren Tee seit langer Zeit bei Schlankheitskuren. Die Erfolge waren durchwegs sehr gut. Schädliche Nebenwirkungen waren nicht zu beobachten, weil Ihr Tee ein rein pflanzliches, also kein chemisches Produkt ist". Wohl kein anderer Schlankheitstee hat so viele Freunde gefunden, wie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. **Paket RM 1.80, extra stark 2.25, Drix-Tabletten RM 1.80.** In jeder Apotheke und Drogerie wird man Ihnen Geschmack und Wirkung bestätigen

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Als Vermählte grüßen: 2537

Karl Schiel
SS.-U.Sturmführer 2/86

Else Schiel
geb. Straub

Gaggenau *Pfingsten 1935*

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Christel Diefenthäler

Theo Zurstrassen
Dipl.-Ing. 13067

Ettlingen i.B. *Pfingsten 1935*

Dieter Arnold

Die Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hocherfreut an

Kurt Hellwinkel Dipl. Ing.
und Frau Clär geb. Wyrich

Ludwigshafen a. Rh., den 6. Juni 1935
Zur Zeit Privatklinik Dr. Meder, Rottstraße 43.
25·7

Karl Hayler, Dr. med.
Röntgenfacharzt
PFORZHEIM
vom 8. bis 16. Juni
verreist. 13163

Verloren

Brieftasche
m. Papieren, auf d. Meßplatz verloren. Finder wird gebet., dieselbe gegen Belohnung auf dem Fundbüro abzugeb. (2557)

Zu vermieten

Lagerplätze m. Lagerhallen.
Unter günstigen Bedingungen sind zu vermieten:
a) an der Oberfeldstraße ein Lagerplatz ohne Gleisanschluß, 2262 qm groß, mit einer 700 qm großen Lagerhalle. Erweiterung des Platzes mit Gleisanschluß möglich;
b) an der Schlachthausstraße ein Lagerplatz, 3152 qm groß, mit Gleisanschluß und einem 480 qm großen Schuppen.
Unverbindliche Besichtigung kann ermöglicht werden.
Angebote unter J. G. 12547 an den Führer.

In unserem Anwesen Waldhornstr. 22 in Karlsruhe haben wir sehr schöne
Gesellschaftsräume
zu vermieten. (13256)
Brauerei Schrempp-Printz

Brauereiausschank
in mittelbadischer Amtsstadt, mit großer Gartenwirtschaft, Kegelbahn und sonstig Zubehör, umständehalber zu günstig. Bedingungen zu verpachten. Metzger bevorzugt. Angebote erbeten unt. Nr. 83 910 an den Führerverlag Offenburg.

Gutgehendes
Holz- u. Kohlengeschäft
m. neu hergericht. Wohnhaus (2×3 Zim.) zu verm. Zu erfr. unt. 12889 i. Führer.

In Darlanden (Langenackerstr. 17)
Laden
(Friseur-Salon) zu vermieten. Zu erfr. Rappenwörthstr. 23. (2376)

Ecke Hoffstr. 8
4. St., sehr großes Zimmer, Sonnenf., abgeschl. O.-Landwig., an eing. Pers. m. bm., sp. eb. m. Zim. dazu). Erfrag. 3. St., 4—7. (2536

Schöllbronn im Albtal
schönes möbl. oder leeres Zimmer in ruh. Lage sof. zu vermiet. Angeb. u. 2544 an d. Führer.

Möbliertes Zimmer sof. od. 15. Juni zu vermiet. (2562) Kaiserstr. 14a, H. II

Im evang. Gemeindehaus K.-Rüppurr, Diakonissenstr. 26, auf 1. Juli
1 Zimmer mit Küche
(Warmwasserheiz.) zu vermieten. Näheres durch den Hausmeister. (13057)

Ält. ruh. Witwe gibt 2 leere Zimmer mit K. Küche sof. od. später, am liebst. an eins. fr. Dame. Sehr schöne Lage, f. gt. Haush. Angeb. unt. 2535 an d. Führer.

Schöne gr. 2 Z.-Wohnung, m. eing. Bad, gr. Loggia, Diele u. Speisek., 2 Mans. Südwestst. auf 1. Okt. zu verm. Angeb. u. 2498 an d. Führer.

2 Zimmer
m. je 2 Betten od. Wohn- u. Schlafz., evtl. Pens. zu vm. Amalienstr. 93, III. (2531)

Sof. zu verm.
Winterstr. 4 (Nähe Ettlingerstraße und Hauptbahnhof)
Rückgebäude
mit 3 Zim., Küche, Keller. Helle Wohnräume, vollständig neu hergerichtet. Linoleumböden. Für Büro, Atelier, Schneiderwerkstätte, Lager gut geeignet. Anzusehen werktäglich 16 bis 18 Uhr. (13084

Vierzimmer-Wohnung
1 Treppe hoch, Bad, Mansarde, Garten, in bevorzugt. Lage, für RM 85.— auf 1. Juli 1935 zu vermieten. Angebote unter Nr. 13090 an den Führer.

Wegen Versetzung moderne
3 Z.-Wohnung
mit einger. Bad u. Etagenheiz., im 4. Stock, Neubau, zentrale Lage, auf sof. od. spät. zu verm. Angebote unt. 2556 an den Führer.

4- u. 5-Zim.-Wohnung
herrl. gelegen, Nähe Schützenhaus, f. gr. Räume, evtl. mit Garten, zu 75 und 80 M, an ruh. Leute zu vermieten. Angebote unter Nr. 2523 an den Führer.

Moderne, sonnige
Drei-Zimmer-Wohnung
auf 1. Juli zu vermieten. Näher. bei: Fritz, Yorkstr. 61, Telef. 1355. (12709

7 Zimmer-Wohnung
mit Balkonen, Vorgarten, Etagenheiz. u. reichl. Zubehör, 1. St., Wendtstr. 9, a. 1. Okt. zu verm. Besicht. v. 11—3 U. **Telefon Nr. 4396.** (2266)

Sonnige 7 Zimm.-Wohnung
Westendstr. 46, 2 Aufg., reichl. Zubeh., bes. geeignet f. Büro u. Praxis jegl. Art, auf 1. Juli zu vermieten. Anzusehen v. 11—16 Uhr, Sonntags v. 11—12 Uhr. Auskunft im 4. Stock. (1764)

Mietgesuche

Bäckerei u. Konditorei
von tüchtigem jung. Meister auf 1. Oktober 1935 zu pachten gesucht. Genaue Angebote mit Umsatzangabe unt. Nr. 13071 an den Führer.

Suche sofort
gewerblichen Raum
mit wasserfestem Boden und Wasseranschluß, in d. Oststadt, Nähe Durlacher Tor. Angeb. unter Nr. 13255 an den Führer.

Möbl. Zimmer
sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. 2552 an d. Führer.

Gut möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer
m. Küchenbenützung gesucht. Angeb. unt. 2567 an d. Führer.

Sonn. 2—3 Zimm.-Wohnung möglichst Weststadt, v. Beamten auf 1. August evtl. früh. ges. Angeb. u. 2051 an d. Führer.

3 Z.-Wohnung
mit Bad, in Weststadt, Mittelstadt, v. alleinstehend. Dame (Witwe), auf 15. Juli od. 1. August gesucht. Angeb. unt. 2460 an d. Führer.

Gesucht sofort oder später
2-(3) Z.-Whg.
hell u. freundl., m. Zubeh., im 1. od. 2. Stock, in ruhig. Lage von Beamtenwitwe mit berufst. Tochter. Angeb. u. 2568 an d. Führer.

3-4 Z.-Wohn.
v. Offizierswitwe z. 1. 10., evtl. früher gesucht. Angeb. unter 2207 an d. Führer.

Herrenalb
Schöne
3-4 Zimmer-Wohnung
mit 1 od. 2 Mans. u. Zubeh., von kl. Familie (3 Erw.), in ruh. Hause mit Garten in freier Lage, evtl. auch Einfamilienhaus, auf 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unter 12742 an den Führer.

Eilt!
Kl. Haus
3—5 Zimm., Küche, Garten u. Stallg., auch in Vorort, auf 1. Juli oder früher zu mieten oder pachten gesucht. Eilangeb. u. 12893 an den Führer.

In Baden-Baden oder Karlsruhe
3 bis 4 Zimmer-Wohnung
mit Bad in gutem Hause von ält. Ehepaar auf 1. Oktober gesucht. Preisangebote unter Nr. 2539 an den Führer.

Wir suchen für mehrere höhere Beamte
5, 6 u. 7 Z.-Wohnungen
bester Wohnlage, Karlsruhe oder Durlach, auf sofort und bis 1. Oktober. (13095)
Heinrich Hock, Spez.-Unternehm. für Möbeltransporte
Karlsruhe, Adlerstraße 19, Telefon 2482.

Zu verkaufen

Wenig gebrauchte, moderne
Maschinen-kühlanlage
zu verkauf. Preis kompl. 900 RM.
Kältebedarf Fr. Knapp
Morgenstraße 6, Tel. 7481. (12837

Schreibmaschine
für 55 M zu verkf. Winter, Kaiserstr. 118, 5. St. (2540)

Grudeherd
sehr gut erh., prsw. abzug. Angeb. unt. 2534 an d. Führer.

Selten günstige Gelegenheit in poliert.
Schlafzimmern
mod. Formen, verschied. Holzarten, 2 m Schrank u. gewölbt. Mitteltür usw., sowie 2 Polsterstühlen, garant. beste Handwerk.-Arbeit, nur
Mk. 580.—
Hummel
Schreinerei, Möbellager,
Bernhardstraße 7 (12856)

Gebrauchte
Laden-Einrichtung
f. Kolonialwaren, sowie Warenschränke, Regale und Ladentische, billig zu verk. Markstahler & Barth, Neureuter Str. 4. 49417

Küchen
Büfett mit Kühlschrank, 1 Tisch 2 Stühle, Hocker
RM. 127.-
Fürniß
Kaiserstr. 235 bei d. Hirschstr. 72572

Ia Tischweine
weiß und rot, 28-Ltr.-Probefaß nur RM. 15.— Nachn. (13075)
Fritz Flickinger
Weinbau, Edesheim-72/Rhpfz.
Ausführliche Liste üb. Faß-, Flaschen-Weine u. Sekt gratis.

Gut erhaltene
Näh-maschine
billig zu verkaufen. Ettlingen, Leopoldstraße 26. 13251)

Träger
gebraucht, 2 Stück NP, 22, Länge 6,40:6,22, 1 Wasserbehälter Länge 4 m, Breite 1,25 m, verkauft
Franz Lange, Konservenfabrik, Bühl (Baden). (13098)

Zylinderfilter
(Seitz), Größe I, extra mit Zuleitung u. Restentleerungsventil, ferner
Flaschenfilter
m. 2 Sieb., wenig gebr., prsw. abzug. Ad. Disson, Kreuzst. 18 (13097)

Oelmühle
wenig gebraucht, m. hydraulischem Druck, kompl., geg. bar zu verkaufen. Angeb. u. 12866 an d. Führ.

Hand- Leiter- **Wagen**
Ersatz-Räder zu vk. Keßler, Kriegsstr. 60 Tel. 5442. (10478)

Inseriert im „Führer".

Mehrere qm trocken.
Wagnerholz
von 50 bis 80 mm zu verkaufen. (2427
Karl Eisen, Wagner,
Würmersheim (Bd.)

Zu verkaufen:
Pritschen-aufbau
eines 4 Ton.-Lastwagens u. 5 Ton.-Anhängers m. Planen. Anfragen u. Nr. 13160 an den Führer.

Wenn Kinder musikalisch
sind, sollten die Eltern nicht zögern, sich einmal neue u. gebr. Instrumente anzusehen im
Musikhaus **Schlaile**
Kaiserstr. 175 neben Salamander
Tausch. Miete. Teilz.

Kaufgesuche

Sehr gut erhaltener
Teppich
zu kauf. ges. Angeb. m. Größe, Farbe u. Preis unt. Nr. 2524 an den Führer.

Teppich
ca. 2×3 m, gebr., tadellos erhalten, zu kauf. gesucht. Preisangebote unt. 2565 an den Führer.

Photo-
Vergrößerungs-Apparat f. Rollf.- u. Pl.-Negative, ab 6×6 cm, vollautom. Einstell. m. Doppelkondensor, zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 2560 an d. Führer.

Briefmarken-Sammlung
speziell Altdeutschland, größeres Objekt, von Sammler gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Angaben über den ungefähren Inhalt u. Preis u. 13257 an den Führer.

Ein noch gut erhaltener
Eisschrank
zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 12900 an den Führer.

Gebr. Herrenzimmer
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 13096 an den Führer.

Stellengesuche

Kaufm. Lehrstelle
f. braven Jungen gesucht. Angeb. u. 2543 an d. Führer.

Beteiligung!
Wo kann sich
Bauführer
m. langjähr. Erfahrung berufl. beteiligen? Angeb. unter 2548 an d. Führer.

Aelt. ev. Frl.
in ungekünd. Stellung, in allen Zweigen des Haushalts und Krankenpflege erfahren, sucht in ruhigem Hause
Wirkungs-kreis.
Angebote unt. 2546 an den Führer.

Dame
in d. 30er Jahren, übernimmt sofort od. spät. einen selbständig. Haushalt, mögl. m. norddeutscher Küche. Frauenloser Haushalt angenehm, gute langj. Zeugnisse vorhand. Angebote unt. 2352 an den Führer.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
18 Jahre alt, sucht sofort Stellung in Karlsr. od. Umgeb., am liebst. Wirtsch.-Betrieb. Angeb. u. 2566 an d. Führer.

Fernfahrer
tüchtig und zuverlässig, sof. gesucht. Angebote u. 13094 an den Führer.

Suche für den Vertrieb eines sehr gut gehenden Haushaltartikels für den Bezirk Karlsruhe einige
tüchtige Vertreter.
Anfragen sind zu richten u. 2545 an den Führer.

Lest den „Führer"

Aussichtsreiche Lebens- und Vertrauensstelle

Wir beabsichtigen zur Bearbeitung der Plätze Karlsruhe, Pforzheim und Baden-Baden einen tüchtigen erfahrenen Lebensversicherungsfachmann als

Bezirks-Kommissar

anzustellen. — Die Werbung wird von der Bezirksdirektion vorbereitet. Geeignete Fachleute belieben ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Erfolgsnachweisungen einzureichen an die (13015)

Bezirks-Direktion
der
Deutschen Beamten-Versicherung
Mannheim. Uhlandstr. 46

Gesucht gewandte
Stenotypistin
mit prakt. Erfahrung in kaufm. Buchhaltung, zu baldig. Eintritt. Handschriftl. Bewerbg. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Referenzen, Lichtbild u. Gehaltsanspr. erbeten. Persönl. Vorstell. nur nach Verständigung. (13100)
W. Nerlich, Wirtschaftsprüfer, Lahr in Baden.

Alte Großhandlung Haus- und Küchengeräte m. Werksvertrieb sucht eingef.
Prov. Vertreter
mit eigenem Auto. Beteiligung oder Interessen-Einlage mögl. Angebote erbet. u. M. H. 4195 an Ala Anzeigen A.G. Mannheim. (13081)

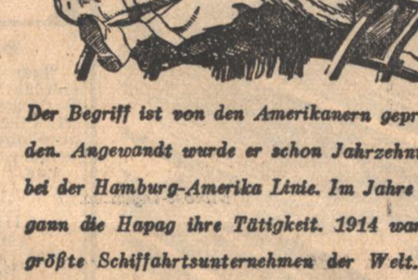
Putzmädchen
(-Frau), sof. gef., ehrl., pünktl. Vorzustell. tägl. 19—20 Uhr. Zu erfrag. u. 2516 im Führer.

Heirat

Heiraten
bedeutet Glück! Hunderte fanden es durch das Institut Frau R. Morasch, Karlsr., Kaiserstr. 64 Tnl. 4239. Gegr. 1911 (12895)

Pfingstwunsch!
Landmädel, 28 J., hübsche Erscheinung, mit guter hausw. Ausb., 7000 RM. Barverm., als einz. Kind schön. Grundverm. erhalt., sucht Herrn in sich. Stell. zw. spät. Heirat k. zu lern. Ernstgem. Zuschrift. unt. 2563 an den Führer.

Kriegerwitwe, 34 J., 2 Kind., 13 u. 11 J., wünscht sich mit Herrn in sich. Stell. wieder zu
verheiraten
Witwer nicht ausgeschlossen. Zuschriften u. 2542 an den Führer.



Dienst am Kunden...
ein amerikanischer Begriff?

Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte vorher bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Hapag ihre Tätigkeit. 1914 war sie das größte Schiffahrtsunternehmen der Welt. Hapag-Schiffe durchqueren auch heute wieder alle Meere. Dies alles war und ist aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden. Ja:

Es reist sich gut
mit den Schiffen der

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretung in Baden:
E. P. HIEKE
Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost 1135g

Tiermarkt

Dtsch. Dogge
schwarz-weiß gefl., z. verkf. Kloster Maria Hilf, Bühl (Baden). (2532)

Jg. Greyhund und Whippet
lackschwarz, rehbr., m. Ia Stammb., in gt. Hände bill. abzug. Eltern wiederholt mit vorzüglich präm. u. Gaurensieger. A. Paur, Bruchsal, Schönbornstraße 81. (13064)

Gewandter
Stenotypist
mit organis. Befähigung, gut. buchhalterisch. Kenntnissen u. mögl. Erfahrung i. Karteiwesen, nicht über 28 Jahren, sofort gesucht. Angebote (nur mit Lichtbild) u. Nr. 11837 an den Führer.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
wegen Erkrankung des bisherigen auf sofort gesucht. Vorzustellen: 13158 Poststraße 8, II., r.

Aeltere, erfahrene
Köchin
für privaten Haushalt auf 1. Juli gesucht. Angebote m. Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 12869 an den Führer.

Gesucht zum 15. ds. Mts., ehrliches, fleißig., schulentlass.
Mädchen
für Geschäftshaus. Näheres: Durlach, Palmeinstraße 60, Laden. (12899)

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gedenkbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bilddokumenten mit Text die historischen Augenblicke des erwachten Deutschland festgehalten.
Zu beziehen im Führerverlag GmbH., Abt. Buchvertrieb, Karlsruhe, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg.

Heirat.
Lieb. Fräul., 40 J., angen. Erscheinung, tücht. im Haushalt, häusl. u. sparsam, aus gut. Familie, m. größ. Vermög., wünscht Heirat. Witwer mit Kind angenehm. Gefl. Zuschriften u. 12867 an den Führer.

Heirat.
Suche f. Bekannte, kath., bl., 30 J., mittelgr., nette Erschein., höh. Schulbild., tadell. Verg., gut bewandert auf allen Gebieten des Haush., mang. pass. Gelegenheit, lieben Lebenskameraden. Am liebsten Beamt. oder Lehrer. Vermögen vorhanden. Ernstgemeinte Zuschriften unt. 12864 an den Führer.

Pfingstwunsch!
Witwe, 35 J. alt, kath., einzige Bauerntochter, tüchtige Hausfrau, sehr gut. Charakter, mit größerem Vermögen u. schönem Eigenheim, wünscht mit kathol. Herrn im Alter von 35—45 Jahren, in gesich. Position in Briefwechsel zu treten zwecks späterer
Heirat.
Freundl. Zuschrift. nur mit Bild, ehrenw. zurück, erbeten unter 12875 an den Führer.

Nachlaß
nach Preisgruppe „C"

Offene Stellen

Wir suchen tüchtige, selbständige
Bürokraft
(Beteiligung) bei fest. Gehalt mit Interesseneinlage mit RM. 2—3000.— Angebote unter Nr. 2553 an den Führer.

Mitarbeiter
für Karlsruhe von angesehener württ. Lebensversicherungs-Gesellschaft (Volksversicherung) (13162)
gesucht.
Günstige Tarife, gutes Werbematerial, Anlehnung an vorhandene Organisation, sofortiger Barverdienst! Nichtfachleute werden eingearbeitet. Gelegenheit für neben- und hauptberufliche Tätigkeit. Angebote unter L. F. 5097 durch Süweg Annonc.-Exped. Stuttgart.

ALFRED TEVES FRANKFURT A. M.
MASCHINEN- UND ARMATURENFABRIK G. M. B. H. FERNRUF 70071

Ate-Vertretungen an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.

Generalvertr. Karlsruhe: Karl F. A. Müller Sohn, Ausstellungslokal: Amalienstr. 7, Büro u. Tel.: Hirschstr. 120, Tel. 1319

Der ATE-Monumentalstand auf der Reichsfachausstellung des Fleischereigewerbes 1935 in Frankfurt a. M., unter der Kuppel Stand Nr. 3, und 403 Erdgeschoß.

Neigungsehe
sucht gebildeter Kaufmann, mit gesichertem Einkommen, 27 Jahre, katholisch, blond, schlank, mit idealgesinnter, hübscher Dame, aus guter Familie. Einheiratsmöglichkeit erwünscht. Zuschriften unter Z. 118/12718 an den Führer.

Geb. hübsch. Mädel, 25 J., 1.75 groß, tüchtig im Nähen u. Haush., tadell. Vergangenh., vollst. Aussteuer, w. mit ernst. gebild. Herrn in sich. Stellung bekannt zu werden. Zuschrift. unt. 2569 an den Führer.

2 nette junge Mädels, 18 u. 20 J., 1,70 Meter groß, wünschen die Bekanntschaft zweier nett. Herren bis zu 25 J., zwecks gemeinsam. Radtouren und Gedankenaustausch. Bei Zuneigung spätere
Heirat
nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter 2311 an den Führer.

Junger Mann, 23 Jahre alt, mit eig. Geschäft u. später. Vermögen, wünscht mit jungem, geschäftstüchtig. Mädel, zwecks baldiger
Heirat
bekannt zu werden. Zuschriften m. Bild unt. Nr. 13161 an den Führer.

Geschäftsm., Mitte 60, Wwr., ev., mit etwas Barverm., w. Heirat m. Frl. od. Wwe. entspr. Alters. Etw. Vermög. erw. Zuschrift. unt. 2528 an den Führer.

Nicht Geld noch Gut
sondern ein herziges Frauchen mit frischfröhl. Mut sucht ein vom Leben bitter Enttäuschter, 39 J., Doktor, Ing.-Kfm., selbstd., 600 M Mts.-Einkom., aufrichtig, tiefveranlagter Charakter. Offenehrliche Zuschr. an Orsiverl. 77 Füka, Stuttgart, Lerchenstr. 76. (13091

Geschäftsm., 50 J., angen. Erscheinung, wünscht mit vermög. Dame zw. sp.
Heirat
in Verbind. zu tret. Zuschrift. unt. 2559 an den Führer.

Kleinanzeigen gehören in den „Führer"

Immobilien

Hausverwaltungen
übernimmt in Karlsruhe und Durlach zu günstigen Bedingungen Rud. Spitz, Schillerstr. 15, Tel. 1938 Ueber 22 Jahre Hausverwalter der Brauer. A. Printz u. Schrempp-Printz (83504)

Eigenhaus mit Garten
nur 2896 bis 3022.— Anzahlg., Monatsleistung einschl. Tilgung 54.10 M. 4 Zim., Kammer, Küche, Bad, zum 1. Juli bezugsfertig
Gagfah
Auskunft und Besichtigung auf dem Baugelände Nürnberger- u. Maria-Matheisstr. (bei der Dammerstocksiedlung). (12894

Hausverkauf
Mietwohnhaus, Nähe Offenburg, mit großem Garten, Hof, Schuppen u. dergl., sofort zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 83805 an d. Führer-Verlag Offenburg.

In guter Wohnlage von Karlsruhe-Rüppurr oder Durlach wird bei großer Baranzahlung (2412)
Ein-od. Zweifamilienhaus zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 2412 an d. Führer.

Gute Existenz.
Gewinnbringendes kleines Unternehmen sofort günstig zu verkaufen. Erforderliches Kapital 3500 bis 4000 RM. Angebote unter Nr. 2554 an den Führer.

Hausverkauf
Mietwohnhaus, Nähe Offenburg, mit großem Garten, Hof, Schuppen und dergleichen, sofort zu vermiet. Angebote unter Nr. 83805 an den Führerverlag Offenburg.

Dreistöckiges, schön in Baden-West gelegenes
Wohnhaus
mit schönen Wohnungen, Garten u. Garage, auch als Geschäftshaus geeignet, billig abzugeb. Zuschriften u. 13078 an den Führer.

HP. HOLZHAUSBAU STUTTGART
Paulinenstraße 50
Fernspr. 614 43
Reich Illustr. Katalog M. 2.—
Prosp ektbl. gratis

Nähe Hauptpost
2stöck. Haus
Einfahrt, großem Hof, Werkstatt und Garagen, preiswert zu verkaufen. Angebote u. 12937 an den Führer.

Neuerbt., zweistöck.
Wohnhaus
auf dem Lande, mit Bad, 15 Ar Obstgarten, sof. zu verkaufen. Zu erfrag. Ettlingen, Friedrichstraße 4. (2541)

Bauplätze
für Ein- u. Zweifamilienhäuser in Villenviertel von Karlsruhe u. ebenso in Durlach preiswert zu verkaufen. Kaufpreis wird gestundet. Angebote unter Nr. 78382 an den Führer.

Haus
in Karlsruhe, b. größ. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. 2505 an den Führer.

Bei einem Rechnungsbetrag von
25 RM.
aufwärts gewähren wir bei Vorauszahlung einen Nachlaß von
2 v. H.

Von 7 Mann zum Volk
v. Wilh. Falnderl.
Eine illustr. Geschichte d. NSDAP. und der SA. Der Verfasser ist der bekannte Schriftleiter des „Angriff".
Zu beziehen im Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstraße 1b.

Kapitalien

Instituts- u. Privat **Gelder**
auszuleihen
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Hirschstraße 43, Tel. 2117

Darlehen
v. Selbstgeber dch. M. Becker, Karlsruhe, Bunsenstr. 2a. Anfr. Rückp. Telef. 6279. (81375)

2000 RM.
Darlehen gegen Sicherheit gesucht. Angebote unt. 2551 an den Führer.

RM. 10 bis 15 000.-
auf gute hypothekarische Sicherheit mit Zinsgarantie gesucht. Angebote u. Nr. 13061 an den Führer.

Darlehen
für Anschaffung, Entschuldung, Hypotheken, Tilgung ab 0,50 je 100 RM. monatlich, durch Zwecksparvertrag „Citonia", Berlin, General-Vertretr. Willy Focke, Karlsruhe, Kaiser-Allee 41. (12672)

Jede Anzeige
in unserer Zeitung dient dem Verkäufer, aber auch dem Käufer einer Ware

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Mercedes-Benz 5/26 PS.
Heckmotor, Kabr.-Lim., Luxusausführung u. luxuriöse Zusatz-Ausstattung, günstig sofort zu verkf. Angebote unt. Nr. 13258 an den Führer.

Selbstfahrer
nur
AUTO-HASLER
anrufen. Fernspr. 7815. (75059)

Auto
steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 2561 an den Führer.

1 3/4 Tonner-Lieferwagen
Chevrolet, in bestem Zustand, umständehalber preiswert zu verkaufen oder gegen Personenwagen 10/50 zu tausch. Zu erfragen unter 13252 im Führer.

Opel-Limousine od. Cabriolet
wenn auch steuerpflichtig, womöglich 4-Sitzer, zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 12882 an d. Führ.

Gebraucht., aber tadellos erhalten.
Cabriolet
Jahrgang 1933/35, steuerfr., ca. 5/25 PS geg. bar aus Privath. z. kaufen gef. Herm. Erb, Autorep.-Werkst., Lahr-Dinglingen (B.), Hauptst. (13059)

Lieferwagen
geschl. Kasten, 25 PS, Brennabor, f. Metzger u. Händler geeign., evtl. gegen Motorrad zu verkf. Angebote unt. 2549 an den Führer.

Motorrad, NSU., 500 ccm, obengest., zu verk. Bietigheim (Bad.), Gasth. z. Löwen. (2468)

Motorrad
200 ccm, steuer-, führerscheinfrei, Marke Viktoria, in sehr gut. Zustande. Zu erfrag. unt. Nr. 13085 im Führer.

N. S. U.
200 ccm, Satteltank,
Viktoria
200 ccm, Satteltank,
Imperia
350 ccm, alle in pr. Zust., bill. z. vk. Schützenstr. 42, i. Hof. (2495)

Tausch

Tausch!
Wer gibt Herrenzimmer geg. neuw. Motorrad mit Beiwagen? Angeb. u. 2467 an d. Führer.

Sterbefälle in Karlsruhe

6. Juni:

Anna Falk, geb. Reiff, Witwe von Julius, Hauptlehrer, 68 Jahre

Anna Koch, geb. Sitter, Ehefrau von Anton, Aufseher, 64 Jahre

Maria Sauter, geb. Dauber, Ehefrau von Karl, Bildhauer, 50 Jahre

Hedwig Hahr, geb. Webb, Ehefrau von Otto, Dr. Ob.-Reg.-Rat, 36 J.

Anbei: Ein Kurort...

„Alpina-Heimsonne" ab RM. 98.— „Künstliche Höhensonne" SN 300 ab RM. 184.50, SR 300 ab RM. 220.50 frei Haus in Deutschld. Bequeme Teilzahlg.

So könnten wir mit gutem Gewissen auf den Paketabschnitt schreiben, wenn wir Ihnen eine „Hanauer Höhensonne" zugehen lassen. Ein Kurort, der Sie besucht und Ihnen die heilkräftigen Sonnen-Energien eines Hochgebirgsaufenthaltes mitbringt. Gesund und leistungsfähig erhalten Sie sich, braun und blühend wird Ihr Aussehen, wenn Sie sich regelmäßig nur drei bis fünf Minuten von der „Hanauer Höhensonne" bestrahlen lassen!
Die ultravioletten Strahlen bewirken eine starke Durchblutung des ganzen Körpers, kräftigen Herz und Nerven, setzen den Blutdruck herab und beugen Krankheiten vor. Literatur: „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit" von San.-Rat Dr. Breiger, RM. 0.95. Versand frei Haus unter Nachnahme dch. d. Sollux-Verlag, Hanau am Main, Postfach 972. (11805)
Bitte, verlangen Sie das 52seitige Lehr- und Nachschlagebuch „Ultraviolette Strahlen und der menschliche Körper" sowie eine Probedose „Engadina-Creme" zur natürlichen Hautbräunung gegen 60 Pfg. in Marken. oder kostenlose Prospekte von der Quarzlampen-Ges. m. b. H., Hanau a. M., Postf. 472. Zweigst.: Berlin NW. 7, Robert-Koch-Platz 2/472. Vorführung in med. Fachgesch., AEG., Siemens-Reiniger-Niederlass.

Die „Höhensonne" - ORIGINAL HANAU -

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das stärkste Erlebnis:

An der Spitze vieler erlesener Darsteller:

Angela Salloker
Gust. Gründgens
Heinrich George
Willy Birgel

Ein Riesen-Erfolg!

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt!

Anfangsz. 2.30 4.00 6.15 8.30

Union Lichtspiele

Lache über
Victor de Kowa
Begeistere Dich über
Fandango
Staune über
Hannes Schneiders Skischule
Beginn an beiden Feiertagen um: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr
Resi

Ein packendes Filmwerk aus der Schreckenszeit der französischen Revolution:
Die scharlachrote Blume
In der Hauptrolle:
Merle Oberon
(Deutsche Sprache)
Beginn an beiden Feiertagen um: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr
Pali

Die weltberühmte
Oscar-Strauß-Operette
„Der letzte Walzer"
in filmischer Gestaltung mit
Camilla Horn, Jvan Petrovich Adele Sandrock, Tibor von Halmay u. a. m.
Beginn an beiden Feiertagen um: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr
Gloria

Café Bauer
Samstag / Sonntag / Montag 13201
Tanz im Ratskeller!

Wörth am Rhein
Bahnhofrestaurant
Empfehle für die Pfingstfeiertage meine schönen Lokalitäten und Gartenwirtschaft
12896 **GARTEN-KONZERT**
Gute Küche, Frische Fische. **Otto Beyerle** Metzger

Ausstellung: Familienkunde
in der Orangerie und in der Landesgewerbehalle.
Pfingstsonntag geschlossen
Pfingstmontag von 11—13 Uhr und 15—17 Uhr **geöffnet.** Ausstellungsschluß beider Ausstellungen Sonntag, den 16. ds. Mts., 17 Uhr. 12836

Möbel
sofort lieferbar
geringe Anzahlung, Rest in kleinen Raten bis zu vier Jahren durch unsere Finanzierungen. Verlangen Sie unverbindl. und kostenlose Auskunft: 13099
Südd. Spar- u. Kreditgesellschaft m.b.H.
Baden-Baden, Luisenstraße 26.

Das seit 40 Jahren bestehende
Uhren- u. Goldwarengeschäft
August Schuler
Khe.-Mühlburg, Rheinstraße 9
wurde heute von mir übernommen.
Meine Spezialität: Uhren, Schmuck, Trauringe, führe ich auf bedeutend erweitertem Lager. In fachmännischer und sorgfältiger Ausführung werden **alle Reparaturen** aufgrund meiner langjährigen Erfahrung ausgeführt. 12931
W. Keller vorm. A. Schuler Rheinstraße 9

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

DAS SCHREIBZEUG DES MODERNEN MENSCHEN!
Ihr wundervoll weicher Anschlag, der leise Gang und die schöne Form erklären, weshalb die Klein-Continental so stark bevorzugt wird.
Einzelheiten und Druckschrift unverbindlich
WANDERER-WERKE A.-G. SCHONAU-CHEMNITZ
Generalvertretung:
Albert Beierlein, Karlsruhe i. B.
Continental-Büromaschinen
Moltkestraße 17 / Telephon Nr. 2650

Matratzen 3teilig, mit Seegras-Keil:
Seegras . . . . 33.— 25.— **16.50**
Kapok, gar. Ia Java 58.— 46.— **35.—**
Roßhaar, garant. rein, 94.— 82.— **70.—**
Schlaraffia-Matr., Röste, Umarbeitungen
Blenk Matratzen-Spezial-Werkstätte **Kreuzstr. 5,** (b. Zirkel), Tel. 3032

Bodenbeizen, -Lacke, -Oele, Parkettputzöle, Stahlspäne, streichfertig. Farben u. Lacke
Drogerie Otto Mayer
Wilhelmstraße 20 48537

Was immer auch Sie suchen, Sie finden alles im „Führer"

Mädel im Dienst
Das Dienstbuch für den B.D.M.
Preis in Leinen gebunden 2.85 Mark. Herausgegeben v. d. Reichsjugendführg. mit Geleitwort von Baldur v. Schirach.

Von 7 Mann zum Volk
v. Wilh. Falunert.
Eine illustr. Geschichte d. NSDAP. und der SA. Der Verfasser ist der bekannte Schriftleiter des „Angriff"

Ahnenpaß
Herausgegeben vom Verlag f. Standesamtwesen, soll in jeder deutschen Familie angelegt werden. Preis nur 60 Pfennig (Bei Vorzinsendung 15 Pfg. f. Porto beilegen).
Zu beziehen durch
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstraße 1b.
Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg, A.-Hitler-Haus, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Bad.-Baden, Leopoldspl.

Spezialausschank der Brauerei Fels.
F. Café Odeon
Wieder-Eröffnung
Pfingstsamstag, 2 Uhr nachmittags!
Konzertbeginn 3½ Uhr:
Kapelle Erwin Tschirdh
Während der Pfingstfeiertage nachmittags und abends:
Die 3 Meinrads
Singende Säge, Hawaii-Gitarre, Accordeons
Pfingstmontag: **Frühkonzert!**

Leopold Lautenschläger
Civil-, Damen-, Uniform-Schneiderei für hohe Ansprüche 12820
KARLSRUHE Kaiserstr. 77 Telefon 2716

Verband Deutscher Wys Muller Auskunftei
Ausk.-Stelle Karlsruhe, Egon Bregenzer, Bankdir. a. D. Schirmerstr. 6 / Einzelberichte auch an Private / Tel. 805

Elektrolux £15
der neue größere
Kühlschrank
erhältlich im Fachhandel oder bei 12929
Elektrolux GmbH.
Karlsruhe, Kaiserstraße 176 / Tel. 1704
ab 1. Juli Kaiserstr. 145, Nähe Adolf-Hitler-Platz

Mit Reichspostwagen nach
Venedig-Dolomiten vom **23. bis 30. Juni, 8 volle Tage Mk. 132.—** (Liechtenstein-Graubünden-Davos-Engadin-Bernina-Zentraldolomiten — Gardasee — Mailand — Comer-Luganer-Vierwaldstättersee-Fluela-Ofen-Karer-Pordoi-Falzarego-St. Gotthardpaß).
Füssen-Schweiz vom **16. bis 23. Juni, 8 volle Tage Mk. 70.—** (Allg.-Bayr.-Alpen (Gelegenheit n. Oberammergau-Ettal-Garmisch-Zugspitze-Oberstdorf-Nebelhorn-Königsschlösser usw.) Lindau-Bodensee-Konstanz-Winterthur-Zürich-Baden-Höllental-Schwarzwald).
Berchtesgaden vom **30. Juni bis 7. Juli, 8 volle Tage Mk. 83.—** (Murnau—Bayr. Alpen—Bad Tölz—Chiemsee—Reichenhall **üb. Bayr. Alpen** zurück über München).
einschl. **Hin- u. Rückfahrt** in neuartigen, geräumigen **Reichspostfernreisewagen** (für Italien **Klubsessel) erstkl. reichl. Verpflegung, bester Hotelunterkunft,** Bedienung, Führung, Gepäckbeförderung, Devisenbesorgung. Ab Karlsruhe, ab Mannheim-Ludwigshafen Mk. 3.- teurer. — **Auskünfte bei allen badischen und pfälzischen Postämtern.**
Anmeldung u. Programme beim Unternehmer **Südwestdeutschen Reisedienst, Hermann Groh, Mannheim, Qu 2, 7,** Telefon 29111 und beim **Reisebüro A.-G. Karlsruhe, Kaiserstr. 148,** Telefon 7240. Regelmäßig alle 14 Tage Fernfahrten mit der Reichspost. Verlang. Sie Programme

---

Badisches Staatstheater
Sonntag, 9. Juni. (Pfingstsonntag).
E 27. Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 1001—1100.
Othello
Große Oper von Verdi.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Wildhagen.
Mitwirkende: Blank, Haberkorn, Etterer, J. Grötzinger, Kalnbach, Kiefer, Schöpflin, Seiler, Strack.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise D (0.90—5.—).
Montag, 10. Juni: Arabella. 13019)

Badisches Staatstheater
Montag, 10. Juni (Pfingstmontag)
Außer Miete.
Zu Richard Strauß' Geburtstag (geb. 11. 6. 1864)
Arabella
Lyrische Komödie von Strauß.
In der Inszenierung von Viktor Pruscha.
Dirigent: Rettstracter.
Spielleitung: Wildhagen.
Mitwirkende: Blank, Croissant, Fischbach a. G., Haberkorn, Schulz, Etterer, J. Grötzinger, Harlan, Kalnbach, Nentwig, Rillius, Schoepflin, Strack.
Anfang 19.30 Uhr. Ende geg. 22.30 U.
Preise D (0.90—5.00 RM.).
Die. 11. Juni: Prinz von Preußen. (13020

Für einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten berechnen wir nur **8 Pfg.** pro Millimeter.

Winterthur
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-
Versicherungen
Prospekte und Auskünfte bereitwilligst
Subdirektion Karlsruhe i. B.
Gartenstrasse 17 / Telephon 1529
Mitarbeiter überall gesucht

Staatl. Markgrafenbad Badenweiler.
An allen Tagen geöffnet.
Offenes Thermalschwimmbad mit Luft- und Sonnenbad. — Familienbad ½8—½1 Uhr und 2—6 Uhr. Hallenmarmorschwimmbad. Thermal-Wannenbäder, Medizinische Bäder, Unterwasser- u. Duschmassage. Prächtiger 11 ha großer Kurpark, Burgruine u. römische Badruine. 13041

K. Gössel
Karlsruhe, Kriegsstraße 97 / Telefon 6938/39
Baumaterialien und sanitäre Großhandlung
Ausführungen: Boden- und Wandplatten-Beläge, Terrazzoarbeiten, Asphaltierungen, Isolierungen, Linoleumbeläge, Dachdeckungen mit Ziegel u. Pappe
Fabrikation: Kunststeine, Cementröhren, Schachtringe, Betonsinkkasten, Klärgruben, Gartenplastik, Cementwaren und Marmorwaren jeder Art. 13003
Besichtigen Sie unverbindlich mein reichhaltiges Lager.

Bitumenpappedächer
Neudeckung, Instandsetzung
Dachteerungen, Isolierungen
führt aus
RHEINISCHE GEHWEGPLATTEN- u. ASPHALTGESELLSCHAFT m. b. H.
KARLSRUHE-HAFEN

Der hochwertige Wagen, das Resultat nahezu 50jähriger Erfahrung
MERCEDES-BENZ
Automobil-Gesellschaft 12928
SCHOEMPERLEN & GAST
Karlsruhe, Sofienstr. 74-78, Fernspr. 540-541
Offenburg, Ortenbergerstr. 26, Fernspr. 2042

Alle Badener
wohnen in Berlin im Hotel Deutscher Kaiser, Stresemannstr. 107/109 Zwischen Anhalter und Potsdamer Bahnhof, Familienhotel I. Ranges mit jeglichem Komfort. Zeitgemäße Preise. — Beste Fahrverbindungen.

Ueber die Pfingsttage
Konzert u. Tanz 12932
Schöner Ausflugsort für Vereine und Familien!
Stadion Durlach

Parkschlössle Durlach
Das ideale Ausflugsziel, die beliebte
Tanz Kapelle spielt **Strübel**
Herrliche Terrassen! 12926

Nach Kehl ins Rote Haus
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit mit ff. Kronen-Export-Bier, prima Weine.
Pfingstsonntag **KONZERT**
Pfingstmontag öffentlich. **Tanz**
Wozu freundlichst einladet
13035 **Wilhelm Herrenleben**

Hermann Allmendinger jun.
Gipser- und Stukkateur-Geschäft,
Amalienstraße 63
Tel. 1326. — Gewissenhafte, billige fachgemäße Ausführung aller Arbeiten, speziell Fassadenputz und Reparaturen. (12897)
Kostenvoranschlag bereitwilligst.

Büromöbel
Schreibmaschinen
Bürobedarf
gut und preiswert (10877
Gustav Maier
Klosestraße 23 Fernsprecher 4485

Amtliche Anzeigen

Heidelberg

Straßenbauarbeiten.

Nach den Richtlinien der V.O.B. werden öffentlich die Arbeiten zur Herstellung einer Zufahrtsstraße von Mannheim — Käfertal zur Reichsautobahn in Losen oder zusammen vergeben: (13030)

Los I Erdarbeiten 11 000 cbm
Los II Straßenfundamentarbeiten 13 500 qm
Los III Straßenfundamentarbeiten 10 000 qm
Los IV Walzschotterdecke mit Oberflächenteerung 13 500 qm
Los V Walzschotterdecke mit Oberflächenteerung 10 000 qm.

Angebote, wofür die Vordrucke, solange Vorrat reicht, gegen eine Gebühr von 0.75 RM. erhältlich sind, sind verschlossen mit der Aufschrift „Straßenbau" bis zum Oeffnungstermin

Montag, den 24. Juni 1935, vormittags 11 Uhr,

einzureichen.

Pläne und Bedingungen liegen inzwischen zur Einsicht auf.

Wasser- und Straßenbauamt Heidelberg.

Karlsruhe

Der Plan über die Herstellung einer Kabelkanalkreuzung bei Nebeniusstraße 41 in Karlsruhe liegt beim Telegraphenbauamt in Karlsruhe von heute ab 4 Wochen aus.

Karlsruhe (Baden), 8. Juni 1935.
Telegraphenbauamt.

Bekanntmachung.

Die Umlagen und Gebühren des Badischen Gemeinderechnungsprüfungsamts für das Rechnungsjahr 1935 wurden mit Zustimmung des Verwaltungsrats und mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Ministers der Finanzen und der Wirtschaft wie folgt festgesetzt:

a) Umlage
bis zu 10 000 Einwohner einer Gemeinde je Einwohner 4 Rpfg.
für jeden weiteren Einwohner 3 Rpfg.
Gemeinden m. eigenem Rechnungsprüfungsamt zahlen statt 3 Rpfg. für jeden weiteren Einwohner nur 1,5 Rpfg.

b) **Gebühren**
für einen Arbeitstag des Prüfers in der zu prüfenden Gemeinde RM. 35.—
für einen Arbeitstag des Prüfers am Dienstsitz Karlsruhe RM. 20.—
für einen Arbeitstag des Wirtschaftsprüfers in der zu prüfenden Gemeinde RM. 50.—
für einen Arbeitstag des Wirtschaftsprüfers am Dienstsitz Karlsruhe RM. 30.—
für einen Arbeitstag des Prüfungsgehilfen in der zu prüfenden Gemeinde RM. 20.—
für die am Dienstsitz Karlsruhe von dem Prüfungsgehilfen auf die Prüfung verwendete Arbeitszeit wird eine Gebühr nicht berechnet.

Gemeinden, Gemeindeverbände sowie Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, die nach § 8 der Verordnung über die Rechnungsprüfung in großen Gemeinden und Städten vom 22. 1. 1934 zur Umlage nicht beigezogen werden, haben zu den festgesetzten Prüfungsgebühren einen Zuschlag von 5 RM. für jeden auf die Prüfung verwendeten Arbeitstag zu zahlen. (13037)

Karlsruhe, den 7. Juni 1935.
Badisches Gemeinderechnungsprüfungsamt.

Villingen

Für die Entwässerung des Bahnhofs Villingen (Schwarzwald); soll ein Längskanal (etwa 600 m) als Vorfluter angelegt werden (Tonrohrkanal mit Einsteig- und Kontrollschächten).

Bei der Bahnmeisterei Villingen (Schwarzwald), Güterbahnhofstr. 3 können die Vergebungsunterlagen eingesehen und die Leistungsverzeichnisse, solange der Vorrat reicht, unentgeltlich bezogen werden. Angebote sind bis Mittwoch, den 19. Juni 1935 vormittags 11.15 Uhr verschlossen und portofrei unter der Aufschrift „Angebot für die Entwässerungsleitung in Villingen" beim Reichsbahn-Betriebsamt Villingen (Schwarzwald) einzureichen.

Für das Vergebungsverfahren ist die Verdingungsordnung für Bauleistungen maßgebend. (13042)

Reichsbahn-Betriebsamt Villingen (Schwarzwald).

Amtliche Versteigerungen

Baden-Baden

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Dienstag, den 27. August 1935, vormittags 9 Uhr** in seinen Diensträumen in **Baden-Baden,** Vincentistraße 5, 3. St. das Grundstück der **Maria geborene Schuh,** Ehefrau des Gastwirts Josef Bürk in **Baden-Baden** auf Gemarkung Baden-Baden.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 11. Mai 1934 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. (13039)

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Baden-Baden Band 74, Heft 740.
Lab.-Nr. 1401: 7 a 28 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten, Große Dollenstraße Nr. 32. Schätzung ohne Berücksichtigung der dinglichsten Lasten 25 000 RM.
unt. Berücksichtigung der Lasten 23 500 RM.
Schätzung der Zubehörstücke 237 RM.

Baden-Baden, den 5. Juni 1935.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Durlach

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 27. Juli 1935, vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen in **Durlach,** Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, die Grundstücke des **Schlossermeisters Philipp Christian Durlach in Grötzingen,** auf Gemarkung Durlach. Die Versteigerungsanordnung wurde am 5. April 1935 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands. (13031)

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Durlach, Bd. 82, Heft 29
1. L.B.Nr. 3361: 16 a 02 qm Acker im Gieß, Steuerwert 736 RM.
2. L.B.Nr. 8718: 4 a 50 qm Wiese in den Lochwiesen, Steuerw. 103 RM.

Durlach, den 5. Juni 1935.
Notariat I — als Vollstreckungsgericht —

Rote Spinne am Hopfen?
Dann
Erysit!
Ungiftig, auch nach der Vollblüte anwendbar, keine Verbrennungen
SCHERING-KAHLBAUM A. G. BERLIN

Karlsruher Gaststätten erwarten Deinen Pfingstbesuch!

Zum Moninger
Abendkonzerte
Die Großgaststätten für Jedermann
wo sie preiswert speisen und angenehmen Aufenthalt finden 12792

Zum Karlsplatz
Schrempp-Printz-Bier — Gute Küche

„Wacht am Rhein" 12795
Schrempp-Printz-Bier - Vorzügl. Speisekarte

Winzerhaus
Nowackanlage 1 — Inhaber Erwin Höferlin
Original Ausschank der badischen Winzergenossenschaften — vorzügliche Küche. 12827

KONDITOREI UND KAFFEE
Hugo Hiller 12826
Karlsruhe, Kaiserstr. 87 / Tel. 5687

Café Wilsser
Das Kaffee der Südstadt
Wilhelmstraße 19 — Telephon 4078
12828 Tägl. bis 1 Uhr geöffnet. Inh. **K. Wilsser jr.**

Weinhaus Just **Kaiserstr. 91**
Das bestbekannte Familienkabarett. Täglich das Großstadtprogramm. Billige Preise 12835

Kaffee Roederer
Zähringerstraße 19
12834
Das gemütliche Abendlokal

Zum Prinz Karl
gut bürgerliche Küche, ff. Moninger Bier gegenüber dem Führer-Verlag 12799
Ecke Zirkel und Lammstraße

WIENER HOF
das gemütliche
TANZ-LOKAL
12833